Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitrellamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 262. [49. Jahrgang.] Sonntag den 7. November 1909. Erste (Abend-)Ausgabe. [49. Jahrgang.] Nr. 262.

Berlin, den 6. November.

Rückblicke.

Damit den letztjhin zu verzeichnenden „Erfolgen" der Sozialdemokratie auch das ihr so erwünschte Beispiel auf kommunalem Boden nicht entgehe, ist für die Berliner Stadtverordnetenwahlen von der Partei in einem Maße agitiert worden, wie es selten erreicht wird. Je umfangreicher und bevölkerter ein städtisches Gemeinwesen ist, desto schwerer hält es dort, eine wirklich nennenswerte Anzahl von Wählern zu rein kommunalpolitischen Zwecken auf die Beine zu bringen; diese Erfahrung ist alt und beschränkt sich durchaus nicht auf die Reichshauptstadt mit ihrer arbeitsamen Einwohnerschaft. Es zeigte sich am Mittwoch bei den Wahlen in sechzehn Bezirken der dritten Abteilung wiederum, was die Organisation, die immer rücksichtslos über ihre unterwürfigen „Genossen" verfügt, ausrichten kann, sobald sich von vornherein mit überwiegender Lässigkeit bei den bürgerlichen Gegnern rechnen läßt. Alle Rührigkeit der Freisinnigen vermochte nicht gegen diesen eingewurzelten Mangel an Interesse aufzukommen, und es ist schwerlich zuviel behauptet, daß nahezu die Hälfte der zur Stadtverordnetenwahl berechtigten Berliner noch niemals aus diesem Anlaß ein Wahllokal betreten hat. Das Verhältnis zwischen eingeschriebener Gesamtzahl und dem Prozentsatz der ihr Recht Ausübenden bewies auch diesmal, wie unsicher es in den meisten Fällen um den Vorsprung des sozialdemokratischen Kandidaten gestanden hätte, wenn das Bürgertum Berlins seinen Anspruch auf Mitbestimmung energischer als sonst wahrnahm. Auch der Kampf im zweiten Bezirk mit seinen vier Kandidaten, von denen der freisinnige gegen Herrn v. Gerlach zur Stichwahl kommt, wurde nur von 1100 Wählern geführt; rund 1800 erschienen nicht. Groß ist das Mißverhältnis ferner im 28., 31., 39. und 42. Wahlbezirk gewesen; haben doch im letztgenannten z. B. nur 1400 Wähler von etwa 7000 sich betätigt, und der Sozialdemokrat Dr. Cohn behielt mit genau 90 Stimmen die Oberhand.

Im übrigen ließ die Statistik der Bezirkswahlerschaften ersehen, daß im eigentlichen Berlin die dritte Abteilung, also die der relativ niederen Steuerklassen, gegen 1903 vielfach — nicht etwa durchweg — nunmerisch geringer geworden ist, als sie vor sechs Jahren war. Die bekannte Tendenz des Wegzugs nach den Vororten wegen fortschreitender gewerblicher Verwendung von Eithyhäusern reicht zur allgemeinen Erklärung eines solchen Herabgehens zwar aus, erschöpft sie jedoch nicht völlig. Man muß vielmehr eine Erscheinung berücksichtigen, die gerade bei den Landtagswahlen deutlich wurde: das Aufrücken einer Oberschicht arbeitender „Genossen" in die nächsthöhere Abteilung kraft der neuerlich durchgeführten Gleichmäßigkeit in der Einkommensteuerveranlagung. Soviel zu sehen war, hat die sozialdemokratische Presse es auch klüglich unterlassen, das Hineinwachsen manch eines „Genossen" in die mittlere Abteilung der Urwähler etwa als einen Erfolg der Propaganda auszurufen. Man mußte die dann unvermeidliche Erörterung fürchten; man hütet sich aber um so ängstlicher vor ihr, weil die unveräußerliche Doktrin von der „Verelendung der Massen" auch ohne jene Tatsache schon längst den letzten Stoß empfangen hat. Während die politische Partei sich an augenblicklichen Erfolgen sonnt, geht ihr geistiges Hauptbesitztum, der theoretische Marxismus, rettungslos aus den Zügen. Nicht Schweigen und nicht Schimpfen hilft mehr dawider, und die radikalistische Verbissenheit gerät nachgerade schon in Gefahr, ganz positiv des leeren Symbolismus überführt zu werden. Darum kann der Vorwärts die Backen nicht voll genug nehmen: „Stolz flattert überall in Deutschland unsere rote Fahne", ruft er entzückt. „Die Empörung der Volksmassen hat sich Bahn gebrochen, wo nur immer Gelegenheit geboten war. Und diese Erbitterung richtet sich gegen alle bürgerlichen Parteien in gleicher Weise, weil sie alle gleich schuldig sind an den Verbrechen der Blockpolitik, des Steuerraubzuges und der Wahlrechtsinfamien. Zerschmetterung der konservativen Herrschaft in Sachsen, Zurückdrängung des Zentrums in Baden, schmähliche Niederlage der Nationalliberalen in diesen beiden Ländern, und zuletzt und doch nicht an letzter Stelle die Prügel, die der Freisinn als Quittung für den Verrat der Blockära heute erhalten hat! Und überall im Reiche stürmen die Enttäuschten und Erbitterten in die Reihen der Sozialdemokratie in der Erkenntnis, daß nur die Partei des Proletariats es ist, die unerschütterlich und unbeugsam die Interessen der arbeitenden Massen und nichts als diese vertritt. Jetzt ernten wir reiche Ernte! Aber so glänzend unsere Erfolge, wir dürfen ruhig sagen: sie sind der Lohn für zähe und ausdauernde Arbeit, für stetige prinzipielle Politik." — Lassen wir die Schlußfolgerung, trotz der vorausgehenden Schiefheiten, an sich einmal gelten, so ist auch klar, daß das sozialdemokratische Organ es selbst nicht wagt, dem Parteiprogramm einen noch so geringfügigen Einfluß zuzubilligen. Genau genommen bedeutet der obige Hymnus also gar nichts anderes als einen Jubelausbruch über die armselige Haltung der Mitläuferschaft. Ohne sie und ihre „Erkenntnis" wären die Siege sehr dürftig geraten. Eine Erkenntnis hingegen, die diesen Namen wirklich verdient, wird ja auch nachfolgen.

* * *

Bei den badischen Landtagswahlen ging die Unterstützung der Sozialdemokratie in den Stichwahlen freilich über den Begriff des Mitlaufens weit hinaus. Der erneute „Großblock", mit dem die liberalen Parteien dort es schon im Jahre 1905 probiert hatten, ist als regelrechtes Bündnis gehandhabt worden, und er hat sich als ein verzehrendes Element erwiesen. Im ersten Wahlgange bereits war diesmal das Zentrum besiegt, aber es sollte „völlig" besiegt werden. „Es war", so wendet sich die Nationalliberale Correspondenz jetzt strafend an die badische Parteiführung, „ein Furor über die Nationalliberalen gekommen, gegen den Gründe nichts vermochten." Wurde auch eingeräumt, daß das Zentrum schwerlich noch die absolute Mehrheit erlangen könnte, so nannte man es bedenklich, wenn das Zentrum in verhältnismäßiger Geschlossenheit lauter kleinen Gruppen gegenüberstehe. Aber diese kleinen Gruppen waren eben die der Linken, deren Geschlossenheit in der Kammer sich bei klerikalen Attentatsversuchen wohl von selbst einstellte. Also überwog wohl jenes Stimmungsmoment und baneben der begreifliche Wunsch, die nationalliberale Mandatsziffer auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Hatte die nationalliberale Partei 1905 im ersten Wahlgang noch 14 Mandate genommen, so 1909 erst 4, die Sozialdemokratie damals 6, jetzt 10. Die Rechnung bei dem Großblockabkommen war nun folgende: Die Sozialdemokraten traten in 18 Wahlbezirken für die Nationalliberalen und Linksliberalen ein, diese in 6 Bezirken für die Sozialdemokraten, in 11 Bezirken wurde der Kampf zwischen Liberalen und Sozialdemokraten ausgefochten. So sollten die Nationalliberalen zu den bisherigen 4 Sitzen 16 hinzugewinnen, die Demokraten 5 bis 6 Mandate, die Freisinnigen 1 bis 2; den Sozialdemokraten galten die 6 Bezirke als sicher, in denen die Liberalen für sie kämpften.

Welche Enttäuschung das Ergebnis der Stichwahlen, die solche Wünsche realisieren sollten, dann gebracht hat, ist nun bekannt. Der Nutzen verblieb der Sozialdemokratie. Sie kam mit 20 Mandaten heraus gegen 12 im Jahre 1905; die Nationalliberalen, die damals 23 zählten, sind auf 17 gesunken und müssen ihres Führers Obkircher entraten, der einem „Genossen" unterlag. Hingegen das Zentrum hat zum Teil die Scharte der Hauptwahlen ausgewetzt. Es gewann zu den 23 Mandaten der ersten Wahl noch drei hinzu, so daß es 26 Sitze bekommt gegen 28 vordem. Die Konservativen, die in der Hauptwahl ganz ausfielen, erhalten 3 Sitze, die Demokraten 6 und die Freisinnigen einen. Der Großblock hat, mit anderen Worten, das Zentrum wieder gestärkt, den Sozialdemokraten eine fühlbare Ueberlegenheit gegeben, die Nationalliberalen aufs empfindlichste geschwächt. Unter dem Gesichtspunkt des nationalliberalen Parteiinteresses war der Großblock ein ungeheuerer taktischer Fehler. „Das Zentrum steht nicht viel schwächer da, die Sozialdemokratie ist stark angeschwollen. War das die Absicht? Recht behalten haben die nationalliberalen Gegner des Großblockes, die seit 1905 warnten, ohne gehört zu werden." So wurde in der Parteikorrespondenz auf Grund einer badischen Zuschrift die Lage geschildert, und die sich anschließende Voraussage der parlamentarischen Weitergestaltung klang überaus resigniert.

„In der Kammer werden die Sozialdemokraten von der nationalliberalen Partei bald als unbequeme Weggenossen empfunden werden. Praktische Politik im Sinne eines entschiedenen, aber verständigen Liberalismus läßt sich nicht mit ihnen machen. Wollen die Nationalliberalen nicht ganz ausgeschaltet werden, so werden sie schon mit der Rechten auf dem Wege der Kompromisse zur Verständigung über die Regierungsvorlagen kommen müssen. Sie wären nicht in dieser Zwangslage, wenn sie die festere Zeit von vier Jahren nicht zum Hinarbeiten auf das Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie, sondern auf die Stärkung der eigenen Position gegen Zentrum und Sozialdemokratie genutzt hätten. Dann wären sie zweifelsohne auch 1909 eine Macht in der Kammer geblieben, wenn auch nicht die erste, eine Macht vor allem im Lande. — Diese nun wieder zu werden, muß heute und künftig ihre einzige Aufgabe sein. Voraussetzung ist gründliche Absage an das Abenteuer des Großblocks. Wird diese Voraussetzung erfüllt, dann kann die nationalliberale Partei wieder die Sammelstätte aller gemäßigten Elemente bis weit nach rechts werden. Andernfalls werden Zentrum und Konservative in noch verstärkten Maße das städtische und vor allem das ländliche Bürgertum auffangen. Dann ist ein kraftvoller Kampf gegen die Sozialdemokratie endlich aufzunehmen, die Hoffnungen sind über Bord zu werfen, als habe der Liberalismus im nationalliberalen Sinne von einer Kooperation mit dieser etwas zu erwarten. Zu erwarten hat die nationalliberale Partei von ihr nur einen gedrängten und rücksichtslosen Kampf, sofern sie sich von ihr nicht so weit nach links drängen läßt, als es der Partei des brutalen Klassenkampfes beliebt. Endlich hat die nationalliberale Partei die verfallene Organisation neu, gründlich und energisch aufzubauen, zu lernen, auf die Kraft der eigenen Ideale zu vertrauen, den unklaren, verkaschierten, angriffslustigen Liberalismus der Großblockstimmung aus den Köpfen der Wähler zu verscheuchen. Insofern wird vielleicht der Zusammenbruch des Großblocks Gutes wirken.

Die nationalliberale Gesamtpartei des Reiches wird den Niedergang des badischen Nationalliberalismus aufs tiefste beklagen, aber sie wird andererseits — hoffentlich — für alle Zukunft von einem schweren Alpdruck befreit sein, wenn die nationalliberale Partei Badens sich dauernd löst von der verhängnisvollen Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Denn diese hat der Gesamtpartei schwer geschadet, ihr den Kampf gegen die Rechte ungemein erschwert, sie würde gerade gegenwärtig sehr hemmend auf die nationalliberale Agitation im Osten gewirkt haben. Wenn nun die nationalliberale Partei Badens zurückkehrt zu dem Standpunkt der Gesamtpartei, der die Unlöslichkeit der Grundsätze, immer und überall, bei Stichwahlen und gegenüber besonders verschiedenen Parteien fordert, dann wird die konservative Partei und das Zentrum uns nicht mehr kommen dürfen mit dem „gefährlichen" Hinuntergleiten der nationalliberalen Partei ins Bodenlose des Nihilismus und keine treuen nationalliberalen Wähler mehr kopfschen und abtrünnig machen können. Die nationalliberale Partei Badens aber wird, wenn sie ihre Taktik gründlich auslüftet und zu genauerer Uebereinstimmung mit den Grundanschauungen der großen nationalliberalen Reichspartei zurückkehrt, die wir von dem taktischen Großblock mit der Sozialdemokratie für den Liberalismus und die nationalliberale Partei etwas erwartete, — sie wird sehr bald die belebende und stärkende Kraft der völlig wiederhergestellten Gemeinschaft mit dem großen Organismus der Partei, der Gleichheit der Wege und Ziele empfinden, was alles auch ihr größeres Ansehen, größere Stoßkraft geben wird als die hartnäckige Pflege von „Besonderheiten" der Strategie und Taktik, die mit einer schmerzlichen Niederlage endeten."

Erwähnt muß zu diesem unzweideutigen Anruf, mit dessen Inhalt übrigens die Redaktion der N. L. C. einige Tage später ihre Ansicht nicht mehr zu identifizieren wünschte, auch werden, daß die nationalliberale Presse in Baden selbst sich der Einkehr angeschlossen hat. Ihr Mannheimer Organ tadelt die vorwiegende Rücksicht auf den Mandatsgewinn, die bei dem abernutzigen und nun verfehlten Abkommen mit der Sozialdemokratie vorwaltete. — Als am 24. Oktober, einige Tage vor den Stichwahlen, die Karlsruher Zeitung u. a. schrieb: „Ein Zusammengehen der nationalliberalen und freisinnigen Partei mit Zentrum und Konservativen könnte für die nationalliberale Partei acht Wahlkreise, für die Freisinnigen zwei Wahlkreise sichern, wogegen dem Zentrum etwa drei Wahlkreise und den Konservativen vier zu überlassen wären", — da wiesen die Liberalen diese Rechnung kühl und ironisch ab. Heut dürfte sie, leider zu spät, mit ungleich größerer Anerkennung betrachtet werden.

* * *

Ueber die künftige Zusammensetzung der sächsischen Zweiten Kammer haben die letzten Stichwahlen am Donnerstag entschieden. Wie schon mitgeteilt, entfallen auf die Rechte 30, auf die Nationalliberalen 28, auf die Freisinnigen 8 und auf die Sozialdemokraten 25 Abgeordnete. Der Ausfall bei den Konservativen gegen ihren früheren Bestand beträgt 16, doch auch die Nationalliberalen sind nunmehr um 3 Mandate schwächer. Die sächsische Presse weist auf das annähernde Gleichgewicht der politischen Kräfte hin, wie es durch dieses Zahlenverhältnis geschaffen sei. Jedenfalls habe sich, so führt die Leipziger Zeitung aus, das Bild der Volksvertretung gründlich gewandelt, und zu dieser Aenderung habe das neue Wahlrecht viel beigetragen. Doch machten sich bei den diesjährigen Wahlen auch Folgen der Reichspolitik geltend; sie hätten den Ausgang in einer für die bürgerlichen Parteien abträglichen Weise beeinflußt. „Ohne diese fremde Beeinflussung hätten die Sozialdemokraten nicht so viel Mandate schon im ersten Wahlgang gewonnen, und die Zersplitterung, der scharfe Gegensatz zwischen den bürgerlichen Parteien hätten ihnen nicht noch in der Stichwahl eine Anzahl Mandate zufallen lassen. Am schwersten sind durch die Wahlen die Konservativen betroffen worden, deren Mehrheit dahin ist. Aber auch die Nationalliberalen haben drei Sitze verloren und ihre Hoffnung, die Konservativen zu überflügeln, hat sich nicht erfüllt. Selbst wenn man den Ausgang der Wahlen vom Standpunkte des Gesamtliberalismus betrachtet, stellt sich dessen Gewinn dank dem Zuwachs von fünf freisinnigen Vertretern auf die bescheidene Zahl von zwei Mandaten. Daß übrigens zurzeit keine besondere Stimmung der Nationalliberalen für die Freisinnigen besteht, zeigt eine Betrachtung des Leipziger Tageblattes über den neuen Landtag." Dort wird die Kampfesführung der Freisinnigen getadelt, durch die mehrere sonst nationalliberale Wahlkreise verloren gegangen waren. Die Agitation war wohl von allen beteiligten Parteien mit gleicher Intensität betrieben worden. Wo sie sich allerdings nicht auf gut eingerichtete, lebensvolle Organisationen stützen konnte, versagte zuweilen die kräftigste Anerbietung der Wählermassen. Der Sozialdemokratie blühten die meisten Erfolge, weil sie über die besten Organisationen verfügte, die weder in finanzieller noch in rein agitatorischer Beziehung die oft hohen Ansprüche unbefriedigt ließen. Die Organisation der Nationalliberalen in den größeren Orten und in vielen Teilen des Landes war gut, aber sie fehlte auch hier und da, namentlich in den ganz kleinen Städten und auf manchen Dörfern, wo man Beschäftigung mit Politik immer noch als etwas Unbequemes ansieht. Im übrigen aber werden die Konservativen aus ihren Mißerfolgen wohl bereits selbst den Schluß gezogen haben, daß sie für besseren Zusammenschluß ihrer Anhänger sorgen müssen, da rein wirtschaftliche Verbände für politische Vereine eben doch kein ausreichendes Ersatzmittel bieten.

* * *

War der konservative Parteitag in Halle a. S. äußerlich auch nur als ein solcher für die Provinz Sachsen und Anhalt gekennzeichnet, so waren doch die Ansprüchen, soweit der offizielle Bericht sie wiedergab, durchaus allgemein politischer Natur. Was der Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lase über die bisherige Haltung und die künftigen Ziele der Partei ausführte, hat weit über den Rahmen der Versammlung hinaus gewirkt, und seine Anregungen in Bezug auf die konservative Presse, vermutlich auch zu anderen Organisationsfragen, die inzwischen als brennend empfunden worden sind, werden sicherlich späterhin noch eingehendere Beratungen und nähere Beschlüsse zeitigen. Das neuerliche Verhalten des Mittelstandes gegen die Konservativen bezeichnete der Redner, indem er auf deren Verdienste um diese Schicht des Bürgertums verwies, als eins der vielen großen Rätsel in dieser räselhaften Zeit. Die konservative Partei sei weit entfernt davon, den Mittelstand jemals das entgelten zu lassen, was seine Leitung, irregeleitet von einigen Führern, in Stunden des Zweifels und des Unmuts gesagt und getan hätte. Das könne eine große, ihrer Bedeutung und ihrer Pflicht bewußte Partei nicht bekümmern, die nicht für den Mittelstand deswegen eintrete, weil er ihr vielleicht bei der Wahl seine Stimmen gibt, sondern die den Mittelstand stärkt und fördert und schützt, weil sie in seiner breiten Schicht die letzte und beste Kraft des Vaterlandes sieht. Die Sorge, daß die konservative Partei die Sache des Mittelstandes verläßt, weil dieser ihr seine Sympathieen nicht mehr zuwende, bestehe also nicht. Die Zukunft werde lehren, daß konservative Parlamentarier und Politiker niemals die Sache des Mittelstandes im Stich lassen. Mancher konservative Mann habe auch sonst ernste Stunden in den letzten Monaten erlebt. Es wäre da wohl richtiger gewesen, die Zweifel, Bedenken, den Unmut doch etwas zurückzuhalten, mehr Disziplin zu zeigen. Was das Verhältnis zu den anderen bürgerlichen Parteien anlange, so erklärte Dr. v. Heydebrand, daß die Angriffe der nationalliberalen Partei es doch nicht ausgeschlossen erscheinen lassen könnten, daß sich jemals wieder Berührungspunkte finden. Es gebe Dinge, die eben wichtiger sind als augenblickliche Stimmungen, oder als Preßfehden. Die konservative Partei freilich könne die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten, sie habe nicht nötig, jemandem nachzulaufen. Auch das Verhältnis der Konservativen, Partei zur Regierung werde sich künftig in Bahnen bewegen, die von allen Freunden mit Vertrauen erwartet werden könnten. „Wir verlangen nicht, daß der neue Reichskanzler ein konservativer Parteimann ist, wir wollen, daß die oberste Leitung der Reichsgeschäfte kein anderes, als das allgemeine Staatsinteresse kennt, in dieser Auffassung weichen wir freilich von mancher anderen Partei ab. Wenn aber die Regierung nicht in allen Stücken das tut, was uns richtig erscheint, so sind wir Konservativen Manns genug, jederzeit mit Entschiedenheit unseren Standpunkt zu vertreten." Zu dem neuen Reichskanzler, den er eine ganze Reihe von Jahren kenne, und den er, wenn auch nicht in allem mit ihm volle Uebereinstimmung herrsche, als einen der fähigsten, arbeitsamsten und tüchtigsten Männer im Reiche betrachte, erklärte Dr. v. Heydebrand volles Vertrauen zu haben, daß er mit aller Kraft in seinem schweren Amte dem Vaterlande dienen werde. Der leitende Staatsmann dürfe daher wohl erwarten, daß ihm die konservative Partei bei seiner schweren Aufgabe helfe. Die konservative Partei werde loyal, offen und ehrlich mit ihm auszukommen suchen. Wie sich die Zukunft gestalte, das natürlich könne niemand voraussagen. Der letzte Grund und der letzte Hort sei für konservative Männer immer die Partei. Wie diese fest, einig und stark sein werde, das sei von bestimmender Wirkung auf unser gesamtes politisches Leben, auf das Verhältnis der Konservativen zu den anderen Parteien und zur Regierung.

Die aus den Hallenser Ansprachen hervorgehende Absicht einer erhöhten Rührigkeit der konservativen Parteiführer beweist, daß in der konservativen Partei, in der der nationale Gedanke immer lebendig ist, die größeren volks- und reichspolitischen Gesichtspunkte genügend wirksam sind, um auch gegenüber fertigen Fraktionsbeschlüssen besorgte Fragen und begründete Zweifel zu erheben. Dergleichen zeugt, so bemerkt die Deutsche Zeitung, von selbständigem Leben in der Partei. Es sei geeignet, die Führer zur größten Sorgfamkeit bei ihren Entschließungen anzuspornen, und es eröffne die Aussicht, daß bei künftigen schwierigen Entscheidungen die Werte nationaler Parteieneinigkeit mehr beachtet werden.

* * *

Nachdem die Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen vollzogen sind, kommen am 20. d. die Wahlen zum Landesausschuß an die Reihe. Die 58 Mitglieder der letzteren Körperschaft gehen aus indirekten Wahlen hervor, die keinen gleichmäßigen Charakter haben. 34 werden von den drei Bezirkstagen, die selbst aus direkten Wahlen hervorgehen, gewählt, und zwar ernennt der oberelsässische Bezirkstag zehn Landesausschußabgeordnete, der unterelsässische dreizehn und der lothringische elf. Je ein Landesausschußabgeordneter wird von den 20 Kreisen des Landes bestimmt, dergestalt, daß die Gemeinderäte der Landgemeinden Wahlmänner ernennen, die in der Kreisstadt zusammentreten, um mit Stimmenmehrheit den Abgeordneten zu ernennen. Jeder Landgemeinde unter 1000 Einwohnern kommt dabei ein Wahlmann zu und für jedes volle Tausend ein weiterer. Dann haben noch die vier großen Städte Straßburg, Kolmar, Mülhausen und Metz das Recht, einen Abgeordneten zu ernennen. Das Wahlrecht steht ihren Gemeinderäten zu, denen auch der zu Wählende angehören muß. Die Wahl der Wahlmänner findet also früher, schon am 8. statt. Auch hier ist die Einwirkung der großen politischen Körperschaften in ziemlich engen Grenzen gehalten. Die Wahl der Mitglieder der Körperschaften, aus denen die Abgeordneten direkt oder durch das Mittel der Wahlmänner hervorgehen, wird oft durch ganz lokale Interessen bestimmt, wobei politische Gründe ausscheiden. Das macht sich dann auch später bei der Wahl der Abgeordneten geltend. So kommt es, daß im Landesausschuß die „Unabhängigen" überwiegen. Ueber den vermutlichen Ausfall der Landesausschußwahlen läßt sich wenig Sicheres sagen, am wenigsten über den der Kreise, da die Gemeinderäte der Landgemeinden naturgemäß den politischen Interessen mehr entrückt sind, als in den großen Städten. Am meisten gefährt sind, so wird in einer [illegible] verhältnisse in [illegible] heraus vermag freilich keine Partei [illegible] durchzubringen; überall bedarf es der Kompromisse. In Metz ringen Altdeutsche, der Block und das Zentrum um den Sitz, es ist zu erwarten, daß die beiden letzten Gruppen sich über die Abgeordneten verständigen; in Straßburg wird die Verständigung zwischen Liberalen und Demokraten erfolgen. Ungewiß ist noch Mülhausen, wo bisher ein Demokrat mit Hülfe des Zentrums ins Parlament entsandt wurde. In Kolmar kommen die lokalen und persönlichen Interessen vollständig zur Vorrschaft. Hier wird wohl der Führer der demokratischen Partei des Landes, der Bürgermeister Justizrat Blumenthal, mit Hülfe des Zentrums gewählt werden, nachdem beide Parteien im Gemeinderat ein Kompromiß geschlossen haben. Die Sozialdemokraten, die früher einmal einen Sitz in dem Gemeinderat in Mülhausen erlangten, haben diesmal keine Aussicht, in das reichsländische Parlament zu kommen.

* * *

Häufig genug hört man in sozialdemokratischen Kreisen von der Invalidenrente mit jener parteigerechten Geringschätzung sprechen, die sich zu auch andere Gebiete der öffentlichen Fürsorge zur Zielscheibe sucht. Die Rente, heißt es, sei nicht hoch genug, „zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben", sie habe deshalb keinen wirklichen Wert. Die Berechtigung dieser Behauptung wird in den Monatsblättern für Arbeiterversicherung, die von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts herausgegeben werden, einer näheren Betrachtung unterzogen. Dort werden die Vorwürfe, die man gegen die Invalidenrenten in Bezug auf ihre Höhe erhoben hat, als unberechtigt zurückgewiesen.

Die Invalidenrente darf nicht für sich allein betrachtet werden. Neben ihr kommen in zahlreichen Fällen, vielleicht kann man sagen in der Regel, noch andere Einnahmequellen in Betracht. Zunächst wird die Invalidenrente nicht nur an gänzlich Erwerbsunfähige, sondern an alle diejenigen Personen bewilligt, die mehr als zwei Drittel ihrer Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben. Daher wird eine große Zahl von Rentenempfängern in der Lage sein, zur Rente noch etwas hinzuzuverdienen. In manches Haus fallen zwei, auch wohl drei Renten. Das wird später in noch viel höherem Maße der Fall sein, wenn erst die Zurückzahlung der Beiträge an die heiratenden Mädchen beseitigt wird, so daß auch diese einen Rentenanspruch erlangen können. Dazu kommen nicht selten Unfallrenten; deren werden in Deutschland gegenwärtig bereits über eine Million jährlich ausgezahlt. Dazu kommen ferner je nach den Umständen Invalidenrenten aus Zahlkassen, Knappschaftskassen, vielleicht auch Hilfskassen, Veteranenbeihilfen und andere Militärrenten, Versorgungsgelder der erwachsenen Kinder, Erträge eines kleinen Besitzes oder Pachtlandes und dergleichen und machen zusammen unter Umständen ein hübsches Einkommen aus. Besonders gilt das für die Arbeiter der Großindustrie. — Der Wirklichkeit entnommen ist ein Fall, in dem ein älterer Arbeiter von der Firma Krupp eine Fabrikpension von monatlich 59 ℳ, ferner eine Invalidenrente von monatlich etwa 16 ℳ, eine Unfallrente von monatlich 23,50 ℳ, im ganzen also eine Jahresrente von über 1100 ℳ bezog, daneben aber noch einen ansehnlichen Rest von Arbeitsfähigkeit hatte und dieses mit Erfolg verwertete. Natürlich ist das nicht die Regel, aber auch kein reiner Ausnahmefall. Derartige Kombinationen werden noch häufiger sein als jetzt, wenn die Vorschrift der Reichsversicherungsordnung Gesetz wird, nach der der Invaliden- und Altersrenten neben Pensionen aller Art voll ausgezahlt werden, und das Ruhen der Rente in solchem Falle ausgeschlossen ist.

Denn der Gesetzgeber hat gar nicht beabsichtigt, daß der Versicherte sich nur auf die Invalidenrente verlassen und ganz aufhören solle, daneben noch aus eigener Kraft und vor allem aus eigenem Entschlusse für seine Zukunft zu sparen. Zu Ende des Jahres 1905 liefen fast 5,5 Millionen Volksversicherungen über 155 Mill. Mark Versicherungskapital. Den Sparkassen sind in jedem der Jahre 1901 bis 1906 750 Mill. Mark, also in sechs Jahren über 4½ Milliarden Mark, Reinzuwachs zugeführt worden. Es ist wohl sicher, daß daran die Arbeiterschaft nicht unwesentlich beteiligt ist. Danach wird man behaupten dürfen, daß für die deutschen Arbeiter im allgemeinen die Möglichkeit besteht, einen Teil der vorhandenen Sparkraft auch für den Ausbau ihrer Invalidenrente nutzbar zu machen, indem sie freiwillig höhere als die gesetzlich vorgeschriebenen Lohnklassen benutzen. Wenn von einem Versicherten, der nach dem Gesetz der dritten Lohnklasse angehört, in der vierten Lohnklasse Beitrag geleistet wird, wozu wöchentlich nach der gegenwärtigen Beitragsskala 6 ₰, jährlich 3 ℳ erforderlich sind, dann wird damit die Invalidenrente nach 10 Jahren um 20 ℳ, nach 30 Jahren um 40 ℳ jährlich gesteigert, ebenso wenn statt der vierten die fünfte Lohnklasse verwendet wird. Wenn aber in der fünften an Stelle der dritten Lohnklasse geklebt wird, wozu wöchentlich 12 ₰, jährlich 6 ℳ erforderlich sind, so steigert sich der Jahresbetrag der Rente nach 10 Jahren um 40 ℳ, nach 30 Jahren um 80 ℳ. — Welcher Arbeiter, ausgenommen vielleicht aus den untersten Schichten der Arbeiterschaft, würde ehrlich behaupten wollen, daß er nicht in der Lage sei, diese geringen Mehrleistungen aufzubringen? Und durch solche Mehrleistungen wird nicht nur der Betrag der Rente gesteigert, sondern, was vielleicht ebenso wichtig ist, die Gewöhnung an sparsam bedachte Wirtschaftsführung und die daraus folgende innere Zufriedenheit erhöht.

Rundschau im Auslande.

Staatssekretär Dernburg in der Londoner Afrikanischen Gesellschaft.

London, 5. November. Die Afrikanische Gesellschaft gab heute abend zu Ehren des Staatssekretärs des Reichskolonialamts Dernburg ein glänzendes Bankett, bei dem Sir George Taubman-Goldie den Vorsitz führte, und dem u. a. der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und verschiedene amtliche Persönlichkeiten beiwohnten. Nach den Toasten auf König Eduard und Kaiser Wilhelm ergriff Staatssekretär Dernburg das Wort und führte unter lebhaftem Beifall etwa folgendes aus:

Es sei eine gebieterische Notwendigkeit, daß das Prestige der Kolonialstaaten in Afrika unter allen Umständen aufrechterhalten bleibe, da die Schwarzen keinen Unterschied

zwischen den einzelnen europäischen Nationen machten, sondern in allen Weißen lediglich die herrschende Rasse erblickten. Alle Nationen in Afrika hätten in gleichem Maße das höchste Interesse an einem solidarischen Zusammenhalten. Die friedliche Entwicklung in den britischen Kolonieen sei ebenso wesentlich für den deutschen Nachbar wie der Friede in den deutschen Kolonieen für die angrenzenden britischen Gebietsteile. Der Staatssekretär erwähnte sodann das deutsch-englische Uebereinkommen, nach welchem Nachrichten über Bewegungen der Eingeborenen ausgetauscht würden, und erinnerte an die letzte Erhebung der Hottentotten, bei welcher Deutsche und Engländer Schulter an Schulter gekämpft hätten. Eine kluge Staatskunst sowie gute Nachbarschaft ließen sich stets miteinander vereinen. In der Bekämpfung der Trunksucht unter den Eingeborenen sei England immer bereit gewesen, mit Deutschland Hand in Hand zu gehen. Der Kongreß zur Bekämpfung der Schlafkrankheit habe zwar zu keinem Abkommen geführt, aber Deutschland und England einander näher gebracht. Weiter dankte Dernburg herzlich für die gastliche Aufnahme, die er überall in Britisch-Südafrika erfahren habe, und sprach zum Schluß seine Anerkennung aus über das Werk Cecil Rhodes', dessen Name für alle Zeiten mit der Geschichte der britischen Kolonieen verknüpft sei; ebenso rühmte er den Geist der Versöhnung, der die Einigung der großen südafrikanischen Nationen zu stande gebracht habe. Wenn auch die Interessen aller kolonisierenden Nationen in Afrika solidarisch seien, so hätten doch Deutschland und England die Bedeutung dieser Tatsache zuerst erkannt und seien dementsprechend oftmals zusammengegangen; hoffentlich würden die beiden Nationen auch in Zukunft in der gleichen Richtung weitermarschieren.

Im weiteren Verlaufe des Banketts begrüßte der Vorsitzende Goldie die Ausführungen Dernburgs und bemerkte, **der Durchschnitt der Engländer habe die größte Bewunderung und Hochachtung vor den Deutschen.**

Parlaments-Unterstaatssekretär der Kolonieen Seely bewillkommnete Dernburg als den Vertreter der großen befreundeten Nation im Namen der Königlichen Regierung und sagte, Dernburgs Rede habe begeisternd gewirkt.

Des weiteren sprach Seely von dem Zusammenarbeiten aller Engländer in Fragen des britischen Reiches und sagte: Wir betrachten uns mehr als Vertrauensmänner, denn als Eigentümer in Afrika. Aller Zank hört auf in Fragen der Wohlfahrt der schwarzen Rasse. Bei der Einigung Südafrikas haben die Männer aller Parteien ihre Streitigkeiten beigelegt. Das war einer der größten Staatsakte und wäre nicht möglich gewesen ohne die Beihülfe politischer Gegner. Es ist unsere erste Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Gegenwart in Afrika zu größerem Glück der Eingeborenen führt. Hoffen wir, daß unsere beiden Nationen immer in dieser Richtung zusammenwirken werden. Weder die englischen noch die deutschen Kriege haben ein Zehntel der Todesfälle verursacht, die der Schlafkrankheit zuzuschreiben sind. Seely betonte dann den Wert der Anstrengungen, die gemacht werden, um den Kampf gegen diese Krankheit aufzunehmen, und führte weiter aus: Die Gemeinsamkeit der Interessen der weißen Rasse in Afrika ist dem Kolonialamt wohlbekannt. Es ist jeder Anlaß für uns gegeben, Freunde zu bleiben. Die kräftigste Begründung des internationalen Friedens liegt darin, daß wir so tief in Afrika eingedrungen sind. Es wäre ein Unglück für die ganze Welt, wenn unter den Völkern Europas irgendwelcher Streit herrschen würde. Im Namen der Regierung und des ganzen britischen Volkes begrüße er Dernburg. Wir wollen nicht streiten, schloß Seely, sondern an dem Wiederaufblühen Afrikas weiterarbeiten.

Von großem Jubel begrüßt, sprach sodann der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich über die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens beider Nationen in Afrika.

Der Botschafter sagte: Wir stehen der Notwendigkeit gegenüber, Probleme zu lösen, wie sie von einem Tage zum andern entstehen. Die Deutschen und die Engländer haben gemeinsame Interessen, gemeinsame Anschauungen, gemeinsame Ideale, und unsere gemeinsame Zivilisation ist dazu bestimmt, die Barbarei zu beseitigen und an ihre Stelle bessere Lebensbedingungen für die Eingeborenen zu setzen und für unsere eigenen Verwandten den Weg vorzubereiten. Ich hoffe, daß Afrika dem alten Kontinent Europa die Lehre beibringen wird, daß wir, statt uns gegenseitig mit Mißtrauen zu betrachten, in nützlicher Weise einer für den andern arbeiten sollen.

Staatssekretär Dernburg sprach nochmals und wies auf die ersprießliche Tätigkeit Frankreichs in Afrika hin.

Die Irische Landbill im englischen Parlament.

London, 5. November. Unterhaus. Der Chefsekretär für Irland Birrel beantragte, die Zusatzanträge des Oberhauses zur Irischen Landbill en bloc abzulehnen, und führte aus, daß das Oberhaus 24 Paragraphen vollständig gestrichen, 13 abgeändert und 13 neu eingefügt hätte. Der Entwurf des Oberhauses sei mit den Vorschlägen der Regierung unvereinbar. Aber für ein Kompromiß sei ein großer Spielraum vorhanden, und er sei bemüht, ein Uebereinkommen zu stande zu bringen. Die Zusatzanträge wurden sodann mit 219 gegen 54 Stimmen abgelehnt und das Haus bis zum 23. d. M. vertagt.

Aus den französischen Kammern.

Paris, 5. November. Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratungen über die Wahlreform fort.

Ministerpräsident Briand erklärte kurz, die Regierung sei nach wie vor der Ansicht, daß die Reform im Prinzip wünschenswert, gegenwärtig aber unmöglich sei. Pelletan (Sozialistischer Radikaler) wies auf die schweren Unzuträglichkeiten des Proportionalwahlsystems hin, das die kleinen Minoritäten vernichten und zu Kämpfen zwischen den Kandidaten derselben Partei führen würde.

* * *

Paris, 5. November. Senat. In der fortgesetzten Beratung des Arbeiterversorgungsgesetzes erklärte sich der ehemalige Ministerpräsident Ribot im Prinzip als Anhänger des von der Kommission angenommenen Systems, an dem aber noch erhebliche Abänderungen vorgenommen werden müßten. **Er warne den Senat vor einer finanziellen Unklugheit.**

Aus Ostasien.

Tokio, 6. November. Der russische Finanzminister **Kokowtzow hat die Rückreise** von Wladiwostok nach Charbin angetreten. **Er kommt also nicht nach Japan.**

* * *

Schanghai, 5. November. **General Kuangkueiti erhielt den Befehl, mit der 4. und 6. in der Nähe von Peking garnisonierenden Division nach Tibet zu gehen, um die Ordnung herzustellen und dem Reformwerk die Bahn zu ebnen.**

Kleinere politische Nachrichten.

Der Korrespondent der New Yorker Associated Preß in **Managua** telegraphiert, die Schlacht vom 4. d. M. sei ein **Sieg** für die **Regierung** von Nicaragua gewesen. Viele Anhänger Estradas seien getötet bezw. verwundet worden. Der Verlust des Präsidenten Zelaya betrage 15 Mann. Die Rebellen seien in der Richtung auf Rama geflohen. — Die außerordentliche Session der **belgischen Deputiertenkammer**, die zur Beratung des Gesetzentwurfes über die Heeresreform einberufen worden war, ist am 5. November geschlossen worden, ohne daß eine Abstimmung möglich gewesen wäre. Die ordentliche Session wird am nächsten Dienstag eröffnet werden. — Nach amtlicher Mitteilung aus **Melilla** werden am 7. d. M. die angekündigten **Operationen** der spanischen Truppen **beginnen**.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser begab Sich **heute morgen 7½ Uhr vom Neuen Palais bei Potsdam mit Automobil nach dem Schießplatz Kummersdorf.** Die Rückkehr erfolgt Nachmittags.

k. Zur Taufe des jüngsten Prinzen des Kronprinzenpaares sind am 4. d. M., wie schon gemeldet, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Alexander und der Prinzessin Helene von Griechenland auf Station Wildpark eingetroffen und haben im Neuen Palais Wohnung genommen. Aus dem gleichen Anlaß sind am 5. November der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein um 8,49 Abends in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und haben im Hotel Bristol Wohnung genommen.

*** Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern abend 7 Uhr 12 Min. vom Lehrter Bahnhof abgefahren, nachdem er um 4 Uhr Nachmittags in Begleitung der Großherzogin-Witwe Anastasia auf dem genannten Bahnhofe eingetroffen war.**

* Herzog Robert von Württemberg ist gestern vormittag 9 Uhr 5 Min., von Stuttgart kommend, auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und um 12 Uhr 40 Min. Mittags vom Stettiner Bahnhof nach Neu-Strelitz weitergefahren.

k. Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und dessen Erlauchte Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, werden zum Besuche des Deutschen Kaiserpaares am 11. November d. J. 12 Uhr 47 Min. Nachmittags in Berlin auf dem Anhalter Bahnhofe eintreffen und durch Se. Majestät den Kaiser empfangen werden. Außer dem Gefolge des Kaisers werden zum Empfange auf dem Bahnhof der Gouverneur und der Kommandant von Berlin zugegen sein. Ferner wird eine Ehrenkompagnie vom Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment Nr. 2 mit der Fahne und der Regimentsmusik auf dem Bahnhofe aufgestellt, welche einen Doppelposten vor dem Fürstenzimmer stellt. Unmittelbar nach den Empfangsfeierlichkeiten wird der Kaiser mit Seinen hohen Gästen im Automobil nach dem Neuen Palais fahren, wo die österreichischen Herrschaften Wohnung nehmen werden.

* Prinz Ferdinand von Rumänien ist gestern abend 8 Uhr 40 Min. auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen und hat im Palais des Prinzen Karl von Hohenzollern Wohnung genommen.

* Der Ministerialdirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Offenberg, ist nach Eisenach abgereist.

** Der deutsche Gesandte im Haag, v. Müller, ist von dem ihm Allerhöchst bewilligten Urlaube auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

** Der deutsche Gesandte in Tanger, Dr. Rosen, ist von dem ihm Allerhöchst bewilligten Urlaube auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

k. Der Kriegsgerichtsrat Johannes Güterbock, vom Gericht der Landwehrinspektion Berlin, ist am 5. November in seiner Wohnung, Neue Winterfeldtstr. 26, verstorben. Er war am 20. Mai 1858 zu Königsberg i. Pr. geboren und in seinem militärischen Verhältnis Rittmeister der Reserve des Garde-Trainbataillons.

Deutsches Reich.

* In der am 4. November d. J. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung des **Bundesrats** wurde der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung den zuständigen Ausschüssen überwiesen und über die Bewilligung von Ruhegehalten an Reichsbeamte Beschluß gefaßt. Ferner wurde den Ausschußanträgen zu der Vorlage, betreffend den Bezug von Unfall-, Invaliden- und Altersrenten in ausländischen Grenzgebieten, sowie betreffend die Erhöhung des Grundkapitals und Aenderung der Satzung der Frankfurter Hypothekenbank, zugestimmt.

* Mit der Großherzoglich luxemburgischen Regierung ist in Bezug auf den unmittelbaren Schriftverkehr der beiderseitigen Verwaltungsbehörden in **Fremdenpolizeisachen** folgendes vereinbart worden:

Die luxemburgischen Staatsanwaltschaften werden sich mit Anfragen über das Vorleben von Personen, die sich in Luxemburg niedergelassen haben, oder niederlassen wollen, an die Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte wenden. Diese Behörden haben solche Anfragen — jedoch unter Abstandnahme von der Erteilung förmlicher Führungsatteste an Ausländer und von der Uebersendung von Auszügen aus den Strafregistern — direkt zu beantworten und ihrerseits gleichartige fremdenpolizeiliche Ersuchen unmittelbar an die Großherzoglich luxemburgische Generalstaatsanwaltschaft in Luxemburg zu richten, welche sie direkt erledigen wird.

* Laut Mitteilung aus Karlsruhe wird der **badische Landtag** am 23. November vom Großherzog eröffnet werden.

* Den Mitteilungen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände ist zu entnehmen: In dem im Frühjahr dieses Jahres zwischen dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände und der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände abgeschlossenen **Kartellvertrage** ist als einer der wichtigsten Punkte gemeinsamen Vorgehens die Förderung der Abeitsnachweise vereinbart worden. Diesem Zwecke sollen in erster Linie gemeinsame Arbeitsnachweiskonferenzen der beiden Zentralorganisationen dienen. Die erste dieser Konferenzen hat in Form einer Geschäftsführerkonferenz am 26. und 27. Oktober in Hamburg stattgefunden und war aus allen Gebieten des Deutschen Reiches und aus allen Industrieen und Gewerben außerordentlich zahlreich besucht. Die Konferenz hatte vor allem den Zweck, den geschäftlichen Leitern der Verbände die praktische Kenntnis der Einrichtungen des Arbeitsnachweises des Verbandes der Eisenindustrie Hamburgs zu vermitteln, der bekanntlich auf diesem Gebiete seit langen Jahren vorbildlich wirkt. Die Konferenz bot aber außerdem Gelegenheit, in eingehender gegenseitiger Aussprache die Erfahrungen der einzelnen Verbände und Industriezweige über wichtige Arbeitgeberverbandsfragen auszutauschen und so eine Reihe von Problemen einer Klärung in den Anschauungen näher zu bringen. Es steht zu erhoffen, daß durch diese Konferenz die Idee der Arbeitsnachweise in immer weitere Kreise von Deutschlands Industrie und Gewerbe hineingetragen wird, und daß hiernach die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, von denen gegenwärtig etwa 150 innerhalb der beiden Zentralen bestehen, noch weitere Ausdehnung erfahren. Abgesehen von diesen praktischen Ergebnissen ist die Konferenz ein erfreuliches Zeichen für die Erkenntnis von der Gemeinsamkeit der Interessen der deutschen Arbeitgeber und ein Ausdruck dafür, daß die in den beiden Zentralen vereinigten Arbeitgeberverbände, das ist die weitaus überwiegende Mehrzahl aller deutscher Arbeitgeberverbände, künftighin in den das gemeinsame Interesse der deutschen Arbeitgeber berührenden Fragen auch gemeinschaftlich zusammen zu arbeiten gewillt sind.

Heer und Flotte.

k. Die **Vereidigung der Rekruten des Gardekorps** wird in Berlin am 10. November um 11 Uhr Vormittags in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der Prinzen-Söhne im Lustgarten stattfinden. Der Feier werden die Generalität und die in Regimentskommandeurstellen befindlichen Stabsoffiziere der Garnison Berlin, sowie die Militärbevollmächtigten und Militär- und Marineattachés der deutschen bezw. fremden Staaten beiwohnen. Andere Zuschauer können des beschränkten Raumes wegen nicht zugelassen werden. — Die Aufstellung der Zuschauer, die der Kommandant von Berlin leiten wird, erfolgt gegenüber dem im Lustgarten zu errichtenden Altar, außerhalb des Zuganges zu Portal IV des Königlichen Schlosses.

* Der Reichspostdampfer **Goeben** ist mit dem Ablösungstransport für S. M. S. **Planet** auf der Ausreise am 5. November in Neapel eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Port Said fortgesetzt. — S. M. S. **Arcona** ist am 5. November von San Francisco in See gegangen. — S. M. Flußkanonenboot **Vaterland** ist am 5. November von Mutung abgegangen und in Tschungkiang am oberen Yangtse eingetroffen. — S. M. S. **Jaguar** ist am 6. November von Hongkong in See gegangen. — Reichspostdampfer **Bülow** mit dem Ablösungstransport für die Marinefeldbatterie des III. Seebataillons in Tsingtau — Führer Oberleutnant Drews — hat am 4. November Hamburg verlassen.

* **Vereinigte Staaten von Amerika.** Wie aus Portsmouth in Newhampshire, 5. November, berichtet wird, platzte bei einer vierstündigen Probefahrt des neuen Linienschiffes North Dakota in der vierten Stunde ein Kesselrohr, wobei vier Heizer verbrüht wurden. Das Schiff konnte trotzdem die Probefahrt zu Ende führen und erreichte hierbei die ausbedungene Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde während der ganzen Dauer der Fahrt.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 6. November. Das Kriegsgericht verurteilte gestern einen Soldaten des 106. Infanterieregiments zu einem Jahre Gefängnis, weil er dem Korporal Descamps, dem Diebe des Schnellfeuergewehrs, das jüngst aus Toul verschwunden ist, bei der Flucht behülflich gewesen sein soll.

Afrika.

* **Kairo**, 5. November. Demnächst wird mit dem Bau der neuen Kasernen für die englische Okkupationsarmee, für den im ägyptischen Etat 8 Mill. Mark ausgesetzt sind, begonnen werden. Beauftragt mit der Ausführung des Baues ist die Gesellschaft Henry Lofant in Wolverhampton.

* **Johannesburg**, 5. November. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Die Transvaalregierung plant den Bau einer Zweigbahn von Alkmaar.

Amerika.

* **Buenos Aires**, 5. November. Die Ausfuhr aus Argentinien betrug in den ersten neun Monaten des Jahres in Pesos Gold 326 837 082, die Einfuhr 220 592 551. Von der Einfuhr entfallen auf Deutschland 28 115 150, das bedeutet eine Zunahme gegen das Vorjahr von 2 220 601.

* **Rio de Janeiro**, 6. November. Der Präsident der Republik übermittelte dem Kongreß eine Botschaft, in der er auf die Notwendigkeit hinweist, Einwanderern, die auf eigene Kosten sich als Ackerbauer niederlassen wollen, Land unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nach zweijährigem wirklichen Aufenthalt im Lande und für Aufwendungen für die Landmelioration sei ihnen das endgültige Eigentum zu übertragen.

* Aus **New York**, 5. November, meldet ein Londoner Blatt: Der Generalagent der Holland-Amerika Linie ist verhaftet worden unter der Beschuldigung, das Gesetz über den zwischenstaatlichen Handelsverkehr dadurch verletzt zu haben, daß er von drei Eisenbahngesellschaften Rabatte annahm. Er wurde gegen eine Bürgschaft von 10 000 Doll. aus der Haft entlassen.

Sechste ordentliche Generalsynode.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung stand der Antrag der Westfälischen Provinzialsynode, betreffend Einwirkung auf die evangelische Presse. Namens der VI. Kommission berichtet über diesen Antrag Superintendent D. König-Witten. Es war Ferdinand Lassalle, der gesagt hat: Wenn wir nicht eine totale Umänderung unserer ganzen Presse erleben, dann wird das beste Teil unseres deutschen Volkes unfehlbar zu Grunde gehen und zerstört werden. Ich stimme diesem Urteil nicht in seiner ganzen Ausdehnung zu. Ich glaube an den sittlichen Mut und den sittlichen Ernst einer großen Zahl der Vertreter der Presse, daß sie mit sittlicher Ueberzeugung für die Freiheit und das ideale Denken des Lebens eintreten. Zweifellos ist aber unser Volk durch die Presse im sittlichen Empfinden bedroht! Sie wissen alle, was die sozialdemokratische Presse leistet an Zerstörung der religiösen Gedankenwelt; aber ich habe doch alle Achtung vor dieser Kraft, die die sozialdemokratische Partei entwickelt, ich habe alle Achtung vor den großartigen Opfern, die sie bringt! Darin liegt doch ein sittlicher Zug, der mir eine Verheißung zu sein scheint für die Zukunft. (Unruhe.) Man denke an die riesig große Zahl von Abonnenten, die die sozialdemokratischen und sonstigen kirchenfeindlichen Blätter haben, man vergegenwärtige sich, wie energisch die katholische politische Presse arbeitet, die im gesamten Deutschland jetzt eine Auflage von 2 Millionen und unter Hinzurechnung der sonstigen katholischen Zeitschriften 4 800 000 hat. Wie traurig sieht es in dieser Beziehung mit der evangelischen Welt aus! Es ist ja richtig, daß die Presse bis zu einem gewissen Grade ein Ausdruck ist des sittlichen, religiösen und sozialen Bestandes unseres Volkslebens! Wenn man letzteres danach abwägen will, dann müßte das Urteil über unser Volksleben ein überaus trauriges sein. Man braucht bloß mal zusehen, welche Lektüre Reisenden auf ihrer Reise mitnehmen. (Ruf: Tageblatt!) Jawohl, das Berliner Tageblatt mit seinen 150 000 Abonnenten! Kommen Sie ins Ausland und fragen Sie nach einer deutschen Zeitung — was wird Ihnen vorgelegt? Das Berliner Tageblatt! Nun wird niemand behaupten wollen, daß das Berliner Tageblatt ein Spiegelbild des Denkens und Fühlens unseres Volkes ist! (Nein!) Aber desto mehr muß man betrübt sein, daß unser deutsches Volk die Leser dafür stellt. Es gibt ja zweifelsohne auch noch viele gute Blätter, die an der sittlichen Weltordnung fest halten, aber die Vertretung der evangelisch-christlichen Weltanschauung in der Oeffentlichkeit ist doch eine äußerst geringe, und hierin wird und muß Wandel geschaffen werden. Man kann ja unser Volk nicht beurteilen nach der Stellung, die unsere Presse einnimmt, zu dem, was uns das Höchste und Heiligste ist, und ich glaube, wir haben keine Ursache, zu verzagen, wenn wir nur unsere Schuldigkeit tun, aber eins ist gewiß: die Presse zerstört von Jahr zu Jahr mehr, und wir müssen uns darauf besinnen, wie wir dagegen mit Erfolg ankämpfen können. Es war höchst betrübend, daß in der 6. Kommission ein Vertreter der akademischen Wissenschaft Mitteilung davon gemacht hat, welch ein Maß von Nichtachtung und Gleichgültigkeit gegen alle evangelischen Interessen und Anliegen in wissenschaftlichen Kreisen besteht, und daß die Verständnislosigkeit und Gleichgültigkeit in diesen Kreisen so weit geht, daß es schon gewagt ist, in solchen Kreisen eine Berufung in eine kirchliche Körperschaft anzunehmen. Wir müssen heraus aus dem stillen Winkel, in dem wir uns bisher gehalten, hinaus in die Oeffentlichkeit, dahin, wo die Geister in hellem Kampfe stehen, und müssen wieder Einfluß gewinnen auf die Presse. Dankend anzuerkennen ist die Tätigkeit des Zentralausschusses für die innere Mission und des Evangelischen Bundes, hoch erfreulich ist der von dem Zentralausschuß geschaffene Preßverband. Es bestehen schon jetzt 10 solche Vereinigungen in den einzelnen Provinzen, es fehlt aber ein einheitlicher Zusammenschluß! Redner streift noch die in vielen Zeitungen enthaltenen unsittlichen Inserate und die Gefahren, die daraus der Jugend erwachsen, und begründet des längeren folgenden Antrag: „Hochw. Generalsynode wolle in Zustimmung zu den Tendenzen des Antrages der Westfälischen Provinzialsynode: A) 1. Die Notwendigkeit anerkennen, daß die evangelisch-christliche Weltanschauung in weitgehender und nachdrücklicher Weise in der Presse zur Vertretung komme; 2. die Tätigkeit der hinzugebildeten und freien Organisationen dankbar begrüßen und deren weitere Ausgestaltung und einheitliche Zusammenfassung empfehlen; 3. an die hochachtbaren Vertreter der Presse die Bitte richten, den Lebensäußerungen der evangelischen Kirche eine gerechte Würdigung zu teil werden zu lassen; 4. die evangelischen Gemeindemitglieder, besonders die evangelischen Väter und Mütter dringend bitten, in den Kreis ihrer Häuslichkeit keine Preßorgane zuzulassen, welche sittlich und religiös zersetzend wirken oder gegen christliche und evangelische Anliegen sich ablehnend verhalten, vielmehr darüber zu wachen, daß in der von ihnen gelesenen und damit unterstützten Presse den Interessen und den Lebenserscheinungen der evangelischen Kirche ausreichende Beachtung zu teil werde. 5. Die ausgiebigste Unterstützung der sich bildenden Organisationen zur Vertretung evangelischer Interessen in der Presse allen an der Gesundung unseres öffentlichen Volkslebens beteiligten Kreisen auf das angelegentlichste empfehlen. B. Generalsynode wolle den Antrag der Westfälischen Provinzialsynode hierdurch für erledigt erklären. (Lebhafter Beifall.)

An das Referat knüpft sich eine sehr ausgedehnte Erörterung. Synodale Superintendent D. Wächtler-Halle a. S. betont u. a., daß der evangelische Bund in seiner Preßtätigkeit nur die Förderung der Interessen der evangelischen Kirche bezweckt und jede andere Nebenabsicht fehlt. (Beifall.) Wenn es nicht gelingt, die Gemeinden selbst aufzurufen, um eine erstrebenswerte Einwirkung auf die Presse zu erreichen, dann werde der Kampf vergeblich sein. Es müsse dahin gewirkt werden, daß an die Presse die Forderung ihrer Leser gestellt werde, daß sie an so bedeutenden Dingen, wie es die Betätigung unseres kirchlichen Lebens ist, nicht achtlos vorübergehe. Nur der Leserkreis selbst könne erfolgreich auf die Presse einwirken. — Superintendent Nelle-Hamm i. W. spricht insbesondere für den Punkt 4 des Kommissionsantrages und weist auch auf die Behandlung von Skandalprozessen hin, wodurch die Jugend vergiftet werde. Diese Lektüre sei schlimmer wie die Lektüre des schlimmsten Hintertreppenromans. Wie einseitig die Presse die öffentlichen Dinge behandele, zeige die Tatsache, daß Haeckel mit allem Nachdruck glorifiziert, die gegenteiligen Ausführungen des Prof. D. Loofs aber nicht gebucht worden seien. — Syn. Direktor D. F. A. Spiecker-Grunewald spricht namens des Zentralausschusses für innere Mission seine herzliche Zustimmung zu dem Referat aus und schildert die Ansätze, die genommen sind, um im Sinne des Referats mit Hülfe der Preßverbände zu wirken. Es komme nicht darauf an, die Presse zu bekämpfen, sondern der Presse zu dienen. Ein großer Teil der Presse sei zweifellos bereit, Nachrichten aus dem christlich-evangelischen Leben aufzunehmen, wenn sie nur in geeigneter journalistischer Form dargeboten werden. Der Zentralausschuß für innere Mission sei jetzt damit beschäftigt, diese Arbeit zu organisieren und eine Zentralstelle in Berlin zu bilden. — Syn. Prof. Dr. D. Baumgarten-Kiel legt dar, wie die Gleichgültigkeit der Presse gegen kirchliche Dinge häufig im Zusammenhange stehe mit der Gleichgültigkeit weiter gebildeter Kreise gegen die Kirche. Die Gründe dieser Erscheinung untersucht der Redner des näheren und meint, daß der Gehalt der Lehre Jesu noch heute im besten Teile der deutschen Wissenschaft verbreitet sei. Die Gleichgültigkeit, ja Ablehnung richte sich häufig nur gegen die Form. Und je mehr man auf den Formen der Bekenntnisse bestehe, desto mehr werde man die Bestrebungen schädigen, die man heute so warm befürwortet habe. Der Freiheit des Individuums solle man mehr Raum lassen, dem freien Geiste die Wege öffnen. Je mehr man das tue, desto mehr werde die Kirche wachsen und das Interesse an ihr zunehmen. Er sage das nicht in destruktivem Sinne, sondern im Interesse der Erhaltung. (Beifall und Widerspruch). — Syn. Prediger Prof. D. Scholz-Berlin bemerkt, daß der Vorredner ihm schon einiges vorweg genommen habe, und geht dann ein auf die drei aufgestellten Gesichtspunkte in der Beeinflussung der Presse: den christlichen, den evangelisch-christlichen und den sittlichen. Viel von dem Erfolge werde abhängen von der Volkstümlichkeit der Kirche, die allerdings jetzt fehle. Wie wir die Volkstümlichkeit der evangelischen Kirche stärken können, das war ein Gedanke, den so oft der verstorbene Adolf Stoecker in seiner Weise vorgetragen hat, und in diesem Programm einer volkstümlichen evangelischen Kirche habe ich ihm immer von ganzem Herzen zugestimmt. (Beifall.) Nicht zustimmen könne er aber dem Vorredner, wenn er meinte, daß es besser werden würde, wenn wir das Maß der Freiheit in unserer Kirche noch erhöhten. (Zustimmung.) Ich muß es doch der deutschen Bildung verargen, daß sie doch auch in den kirchlichen Gemeinschaftsverhältnissen, wo nach ihren Wünschen das Wort Gottes verkündigt wird, nicht Beweise ihres kirchlichen Interesses gibt. (Lebhafte Zustimmung.) Hier liegt doch ein sehr wunder Punkt. Die Kirchen sind doch dazu da, daß man in sie hineingeht (Heiterkeit), namentlich, wenn, wie in Berlin, die Gelegenheit dazu so reichlich geboten wird. Warum geschieht das nicht? Syn. D. Scholz wies dann auf die Notwendigkeit hin, auch Rom gegenüber doch zuweilen das evangelische Bewußtsein zu stärken. Man habe das Berliner Tageblatt vorhin genannt. In diesem Zusammenhange nun müsse er das Deutsche Adelsblatt nennen (Zuruf: Sehr richtig!), bei dem sich in dieser Beziehung doch erhebliche Lücken zeigen. — Unsere Großstadtkinder gehen oft an allem Schlechten vorbei wie mit zugehaltenen Augen. (Zurufe.) Ich bezeuge es der Großstadtjugend, daß auch in ihren Kreisen ein Maß von innerer Unschuld vorhanden ist, dessen wir uns freuen können. Was wir in den Zeitungen lesen, ist doch oft wie ein Regen, der bald wieder abläuft. Was den Bestrebungen, mit denen wir uns hier beschäftigen, zu wünschen ist, das ist, daß wir lernen, literarisch richtig zu Werke zu gehen, lernen so zu schreiben, daß wir in Wettbewerb treten können mit den besten Federn auf der anderen Seite. . . . (Beifall.) — An den Erörterungen beteiligen sich noch die Syn. Superintendent Harhausen-Neu-Skelmierschütz und Generalsup. D. Braun-Königsberg unter weiterer Ausführung einzelner Gedanken des Referenten. — Landrat Frhr. v. Zedlitz-Neukirch-Herrmannswaldau: Wenn das Referat vorwiegend von den Verwüstungen durch die Presse spreche, so müsse man doch fragen, wie man dazu kommt, in dem Antrage von „hochachtbaren" Redakteuren zu sprechen. — Natürlich gebe es solche, aber da eine solche Kritik nicht in einen Antrag gehöre, so beantrage er, dieses Wort zu streichen. (Heiterkeit.) — Nach einem Schlußwort des Referenten wird der Antrag von Zedlitz mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag der Kommission gelangt fast einstimmig zur Annahme.

Es folgt der Bericht des Syn. Superintendent Daechsel-Militsch über den Antrag der Westfälischen Provinzialsynode, betr. die Mischehen. Der Referent begründet folgenden Antrag der Kommission: Generalsynode erkennt an, daß die Schließung und Führung der Mischehen fortdauernd und überall der sorgfältigen Aufmerksamkeit der Geistlichen und Gemeindekirchenräte (Presbyterien) bedarf. Sie beklagt es, wenn die ernste und furchtlose Handhabung der Kirchenzucht an der Hand des Kirchengesetzes vom 30. Juli 1880 und der dazu erlassenen Instruktion des Evangelischen Oberkirchenrats nicht überall stattfindet. Sie richtet an die Gemeindekirchenräte (Presbyterien) die dringende Mahnung, der Pflichten eingedenk zu bleiben, die ihnen aus den kirchlichen und religiös-sittlichen Gefahren der Mischehen erwachsen. Sie erwartet von den Geistlichen, daß sie in Mischehefällen den Gemeindegliedern mit seelsorgerischer Treue nachgehen; daß sie mit allen in Predigt und Unterricht ihnen zu Gebote stehenden Mitteln überall — auch in rein evangelischen Gemeinden — die Gemeindeglieder mit den Unterscheidungslehren vertraut machen, in der Kenntnis von der Herrlichkeit evangelischen Glaubens vertiefen und in der Treue zur evangelischen Kirche, mit ihrem Bekenntnis der Wahrheit und in ihrer Arbeit der Liebe befestigen und erhalten werden. — Der Antrag der Kommission wird nach längerer Debatte angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann der Antrag des Synodalen D. Grafen v. Hohenthal u. Gen., betr. die Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Berichterstatter Gymnasialdirektor Prof. Dr. Windel-Herford: Es handelt sich hier um eine für die Kirche hochbedeutsame wichtige Angelegenheit. Das Wort „wer die Jugend hat, hat die Zukunft" gilt insbesondere für die Kirche in Bezug auf den Religionsunterricht in der Volksschule. Dies ist ein Kleinod der Kirche, und das Gefühl der Besorgnis, daß an diesem Kleinod gerüttelt werden könnte, habe den Antrag Hohenthal gezeitigt. Es müsse eine unabänderliche Forderung bleiben, daß die evangelische Schule eng verbunden bleibe mit der evangelischen Kirche. Die evangelische christliche Volksschule müsse uns unverkürzt erhalten bleiben, und an ihren Charakter dürfe man unter keinen Umständen tasten lassen. Der Berichterstatter begründet des weiteren unter Beifall folgenden Antrag der Kommission: „Generalsynode wolle beschließen: I. Angesichts der Gefahren und Hemmnisse, die in unserer Zeit sich der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend auch auf dem Gebiete der Volksschule entgegenstellen, und im Hinblick auf den Geist, der in großen Lehrerversammlungen mehrfach zu Tage getreten ist, weist die Generalsynode die mit der Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule betrauten Geistlichen auf ihre Pflicht hin, dieses ihnen zustehende Recht, wie es zuletzt in dem Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 5. Juli 1909 zum Ausdruck kommt, gewissenhaft auszuüben; sie fordert die Lehrer und Lehrerinnen bei voller Anerkennung der treuen Arbeit der Schule auf, in einmütigem Wirken mit den Geistlichen auf dem Boden des Bekenntnisses unserer Kirche die ihnen anvertraute Jugend zu frommen und tüchtigen Menschen heranzubilden; sie bittet das christliche Haus, in dieser bedeutsamen Aufgabe an seinem Teile Schule und Kirche zu unterstützen, zum Heile unserer Jugend und unseres Volkes. II. Generalsynode ersucht den Ev. O.K.R. anzuordnen, daß den Kreissynoden im nächsten Jahre eine Vorlage im Sinne dieser Erklärung gemacht werde. — Syn. D. Graf v. Hohenthal: Die Anträge, betr. den Religionsunterricht in den Volksschulen und höheren Schulen, und das Kirchengesetz, betr. Irrlehre stehen in einem inneren Zusammenhang. Sie sind von symptomatischer Bedeutung und lassen den Ernst unserer kirchlichen Lage erkennen. Die Aufgabe der Generalsynode bestehe doch auch darin, den Schutz des Bekenntnisses in der Kirche und im Religionsunterricht mit Kraft zum Ausdruck zu bringen in einem kräftigen Vorgehen unter der Fahne Jesu Christi! Es liegen in der Lehrerpresse und in Lehrerversammlungen Zeugnisse vor für Bestrebungen, den Religionsunterricht in den Volksschulen vom Bekenntnisse zu befreien oder gar den Religionsunterricht ganz von der Volksschule zu trennen. Um so erfreulicher sei es, daß gegen solche Bestrebungen die Selbsthülfe in Lehrerkreisen sich zeige, wie der 16. Evangelische Schulkongreß in Elberfeld gezeigt habe. Gerade jetzt, nach Verabschiedung des Lehrerbesoldungsgesetzes sei der richtige Zeitpunkt, an die Lehrer zu appellieren, in alter Treue und mit neuem Eifer auch in Bezug auf den Religionsunterricht ihre Pflicht zu tun. (Beifall.) — Namens des Kirchenregiments versichert Oberkonsistorialrat D. Duske, daß der Evangelische Oberkirchenrat dieser wichtigen und bedeutsamen Sache seine volle Aufmerksamkeit widmen werde. Es sei richtig: wenn Kirche und Schule hier ihre Pflicht nicht tue, könne man sich nicht wundern, wenn ein unchristliches Geschlecht heranwachse. — Geheimer Kommerzienrat Conze (Langenbeck) weist darauf hin, daß der Antrag der Kommission von dem einmütigen Zusammenwirken von Schule und Kirche spreche. Auf den großen Lehrerversammlungen sei bezüglich dieses Zusammenwirkens der Kirche eine runde Absage geworden, und die Zwickauer Thesen seien in dieser Beziehung sehr deutlich. Diese große Bewegung in den Lehrerversammlungen sei doch ein Strom, der in jedem Jahre mehr wachse und dem man bei Zeiten wehren müsse. Man müsse in das Volk hinein, und deshalb empfehle er besonders, daß den Kreissynoden im nächsten Jahre eine Vorlage vom Evangelischen Oberkirchenrat gemacht werde. — Syn. Geheimrat Dr. Fries-Halle i. S. beantragt, im ersten Absatz des Kommissionsantrags statt „religiös-sittliche" Erziehung zu sagen „religiöse" Erziehung, und im zweiten Absatz das Wort „einmütiges Wirken" durch „einmütiges Zusammenwirken" zu ersetzen. — Syn. Rektor Irgang-Merseburg hält es nicht für richtig, den Lehrern im Anfang des Antrags einen Tadel und später ein Lob zu erteilen, und sie zu einmütigem Zusammenwirken aufzufordern. Er beantragt deshalb, im ersten Teil des Antrags den Passus „im Hinblick auf den Geist, der in großen Lehrerversammlungen mehrfach zu Tage getreten ist" zu streichen, und am Schlusse des ersten Absatzes statt „gewissenhaft auszuüben" zu sagen: „in Berücksichtigung der Forderungen der Pädagogik und im Geiste der Liebe auszuüben". Der Redner geht auf die Vorgänge auf verschiedenen Lehrerversammlungen ein und erwähnt dabei, daß ein Verfahren gegen Lehrer wegen Irrlehre doch zu den Seltenheiten gehöre. Aus den Kreisen der Lehrerschaft heraus sei jenen radikalen Anschauungen gegenüber, wie sie auf Lehrerversammlungen zu Tage getreten,

mit der größten Entschiedenheit widersprochen worden, es könne also nicht behauptet werden, daß auf den Lehrerversammlungen allgemein der radikale Geist geherrscht habe. Er und viele Besucher der Lehrerversammlungen seien der Ansicht, daß die Simultanschule nicht das Heil der Zukunft sei, und nun und nimmermehr den Segen stiften werde, den ein Teil der Lehrerschaft erwarte. Man könne nicht von einem religionsfeindlichen Geist der Lehrerschaft sprechen, aber vielfach zeige sich ein Widerspruch gegen die organisierte Kirche. — Syn. Superintendent D. Steinwender-Germau empfiehlt die Anträge der Kommission, so wie sie vorliegen. Der Bremer Radikalismus sei allerdings nicht mehr zu fürchten, dieser sei abgetan; aber was in Zwickau beschlossen und in Hamburg ausgeführt worden, sei doch ein Geist, der nicht mit den Forderungen, die die Kirche an den Religionsunterricht in den Volksschulen stellen müsse, im Einklang stehe. — Bei der Abstimmung wird der Abänderungsantrag des Syn. Irgang abgelehnt und im übrigen der Kommissionsantrag mit der redaktionellen Aenderung des Syn. Dr. Fries-Halle a. S. angenommen.

Die Generalsynode erledigt sodann noch einen von der Kommission vorgelegten und vom Syn. Dr. Friedmann begründeten Antrag, der sich auf die Denkschrift des Evangelischen Oberkirchenrats über die Aeußere Mission bezieht. — Wegen vorgerückter Zeit wird um 5 Uhr die Tagesordnung, auf welcher noch 12 Gegenstände stehen, abgebrochen. — Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gesetz, betr. die Irrlehren, erst Dienstag auf die Tagesordnung kommen soll.

Luftschiffahrt.

Moderne Flugapparate.

* Im **Kaiserlichen Aeroklub** hielt Donnerstag abend Ingenieur **Rümpler** einen fesselnden Vortrag über moderne Flugapparate. Der Vortragende verglich in Wort und Bild die Wrightsche Schule mit der französischen Schule und betonte, daß nach seiner Ansicht die großen Erfolge, die die französischen Aviatiker in den letzten Monaten erzielt hätten, zum großen Teil darauf zurückzuführen seien, daß dieselben sich mehr oder weniger einer Verwindung der Trageflächen bedient hätten, und zwar sei die letztere sowohl bei dem Monoplan als auch bei vielen Doppeldeckern angebracht. Bei vielen dieser Konstruktionen lasse sich ohne weiteres eine Benutzung der Wrightschen Patente nachweisen, weshalb man dem Ausgang der von den Wright-Gesellschaften angestrengten Prozesse mit Spannung entgegensehen dürfe. — Nach Schluß des Vortrages sprach Exzellenz Hollmann seinen wärmsten Dank aus und bat den Vortragenden, noch das vorhandene Modell erklären zu wollen. — Ingenieur Rümpler hatte die Wrightsche Flugmaschine in großem Maßstabe anfertigen lassen, und so war Gelegenheit geboten, die Verwindung der Trageflächen, speziell in Verbindung mit der Seitensteuerung, genau zu studieren. Es ist ohne Zweifel klar, daß derartige Vorträge unter Benutzung von Modellen viel belehrender sind als bloße Lichtbilder und Erklärungen, aus welchem Grunde, wie der Vortragende betonte, auch viele Schulen bereits zu dem Ankauf solcher Modelle übergegangen sind. Später fand ein gemeinsames Essen statt. Man sah verschiedene bekannte Persönlichkeiten, wie Exzellenz Moeller, James Simon, Oberstleutnant Moedebeck sowie viele Offiziere und Interessenten der Flugtechnik.

* *

Manöver der Militär-Luftschiffe.

Köln, 5. November. **M. II.** traf 2 Uhr 10 Minuten, **P. I.**, der in Kiellinie folgte, 2 Uhr 15 Minuten und **P. III.** 2 Uhr 40 Minuten in Koblenz ein. Die Landungen erfolgten glatt. M. II. stieg 3 Uhr 5 Minuten wieder auf. In der Gondel hatte der kommandierende General v. Ploetz Platz genommen. Bald darauf verließen auch P. I. und P. III. den Landungslatz und fuhren rheinabwärts. — **Z. II.** stieg 2 Uhr 55 Minuten auf und kreuzte über Köln.

Köln, 5. November. Die Luftschiffe **P. II., P. I.** und **P. III.** sind gegen 6 Uhr von Koblenz zurückgekehrt und bei der Ballonhalle gelandet. **P. III.** wird diese Nacht in der Halle bei Köln-Bickendorf verbleiben. **Z. II.** landete nach einer mehrstündigen Höhenfahrt über Köln kurz nach 5 Uhr bei Halle.

Dauerflug des Kapitäns Engelhardt.

* Einer der von der Wright-Gesellschaft ausgebildeten Piloten, Kapitän Engelhardt, unternahm am Freitag auf dem Bornstedter Felde einen längeren Dauerflug, mußte ihn jedoch nach **einer Stunde 53 Minuten** abbrechen, da der mitgeführte Benzinvorrat erschöpft war. Die zurückgelegte Entfernung dürfte der Strecke Berlin—Bitterfeld entsprechen.

Gerichtshalle.

th. Die **Meineidsaffäre Eduard Lisser,** welche schon im Januar die Geschworenen beschäftigt hatte, bildet wiederum den Gegenstand eines Prozesses, welcher gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I begann. Angeklagt wegen wissentlichen Meineids ist der frühere Rechtsanwalt, spätere Angestellte der Vereinigung der Rechtsfreunde Eduard Lisser. Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Dr. Jaenisch, die Anklage wird von Staatsanwalt Dr. Hirschfeld vertreten. Gegen den Rechtsanwalt Dr. Alfred Ballien schwebten mehrere ehrengerichtliche Verfahren vor der Anwaltskammer, die teilweise bis zum Ehrengerichtshof in Leipzig gelangten. Es handelte sich um den Vorwurf, daß Dr. Ballien sich von der Vereinigung der Rechtsfreunde Klienten gegen Entgelt habe zuweisen lassen. In diesem Verfahren ist Lisser, der früher selbst Rechtsanwalt war, aber wegen verschiedener Vorkommnisse aus dem Anwaltsstande ausgeschieden ist, als Zeuge vernommen. Er hat unter seinem Eide erklärt: „er habe von Dr. Ballien für die Zuführung von Mandanten Entgelt weder gefordert, noch erhalten". Nach Behauptung der Anklage soll diese Angabe falsch sein. Lisser soll vielmehr ständig an Dr. B. für die Zuwendung von Mandanten Geldbeträge, die sich je nach der Höhe des an Dr. B. gezahlten Honorars richteten, gezahlt haben. Lisser hat sich einige Zeit in Untersuchungshaft befunden, ist bald nach der vorigen Verhandlung aus der Haft entlassen worden. In seiner Vernehmung macht der Angeklagte folgende Angaben: Er ist wegen Unterschlagung, Betrugs und unbefugter Führung des Rechtsanwaltstitels mit 1 Jahr Gefängnis und 4 Wochen Haft und wegen Beihülfe zum Betruge in 11 Fällen mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft. Er hat früher mit Dr. Ballien ein gemeinsames Bureau geführt. Letzterer habe unentgeltlich seine Verteidigung geführt. Als er nach Verbüßung seiner Strafe wieder zurückkam, sei er mittellos gewesen. Dr. B. habe ihm zugesichert, daß er ihn nicht im Stiche lassen werde, und habe ihm wiederholt Geldbeträge zur Verfügung gestellt. Als er dann eine Stellung bei der Vereinigung der Rechtsfreunde gefunden habe, habe er aus Dankbarkeit dem Dr. B. Sachen, die als Landgerichtssachen eines Anwalts bedurften, überbracht. Dr. B. habe ihm dabei gleich gesagt, daß er ihm ein Entgelt dafür nicht geben dürfe. Er (Lisser) habe jedoch häufig für Dr. B. Schriftsätze angefertigt und andere Arbeiten ausgeführt, wofür ihm dieser kleinere Geldbeträge gezahlt habe. — Vors.: Sie geben zu, daß Sie von Dr. Ballien nicht nur ein zinsloses Darlehen, sondern auch für Arbeiten Geldbeträge erhalten haben. Das alles wird in Ihrer eidlichen Aussage mit keinem Wort berührt. — Angekl.: In der kurzen Vernehmung drehte sich alles nur um die Frage, ob ich Geld für die Zuführung von Mandanten erhalten habe, und diese Frage konnte ich guten Gewissens verneinen. — Es wird ein Brief verlesen, welchen Dr. B. an den Angeklagten gerichtet hat. In diesem kommt der Passus vor, „macht für Sie also 150 M". Der Angeklagte erklärt dies damit, daß er für Anfertigung von Schriftsätzen einen größeren Betrag zu fordern hatte. — Es werden die in dem ehrengerichtlichen Verfahren gegen Dr. Ballien ergangenen Urteile zur Verlesung gebracht. In dem einen Urteil ist Dr. B. wegen Verletzung der ihm als Anwalt obliegenden Pflichten zu einem Verweise und 1000 M Geldstrafe verurteilt worden. Es wurde festgestellt, daß er an den späteren Redakteur der Mariendorfer Ztg. Wegener für Zuführung von Mandanten Darlehen gegeben hat. Wegen eines gleichen Falles war Dr. B. schon vorher zu 500 M Geldstrafe verurteilt worden. Ein zur Verlesung gebrachtes zweites Urteil des Ehrengerichtshofes lautet auf Verwerfung der von Dr. B. eingelegten Berufung gegen das Urteil des Ehrengerichts der Anwaltskammer. — Staatsanwalt Dr. Hirschfeld weist auf die auffällige Tatsache hin, daß Dr. B. behauptet hat, er habe das Geld lediglich aus Mitleid an Lisser gezahlt, während er kein Wort erwähnt hat, daß er das Geld für gelieferte schriftliche Arbeiten an L. gezahlt hat. — Der Zeuge Luchterhand, der Bureauvorsteher bei Dr. Ballien gewesen und von diesem wegen einer Unregelmäßigkeit entlassen worden war, bekundet, daß er einmal Lisser gebeten habe, seinem Schwager, dem Rechtsanwalt L. Mandanten für das Kammergericht zu besorgen. Lisser habe in ziemlich unverblümter Form eine Provision verlangt und dabei geäußert: „Von Ballien bekomme ich auch." — Der Angeklagte bestreitet diese Aeußerung. Der Zeuge schildert eine Unterredung, bei welcher die Frau Rechtsanwalt Dr. B. geäußert habe, „ihr Mann müsse so viel an Lisser abgeben". — Rechtsanwalt Dr. Ballien bekundet als Zeuge: Nach Verbüßung seiner Strafen sei L. sehr abgerissen zu ihm gekommen, aus Mitleid habe er ihn unterstützt. Als Lisser eine Stellung bei der Vereinigung der Rechtsfreunde gefunden hatte, habe er sich angeboten, ihm Mandanten zu besorgen. Der Zeuge erklärt, daß er ausdrücklich gesagt habe, daß er nicht das geringste dafür zahlen würde. Lisser sei häufig mit Mandanten gekommen, hierfür habe er aber nie etwas gezahlt. Er habe dem L. hin und wieder ein Darlehen gegeben und auch in einigen Fällen einen Schuldschein von ihm erhalten. Der Zeuge muß seinen bisherigen Standpunkt, daß die an Lisser gezahlten Beträge Darlehen gewesen wären, heute verlassen, er sei heute zu der Ansicht gelangt, daß die Beträge lediglich als Honorar gezahlt worden seien. Lisser habe stets die Akten so gut vorbereitet, daß er nur noch in den Termin zu gehen und zu plädiren brauchte. — R.-A. Dr. Kantorowicz: Sie sollen geäußert haben, Lisser ersetze Ihnen das halbe Bureaupersonal? Zeuge: Das ist richtig. — Der Staatsanwalt beantragt, die Aussage des Dr. Ballien zu Protokoll zu nehmen, da es später einmal vielleicht sehr auf den genauen Wortlaut ankommen würde. Das Gericht gibt diesem Antrage statt. — Frau Dr. Ballien, über die von dem Zeugen Luchterhand bekundete Aeußerung Dr. Balliens vernommen, erklärt, daß ihre Aeußerung keinesfalls auf eine Abgabe von Geld an Lisser bezüglich gewesen wäre, sondern sich auf die Abgabe von Sachen an andere Anwalte bezogen habe. — Mehrere Anwalte, die in der ersten Verhandlung von dem Zeugen Ahrens verdächtigt worden waren, für die Zuführung von Mandanten an den V. d. R. Prozente zu zahlen, bekunden, daß ihrerseits nie eine derartige Provision gezahlt worden sei. Dagegen bekunden sie fast übereinstimmend, daß sie mit Rücksicht darauf, daß die Akten und sämtliche Schriftsätze so vorbereitet gewesen waren, daß nur noch lediglich der Termin wahrzunehmen war, sich in den meisten Fällen mit den gesetzlichen Gebühren begnügt hätten. Mehrere Angestellte des V. d. R. bekunden, daß ihnen nichts davon bekannt ist, daß Anwalte für die Zuweisung von Mandanten eine Provision an den Verein bezw. den Angeklagten gezahlt haben.

Das Urteil lautete auf Freispruch.

hg. **Kiel.** (Werftprozeß.) Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden mehrere Applikanten vernommen, die über den Wiegedienst Auskunft gaben. Geheimrat Andersen erklärt, daß den Applikanten die Abteilungsvorsteher und der Magazindirektor Instruktionen zu geben hatten. Die Verwiegung sollte in Gegenwart eines an der Verwaltung beteiligten Beamten durch vereidete Magazinaufseher stattfinden. Die Qualifikation der Applikanten, die meistens das Abiturium gemacht haben, mindestens aber die Oberprima absolviert haben müssen, schien genügend für dieses Amt. Ich bin der Ueberzeugung, daß diese Eingriffe in die Selbständigkeit des Magazindirektors notwendig waren. Ich habe mich darüber mit Magazindirektor Heinrich früher besprochen, weil er ein besonders tüchtiger Mann war. — Vert. Stobbe: Glaubten Sie Grund zu haben, an der Zuverlässigkeit des Rat Heinrich zu zweifeln? — Zeuge: In keiner Weise. — Staatsanwaltschaftsrat Reils: Es ist richtig, daß Rat Heinrich ein tüchtiger Beamter war. Ich muß aber doch hervorheben, daß er mehrfach disziplinarisch vorbestraft ist, und es sogar vorgekommen ist, daß Assessor Fredrich ihm die Bestimmungen des Strafgesetzbuches vorgehalten hat. — Assessor Fredrich tat dies, als er hörte, daß Rat Heinrich Werftsachen für das Kinderferienheim verwenden ließ. — Exzellenz v. Usedom: Sobald ich von den Unterschlagungen erfahren habe, habe ich Anweisungen gegeben, ob es nicht möglich wäre, sämtliche Werftbestände zu revidieren. Es war aber unausführbar. Ich habe daraufhin befohlen, daß sämtliche Abteilungen, bei denen Veruntreuungen festgestellt wurden, revidiert würden. Diese Revisionen haben aber kein Resultat gehabt. — Zeuge Andersen: Ich kann das auch bestätigen. — Es wird dann über die Aussage des Angeklagten Frankenthal verhandelt, daß er alte Leinen für 25 ₰ das Kilo von der Werft gekauft und für 2,80 M an die Werft verkauft habe. — Sachverst. Verwaltungssekretär der Kaiserlichen Werft in Kiel Möller äußert sich über die Versteigerungsbedingungen des Altmaterials. Es entspann sich eine Auseinandersetzung darüber, was mit den Mehrquanten an Materialien zu geschehen pflegte, die über den buchmäßigen Bestand hinaus da waren. Mehrere Sachverständige bekunden, daß ein Verkauf ohne Genehmigung denkbar wäre. Voraussetzung dafür wäre, daß Käufer und Beamte unter einer Decke steckten. — Zeuge Kontrolleur Burmeister hatte die Aufgabe, den Rat Heinrich zu kontrollieren. Nicht das geringste, wodurch er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt hätte kommen können, ist ihm aufgefallen. Intendantursekretär Schiller bekundet, daß er von einer Bekanntschaft Nikens mit Frankenthal nichts bemerkt habe.

Heute wurden die Disziplinarstrafen gegen den Magazindirektor Heinrich erörtert. Heinrich ist zum Teil schon vor länger als zwanzig Jahren mit Verwarnungen, Verweisen und geringen Geldstrafen bestraft worden, im wesentlichen immer wegen derselben Verfehlungen. Obwohl ihm das beste Zeugnis von den Vorgesetzten ausgestellt wird, hat er sich durch lärmendes, polterndes Wesen mit seinem Vorgesetzten überworfen und seine Befugnisse wiederholt überschritten. Einmal ist er wegen Erstattung einer falschen dienstlichen Meldung bestraft. Es wird ihm jedoch in allen Fällen zu gute gerechnet, daß er keine böse Absicht gehabt habe. Kriminalkommissar Wannowski-Berlin, der die Kriminaluntersuchung im Auftrage des Reichsmarineamts geführt hat, sagt aus: Beim Reichsmarineamt war die Meldung eingegangen, daß bei einer Berliner Firma verschiedene Sachen angeboten worden waren, die unmöglich von derselben Kieler Firma herrühren konnten. Es war leicht festzustellen, daß die Firma in Kiel gar nicht existierte, sondern daß der angebliche Firmeninhaber der Buchhalter Peters der Kaiserlichen Werft war. Schließlich wurde die ganze Gesellschaft festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen legten alle ein Geständnis ab. Diese Sache machte auf mich den Eindruck, daß auch größere Sachen auf der Werft zu machen waren. Ein Beamter hatte eine Anzahl Fässer Oel beiseite stellen lassen. Wenn es möglich war, solche Quantitäten Oel aus der Werft herauszuschaffen, dann war die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß noch mehr aus der Werft herausgeschafft worden war. Ich hörte auch unter der Hand hier und da etwas. Ich redete den Leuten zu, ohne Rücksicht die Wahrheit zu sagen. Da sagte mir ein gewisser Krause, der im Vorzimmer des Magazindirektors Heinrich saß, dieser würde von einem gewissen Bauer erpreßt. Es kamen andere Dinge hinzu. Schließlich sistierte ich Frankenthal und Direktor Heinrich zu einer Vernehmung vor den Untersuchungsrichter. In der Korrespondenz kommen die Ausdrücke Rabbi I, Rabbi II und Meschores vor. Mit Rabbi I soll Heinrich gemeint sein, mit Meschores Chrunst. Wer mit Rabbi II gemeint sei, konnte bisher nicht festgestellt werden. Es muß aber ein Beamter sein, der gleichfalls Schmiergelder empfangen hat. Den Angeklagten Repenning zu vernehmen, hatte ich Bedenken, er gehört einer angesehenen Kieler Familie an. Ich habe ihm gesagt, er möge zugeben, was er gemacht habe, er würde sich die Untersuchungshaft ersparen. Wider Erwarten hat Repenning nicht die Wahrheit gesagt. — Erster Staatsanwalt Gräfrath: Ich möchte feststellen, daß er Reserveoffizier ist und vor kurzem den Roten Adlerorden 3. Klasse erhalten hat. Es ist vor einigen Tagen gesagt worden, daß der Zeuge bei dem Angeklagten Hermann Jacobsohn günstige Momente beseitigt hätte. — Vert. Justizrat Schirren: War Peters in gewisser Beziehung auf der Werft nicht ein allmächtiger Mann? Hatte er nicht die Stempel und Frachtbriefformulare zur Verfügung? — Zeuge: Trotzdem er ein einfacher Lohnschreiber war, hatte Peters einen sehr angesehenen Posten, weil eben alles in seinem Gewahrsam war.

* **Paris.** In Saintes wurde der Luftmörder Favre **hingerichtet.** 200 Gendarmen und 120 Soldaten hielten den freien Platz besetzt, auf dem die Hinrichtung stattfand.

Aus Berlin.

Freitag, 6. November.

✱ Bei der gestrigen **Stadtverordnetenwahl 1. Abteilung** wurden folgende liberale Kandidaten gewählt: 1. Wahlbezirk. Stadtv. Lederfabrikant Spendig 21 Stimmen (von 29 eingeschriebenen Wählern). — 2. Wahlbezirk. Stadtv. Fabrikbesitzer Liebermann 23 St. (46 W.). — 3. Wahlbezirk. Stadtv. Bankdirektor Dr. Gelpcke 15 St. (69 W.) — 4. Wahlbezirk. Stadtv. Bankier George 13 St. (30 W.) — 5. Wahlbezirk. Stadtv. Fabrikant Friedberg 27 St. (42 W.) — 6. Wahlbezirk. Stadtv. Baurat Körte 36 St. (91 W.) — 7. Wahlbezirk. Stadtv. Rentner Dr. Nathan (soz.-fortschr.) 38 St. (88 W.) — 8. Wahlbezirk. Stadtv. Rentner Dr. Preuß (soz.-fortschr.) 54 St. (90 W.) — 9. Wahlbezirk. Stadtv. Baumeister Stapf 36 St. (70 W.) — 10. Wahlbezirk. Stadtv. Justizrat Friedemann 30 St. (57 W.) — 11. Wahlbezirk. Stadtv. Zahnarzt Dr. Ritter 26 St. (42 W.) — 12. Wahlbezirk. Stadtv. Kaufmann Frick 32 St. (51 W.); Stadtv. Rentner Hammerstein 33 St. (51 W.) — 13. Wahlbezirk. Stadtv. Butterhändler Groh 28 St. (42 W.) — 14. Wahlbezirk. Stadtv. Architekt Baumann 25 St. (46 W.) — 15. Wahlbezirk. Ratsmaurermeister Bäsell 50 St. (129 W.) — 16. Wahlbezirk. Stadtv. Rentner Wilh. Gericke 37 St. (63 W.).

w. Der Polizeipräsident **v. Jagow** erschien heute vormittag im Berliner Rathause. Den Oberbürgermeister Kirschner, der außerhalb des Rathauses zu tun hatte, traf er nicht an. Er stattete dann dem Bürgermeister Dr. Reicke, dem Stadtkämmerer Dr. Steiniger und dem Stadtverordnetenvorsteher Michelet Besuche ab.

✱ Nachdem die Frist, welche die Genehmigungsbehörden für eine etwaige **Verständigung der Gemeinden Charlottenburg und Wilmersdorf** über die von ihnen geplanten Schnellbahnen gestellt hatten, abgelaufen ist, ohne daß eine Verständigung erzielt werden konnte, hat der Polizeipräsident im Einverständnis mit der hiesigen Eisenbahndirektion nunmehr die Genehmigung für die von Wilmersdorf geplante Schnellbahn erteilt. Die Frage, in welcher Weise diese Bahn mit der bestehenden Hochbahn in Verbindung gesetzt werden soll, und wie zukünftig die Betriebsverhältnisse des Bahnhofs Wittenbergplatz sich gestalten werden, ist in dieser Genehmigung nicht zur Entscheidung gebracht worden, vielmehr haben sich die Genehmigungsbehörden alle diesbezüglichen Entschlüsse vorbehalten.

h. v. Professor Dr. **Ludwig Justi,** welcher seit Oktober 1905 das Amt des ersten ständigen Sekretärs der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin verwaltet, ist zum Direktor der Königlichen Nationalgalerie ernannt worden. Ludwig Justi wurde am 14. März 1876 in Marburg geboren, er ist ein Neffe des verdienten bekannten Kunstforschers Karl Justi; seine Studien machte Ludwig Justi an den Universitäten von Marburg, Bonn und Berlin. Als außerordentlicher Professor wirkte er von 1903—1904 an der Universität von Halle a. Saale. Danach wurde er Leiter der Städelschen Galerie in Frankfurt a. M.; aus seiner dortigen verdienstvollen Wirksamkeit sei nur die Erwerbung des herrlichen Rembrandt Triumph der Dalila erwähnt. Während seines Berliner Aufenthaltes gab er das ernst vorbereitete Werk über Giorgione heraus. Sein Talent für die Inszenierung von Kunstausstellungen betätigte er in glücklichster Weise bei den verschiedenen künstlerischen Darbietungen der Akademie, besonders bei der Vorführung der alt-englischen Portraits. — Dr. Justi hält Vorlesungen an der Berliner Handelshochschule und ist in seiner Stellung als ständiger Sekretär der Akademie Mitglied des Senats der Königlichen Akademie.

✱ Der Abteilungsdirektor der Königlichen Museen in Berlin Dr. Wiegand in Konstantinopel, der bereits in Priene und in Milet erfolgreiche Ausgrabungen durchgeführt hat, hat, wie die Frankf. Ztg. mitteilt, mit dem Fürsten von Samos einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen den Königlichen Museen in Berlin das alleinige Recht eingeräumt wird, die **archäologischen Schätze der Insel Samos** zu heben. Es sind dort große Ergebnisse mit Sicherheit zu erwarten. Was bisher zur Erforschung der Insel geschah, war durchaus unzulänglich. Nicht einmal die Ruine des Heraions, des größten Tempels, von dem der alte Herodot Kunde besaß, ist planmäßig und gründlich durchforscht worden. Die Geschichte der Insel, die seit den Tagen des kunstsinnigen Tyrannen Polykrates bis in die Gegenwart immer eine erhebliche Rolle im Leben der griechischen Rasse gespielt hat, bedarf noch auf weite Strecken hin der Aufklärung. Wieviel schon bei oberflächlicher Schürfung dem Boden von Samos abzugewinnen ist, beweisen mannigfache Funde, beweist auch das kleine Museum der Insel, dessen Katalog vor Jahren Dr. Wiegand verfaßt hat, wie er überhaupt von Priene und Milet aus immer wieder durch Kulturzusammenhänge auf die nahe Insel hingeführt wurde; durch wiederholten Anfenthalt auf Samos kennt er die Aussichten, die sich auf Ausgrabungen auf diesem Gebiete eröffnen, aufs genaueste. Wie bei den Grabungen in Priene und Milet, so haben auch für Samos hochherzige Kunstfreunde einen Teil der Unkosten in dankenswerter Freigebigkeit zu bestreiten sich erboten.

✱ **Fremde in Berlin.** Der französische Gesandte in Stockholm Monsieur de France ist in Begleitung seiner Familie in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

✱ Seine Königliche Hoheit der Prinz Eitel-Friedrich wird voraussichtlich dem **Offizierwohlfahrtsfest** am 11. d. im Eispalast, für welches er das Protektorat übernommen hat, beiwohnen. Auch erhofft das Komitee das Erscheinen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen.

✱ Zu einer Thoma-Feier hatte gestern die **Berliner Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege** in den Mozart-Saal geladen. Der 70. Geburtstag des Meisters gab den äußeren Anlaß zu dieser Ehrung, bei der vor einer aus Künstlern und Kunstfreunden bestehenden gewählten Zuhörerschaft der hervorragende Kunsthistoriker und Meister der Rhetorik Geheimer Hofrat Prof. Henry Thode-Heidelberg die Festrede hielt. In seiner fesselnden Art entwarf der Vortragende ein Lebensbild seines Freundes Thoma, den er einst in seiner stillen Arbeitsstätte in einem schlichten Bauernhause in Bernau im Schwarzwald inmitten seiner Werke kennen lernte, an denen erst seit 1899 eine weitere Gemeinde künstlerisches Interesse gefunden hat, das sich steigernd den Namen Thomas heute zu denen der ersten deutschen Meister zählt. Der Vortragende würdigte in Thoma den echt deutschen Künstler, das Kind des Volkes, dessen große Kunst darin besteht, die Natur mit unschuldigen Kinderaugen anzuschauen und so auch der schlichten Volksseele Ausdruck zu geben, ungestört vom Geschmack des Tages, ungehindert von künstlerischen Richtungen. An die Schilderung der Persönlichkeit Thomas und die Würdigung seiner Schöpfungen knüpfte Prof. Thode tiefgeistige Worte über Kunst im allgemeinen, die ihren starken Eindruck bei den Zuhörern nicht verfehlten. Lebhafter Beifall folgte dem in Inhalt und Form gleich genial gestimmten Vortrag. An ihn reihte sich eine Vorführung von Werken Thomas in Lichtbildern, die einen Ueberblick über seine vielseitige Schöpfungskraft gewährten.

sb. In den Sälen des Neuen Königlichen Operntheaters (Kroll hatte sich gestern eine ballfreudig gestimmte Menge zum **Fest zur Förderung der Jugendkonzerte** vereinigt. Seit 7 Jahren, in 117 Veranstaltungen, haben die Jugendkonzerte, die sich des Protektorats und des Vorsitzes der Frau Prinzessin Wilhelm zu Wied und der Frau Staatsminister Dr. v. Studt erfreuen und unter künstlerischer Leitung Max Battkes stehen, in aufsteigender Linie sich die Teilnahme weitester Volkskreise in Berlin und den Vororten zu erringen gewußt. An das musikalische Empfinden der Kinder wenden sich die Jugendkonzerte, es zu schützen vor den Einflüssen schlechter Musik und zu erheben zur Liebe und zum Verständnis für unsere großen Meister. Künstler von erlesenem Range haben sich liebenswürdigst in den Dienst der guten Sache gestellt und den vielen tausend Kleinen gegen 10 ₰ Eintrittsgeld Achtung und Verehrung für gute Wiedergabe guter Musik ins Herz gesenkt. Das gestrige Fest, dessen Ertrag den großen Aufwendungen, die das volksfreundliche Unternehmen fordert, zu gute kommt, wurde durch ein Konzert im Theatersaale eingeleitet, zu dem hervorragende Solisten sowie der Mozart-Chor ihre Mitwirkung zugesagt hatten. Das glänzende Programm erfuhr nur durch eine Absage, die der Königlichen Kammersängerin Frau Erika Wedekind, eine Aenderung. An ihrer Stelle erschien die Konzertsängerin Frl. Elisabeth Ohlhoff, die mit dem Vortrage mehrerer bekannter Lieder die entstandene Lücke gut auszufüllen verstand. Die treffliche Sängerin Frl. Margarete Ober von unserer Königlichen Oper eröffnete das Programm mit der gelungenen Wiedergabe einer Arie aus Der Widerspenstigen Zähmung von Goetz. Große pianistische Fertigkeit und empfindungsreiches Spiel zeichneten die Vorträge des in Berlin bestens eingeführten französischen Klavierpoeten Adolphe Borchard aus. Herr Walter Kirchhoff, der beliebte Heldentenor unserer Hofoper, der so oft und gern da begrüßt wird, wo es gilt, für die Wohltätigkeit zu wirken, sang mit seiner metallschönen Stimme Lieder von Schumann, Jensen und Roeder. Issay Barmas, der berühmte rumänische Geiger, entzückte gleicherweise mit Bachs kraftvoller Elegie auf der G-Saite wie mit einem Menuett von Beethoven und kleinen Stücken aus Schumanns Kinderszenen. Der Mozart-Chor endlich brachte drei Chöre seriösen und heiteren Inhalts in der Vertonung seines Leiters Max Battke, die mit ihrem tiefen melodischen Gehalt eine vortrefflich schattierte Wiedergabe fanden. Am Flügel begleitete mit Umsicht und Feingefühl Herr Kapellmeister Dehn. Nach dem Konzert begab sich die Gesellschaft in die Nebensäle, wo von Damen der Gesellschaft der bekannte Verkaufsmarkt und die Erfrischungsbüfetts aufgeschlagen waren. In dem inzwischen hergerichteten Theatersaal begann dann der der Jugend stets willkommene Ball, bei dem die Kapelle des Eisenbahnregiments die neuesten Tanzweisen erschallen ließ. Der Zweck des schönen Festes, das übermäßig stark besucht war, ist durch die beträchtliche Einnahme vollauf erreicht.

✱ Der **Christliche Verein junger Männer Moabit** erinnert unter Hinweis darauf, daß in Moabit ein sozialdemokratisches Jugendheim errichtet werden soll, daran, daß seit Jahren solch ein Heim besteht, das jedem jungen Manne in seinen Freistunden unentgeltlich offensteht und Belehrung, Fortbildung und Geselligkeit jeder Art bietet. Zur Förderung und weiteren Erhaltung dieser Stätte veranstaltet der Verein am 9. und 10. d. M. von 5—11 Uhr Abends einen Basar im Festsaale der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47, zu dem alle Freunde der Jugend herzlich eingeladen oder um Uebersendung von Gaben oder Geldmitteln (an den Vorsitzenden P. Schmidt, Zinzendorfstr. 3) gebeten werden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben diese Veranstaltung bereits durch Ankauf bezw. Uebersendung von Gegenständen ausgezeichnet. Am ersten Basartage konzertiert die Kapelle des 4. Garderegiments z. F., am zweiten Tage werden turnerische Vorführungen u. a. geboten.

✱ Montag, den 8. d. M., findet **Königliche Parforcejagd** statt. Stelldichein 1 Uhr am Zieldorf Warendorff.

✱ Die Kommission der **Großen Berliner Kunstausstellung 1910** erläßt zur Erlangung eines Plakates ein Preisausschreiben. Als 1. Preis sind 500, als 2. 300 M ausgesetzt, die unter allen Umständen zur Verteilung gelangen.

✱ Die neuesten Kaiserbildnisse von Philipp Laszlo sind in der **Künstlerhaus-Ausstellung,** Bellevuestr. 3, für kurze Zeit ausgestellt.

✱ **Unterhaltungen.** Die Sonntagnachmittagsvorstellungen des Zirkus Busch stehen jetzt unter einem neuen glänzenden Stern. Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten ist es gelungen, auch in ihr Programm die ganze Pantomime Farmerleben einzureihen. Die Patty-Frank-Akrobatentruppe, die neu in das Programm eingetreten ist, erwarb sich schnell hohe Gunst. — Im Chat noir ist der elegante Saal allabendlich bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Oekonomie ist ein Wechsel eingetreten. Ihre Leitung hat der Traiteur Steinmann übernommen mit dem Bestreben, das Hervorragendste, was Küche und Keller bietet, zu liefern. — Im Gebrüder-Herrnfeld-Theater haben die beiden Novitäten So muß man's machen und Ein Rettungsmittel einen vollen Erfolg gefunden. Jedes Auftreten Anton und Donat Herrnfelds in ersterem Stücke ruft Gelächter hervor. Auch das Rettungsmittel erzielte durch seine spannende Handlung enorme Effekte. Kurz: das Herrnfeld-Theater hat gegenwärtig seine bedeutendsten Schlager. — Das Apollo-Theater bringt in seinem Novemberprogramm Nummern, die sofort zum Tagesgespräch wurden. Wynne Brothers sind Akrobaten, wie sie in gleicher Vollendung, Eigenart und Eleganz nicht leicht gesehen werden. Die Spanierin Fornarina genießt selbst in ihrer Heimat den Ruf einer berühmten Schönheit, und die Attraktion des Programms Eine Haremsnacht erregt nach wie vor Aufsehen. — Im Zirkus Schumann bietet die Direktion mit der Feerie Die 3 Rivalen eine Schöpfung, welche einen völlig neuen Stil darstellt und alles bisher in Paris und London auf dem Gebiet der Ausstattungsstücke Gezeigte überragt. Nicht allein, daß der Ort der Darstellung, die Normandie, ein neues Sujet bietet, es ist auch die denkbar vollendetste Bühnentechnik, welche bei dem neuen Schauspiel zuerst in Aktion tritt. Die Kosten für die Gesamtausstattung belaufen sich auf über eine Viertelmillion. Der Glanz der Rüstungen und Kostüme ist prächtig schön. Die Lichteffekte im Schlußakt erweisen sich als elektrische Wunder. Sah man von allen Seiten der Aufführung des neuen Ausstattungsstückes mit Spannung entgegen, so muß gesagt werden, daß alle Erwartungen durch das glänzend inszenierte Schauspiel bei weitem übertroffen worden sind.

✱ Aus Anlaß der am 10. d. M. Vormittags 11 Uhr im Lustgarten stattfindenden **Rekrutenvereidigung** werden von 10 Uhr Vormittags ab bis nach beendeter Feier der Lustgarten, die Schloßfreiheit, die Schloß- und Kaiser-Wilhelmbrücke für jeden Verkehr gesperrt.

✱ Die **Schöneberger Schulverwaltung** läßt der körperlichen Ausbildung der Jugend besondere Fürsorge angedeihen. Nachdem im Oktober die Beteiligung der die Volksschulen besuchenden Kinder an den Spielabteilungen so stark zugenommen hatte (es waren beispielsweise durchschnittlich 130 Mädchen anwesend), daß für jede Abteilung je 2 Leiter erforderlich wurden, sollen die Schulspiele nun auch während des Winters fortgesetzt werden. Sie finden wöchentlich einmal unter Leitung von Lehrern auf einem besonders dazu geeigneten Platze statt. Bei den Schülern der obersten 4 Klassen wird Umfrage gehalten, um die Zahl der Teilnehmer festzustellen.

mv. Für die Stadtwerdung von **Steglitz** beschloß die Steglitzer Gemeindevertretung in ihrer gestrigen Sitzung, trotz ihres bisherigen Mißerfolges fernerhin tätig zu sein. Die Petition an das Abgeordnetenhaus um Verleihung der Stadtrechte soll wiederholt und der Kreisverwaltung die Notwendigkeit der Stadtwerdung von Steglitz und die Bereitwilligkeit der Steglitzer, die erforderlichen Opfer bei einem eventuellen Ausscheiden aus dem Kreise Teltow zu bringen, dargelegt werden. — Beim Bau der Gemeindebadeanstalt ist der Etat um über 100 000 M überschritten worden, was zu einer unliebsamen Debatte führte, in der sowohl der Gemeindevorsteher als der Baurat zugaben, daß große Fehler begangen worden seien. Beschlossen wurde, sich den Bestrebungen zur Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels um Groß-Berlin anzuschließen. Die Witwe des Prof. Paulsen hat dem Paulsen-Gymnasium eine Stiftung in Höhe von 20 000 M gemacht.

✱ Ein **Mord und Selbstmord** hat sich gestern abend gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr in Lichtenberg in der Wohnung der Fabrikarbeiterehelente Wundke, Blumenthalstraße 10, zugetragen. Das Ehepaar hatte eine 18jährige Tochter Grete, um welche sich der 23jährige Friseur Ernst Reichard aus Pankow bewarb. Er fand aber bei den Eltern keine günstige Aufnahme. Gestern abend suchte er die Familie auf, wurde aber von Frau Wundke an der Tür abgewiesen. Während diese mit ihm sprach, trat Frl. Grete heraus. Da zog er einen Revolver und erschoß zunächst das Mädchen und dann sich selbst durch wohlgezielte Schüsse.

rg. Ein **Einbrechernest** wurde gestern von der Kriminalpolizei in der Markusstraße ausgehoben. In einem Keller hauste dort ein Schmied Rotscher, der wiederholt Gold- und Silbersachen und Kleidungsstücke versetzte und verkaufte. Eine „Braut" führte ihm die Wirtschaft. In Schlafstelle wohnten bei ihm ein Bäcker Iblemann und ein Arbeiter Schwedtlowski. Die Kriminalpolizei beobachtete diese verdächtige Gesellschaft und nahm sie gestern morgen fest, als sie von einem Einbruch zurückkehrte. Die drei Männer waren zusammen ausgegangen, kehrten aber, jeder mit einem Bündel, einzeln nach Hause zurück. Hier wurden sie von Kriminalbeamten in Empfang genommen. Die Bündel enthielten Sachen, die einer armen Näherin in der Boeckhstraße gestohlen worden waren. Die Einbrecher hatten diesen Einbruch während des Umzuges der Näherin gemeinsam verübt. In ihrer Behausung entdeckte die Kriminalpolizei noch eine Menge andere Gegenstände, die aus anderen Einbrüchen herrühren.

✱ Vor dem Hause Ritterstr. 108 fuhr gestern morgen der 18 Jahre alte Wagenbegleiter Gustav Baum anscheinend infolge **falschen Lenkens** auf seinem Zweirade mit voller Wucht gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen, stürzte und blieb besinnungslos liegen. Der Schaffner brachte ihn nach der nächsten Hülfswache, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung und Abreißung der Unterlippe vom Kiefer feststellte. Man brachte den Bewußtlosen nach dem Krankenhause Am Urban.

✱ **Rangierers Tod.** In der Nacht zu gestern gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr geriet auf dem Lehrter Eilgutbahnhof, Heidestr. 59, der 40 Jahre alte Rangierer Emanuel Sadzik in Ausübung seines Berufes zwischen eine Rampe und eine Rangierabteilung. Mit erheblichen Quetschungen des Brustkorbes schafften Bahnangestellte den Verunglückten auf einem Tragkorb nach dem Augusta-Hospital, wo er bald durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Die Leiche übergab man dem Schauhause.

✱ **Selbstmordversuche.** Gestern abend versuchte der 34 Jahre alte Fensterputzer Ferdinand Sch. seinem Leben ein Ende zu machen, indem er in seiner Wohnung in der Dunckerstraße Preßkohlen in einem Eimer anzündete und den Kohlendunst einatmete. Hausbewohner fanden ihn jedoch noch rechtzeitig auf und alarmierten die Feuerwehr, die ihn mit Hülfe eines Sauerstoffapparates wieder ins Leben zurückrief. Motiv: Arbeitslosigkeit. — In einem Abort erhängte sich gestern abend die 46 Jahre alte obdachlose Arbeiterin Witwe Adolfine L. mittels einer Schnur. Man schnitt sie jedoch noch rechtzeitig ab und brachte sie nach einem Krankenhause.

✱ Im Königl. **Opernhause** gelangt morgen abend Mignon mit Frl. Artôt de Padilla in der Titelrolle zur Wiederholung. Die Philine singt Frl. Dietrich, den Wilhelm Meister Herr Kirchhoff, den Lothario Herr Bronsgeest. In den übrigen Rollen sind die Herren Dahn, Ziegler als Gast und Krasa beschäftigt. Dirigent Herr Dr. Besl. — Am Montag Walküre. Siegmund — Herr Kraus, Wotan — Herr Bischoff, Hunding — Herr v. Schwind; Brünnhilde — Frau Plaichinger, Sieglinde — Frau Denera, Fricka — Frau v. Scheele-Müller. Walküren: die Damen Herzog, Dietrich, Rose, Ekeblad, Rothauser, Ober und Parbs. Dirigent Herr Generalmusikdirektor Dr. Muck. Anfang 7 Uhr. — Im Neuen Königl. **Operntheater** (Kroll) geht morgen abend Kienzls Evangelimann in Szene.

✱ Zu der am 10. d. M. im Königlichen **Schauspielhause** stattfindenden Feier der 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag werden die Billetts für den ersten Rang, das Parkett, sowie den Balkon, einschl. der Logen und Proszeniumslogen, nur unter der ausdrücklichen Bedingung verkauft, daß die Besucher im Gesellschaftsanzuge (Damen in ausgeschnittenen hellen Kleidern, Herren in kleiner Uniform bezw. Frack und weißer Binde) erscheinen. Der öffentliche Verkauf beginnt am 7. November und findet von da ab täglich an der Tageskasse des Königlichen Schauspielhauses von $10\frac{1}{4}$ bis 1 Uhr statt.

✱ Bei der Generalintendantur gehen täglich zahlreiche Nachfragen ein, weshalb die am ersten Tage nach der Veröffentlichung der Anzeige über die **Kainz-Gastspiele** eingegangenen Billettbewerbungsgesuche nicht berücksichtigt worden sind. Hierzu bemerkt die Generalintendantur, daß bereits am ersten Tage eine fünffache Ueberzeichnung der verfügbaren Plätze stattgefunden hat, so daß von den Tausenden von Bewerbungen leider nur ein geringer Teil berücksichtigt werden konnte.

✱ **Theatervorstellungen für Arbeiter.** Auch im Winterhalbjahr 1909/10 sollen im Neuen Königlichen Operntheater zehn Arbeitervorstellungen unter der Ankündigung „auf Allerhöchsten Befehl" veranstaltet werden. Die Eröffnungsvorstellung findet am 7. November statt; als Termine für die Vorstellungen sind ferner festgesetzt: 29. November, 19. Dezember, 9. und 23. Januar, 27. Februar, 6. und 20. März, 3. und 17. April. Die Verteilung der Eintrittkarten soll auch diesmal unter Vermittlung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt erfolgen.

✱ Im **Neuen Theater** gelangt Montag in neuer Einstudierung Henry Bersteins dreiaktige Komödie Der Dieb zur Aufführung. Die

Hauptrollen liegen in den Händen der **Damen Meta Jäger** und **Anna Rubner**, sowie der Herren **Otto Stoeckel**, **Walter Schmidthäßler**, **Hans Werckmeister** und **Carlos Zizold**. Das Gastspiel Susanne Deprès beginnt am 18. d. M.; es gelangt an diesem Tage Elektra von Hofmannsthal, En visite von Lavedan und Le fardeau de la liberté von Bernard zur Aufführung. Der **Vorverkauf** für diese Vorstellung hat begonnen. — In der im **Lustspielhaus** am Dienstag stattfindenden Erstaufführung des Kadelburg-Presberschen Lustspiels Der dunkle Punkt sind die Rollen wie folgt besetzt: Ulrich v. Kuckrott, Major a. D. — Albert Paul, Thusnelde, seine Frau — Ida Becker, Hans, Else, deren Kinder — Ewald Schindler, Poldi Müller, Gebhard Freiherr von der Dühnen — Franz Schönfeld, Marie Luise, seine Frau — Asta Hiller, Emmerich, sein Sohn — Leo Peukert, Christian Adam Brinkmeyer, Kommerzienrat — Franz Arnold, Lotti, seine Tochter — Klara Kretschmer, Dr. Roby Woodleigh — Ernst Bach, Ida, Mädchen bei Kuckrott — Lucie Euler, Anton, Diener bei Dühnen — Franz Cornelius. — Im **Neuen Schauspielhause** befindet sich als Novität die fünfaktige Komödie Der lateinische Esel von Walter Harlan in Vorbereitung.

* **Musikalisches.** Im morgigen (Sonntags-) Konzert des Philharmonischen Orchesters (Dirigent Dr. Kunwald) gelangen u. a. zur Aufführung: Ouvertüre zu Ein Sommernachtstraum von Mendelssohn, Rienzi von Wagner, Meditation aus Thais von Massenet, Ballettmusik aus Boabdil von Moszkowski, Phantasie aus Faust von Gounod, Aufforderung zum Tanz von Weber. Solisten des Abends sind die Herren Konzertmeister Witek (Violine) und Reitz (Cello) rc.

Aus Reich und Provinz.

* **Schwerin i. M.**, 6. November. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat dem früheren Chefredakteur der Mecklenburger Nachrichten Adolf Krauß das Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der Wendischen Krone verliehen.

* **Aus der Ostmark.** Die Ansiedlungskommission hat ein 201 Morgen großes Grundstück in Löbau W.-Pr. angekauft.

* **Straßburg i. E.**, 5. November. Am Sonnabend traten hier die Verwalter der elsaß-lothringischen Arbeitsämter zusammen, wo unter anderem mitgeteilt wurde, daß das mustergültige Straßburger Arbeitsamt seit 3 Monaten eine Spezialabteilung für die Unterbringung von Erwerbsbeschränkten geschaffen hat. Für diese Leute ist nicht jede Stelle geeignet, es sind z. B. Lungenkranke darunter, die geschont werden müssen, so daß auch die Stellen, die nachgewiesen werden sollen, einer besonderen Auswahl zu unterziehen sind. Die praktische Erfahrung hat gezeigt, daß ein Beamter, der mit dieser Sparte betraut wird, höchstens ein Drittel der Vermittlungen erledigen kann, die sonst von einer Person zu bewältigen sind. Nun liegt aber auch eine entsprechende Stellenauswahl und Vermittlung im Interesse der Landesversicherungsanstalt selbst, die hoffen darf, ihre Unterstützungsgelder vermindert zu sehen, wenn sie solche erwerbsbeschränkten und bei ungeeigneter Beschäftigung in ihrer Gesundheit gefährdeten Personen in einwandfreien Arbeitsstellen untergebracht weiß. Sie hat daher auch auf Ansuchen des Arbeitsamts nicht gezögert, den Gehalt für den betreffenden Beamten, der diese Vermittlungen besorgt, zum Teil zu übernehmen. Seit drei Monaten ist, wie bemerkt, diese Spezialabteilung geschaffen. 160 Arbeitsgesuche lagen ihr bereits vor, und 112 offene Stellen waren angemeldet, diese haben alle besetzt werden können. Das ist ein geradezu glänzendes Resultat, wenn man bedenkt, daß sonst nur einige 50 pCt. der angemeldeten Stellen besetzt werden können. Von den Vermittelten sind 24 Arbeitnehmer ständig untergebracht, 88 in vorübergehender Stellung.

Vermischtes.

k. **Auf der Jagd verunglückt** ist der Fahnenjunker Unteroffizier v. Winterfeld vom 2. Garde-Ulanenregiment. Er sollte am 6. d. M. sein Kommando bei der Kriegsschule in Metz antreten und war bis dahin auf einige Tage in seine Heimat Bronau in Schlesien zu seinen dort wohnenden Eltern beurlaubt. Am 2. November ging v. W. aus dem Wohnhause fort, um auf Rehe zu pirschen. Bewaffnet war er dabei mit einem Jagdgewehr (Drilling). Als er Abends nicht zurückkam, machte sich der Vater mit 2 anderen Personen auf die Suche nach dem jungen Mann. Man verfolgte seinen Pirschgang und fand ihn in dem nahegelegenen Walde tot auf. Nach den Feststellungen des Amtsgerichts Guhrau bestehen keine Zweifel, daß der Tod auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Auf der Brust des Toten lag eine noch nicht angezündete Zigarette, und das geöffnete Zigarettenetui ganz in der Nähe des Halses. Augenscheinlich hatte der Verunglückte die nicht gesicherte Waffe auf die Erde gestellt, um sich eine Zigarette anzuzünden, alsdann hat sich aus irgend einem Umstand das Gewehr entladen. Der Schuß traf den hoffnungsvollen jungen Mann durch das Kinn in den Kopf und hatte den sofortigen Tod zur Folge.

* Ueber einen **Raub und fünffachen Mord** wird uns aus **Mohilew**, 5. November, gemeldet: In einem Dorfe des Kreises Gomel beraubten drei bewaffnete Räuber einen Branntweinladen, töteten zwei Geistliche, Frau und Tochter eines Geistlichen und einen Lehrer und verwundeten drei Personen durch Schüsse. Die Täter entkamen.

* **Eisenbahnunfall.** Auf der Strecke Manage—Charleroi bei der Station Piston fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Ein Wagen des Personenzuges wurde zertrümmert, etwa zwanzig Passagiere wurden verletzt.

* Wie uns ein Privattelegramm aus La Paz (Bolivien) meldet, **explodierte** gestern in der Nähe von **Oruro** auf einer Bahnlinie ein Waggon Dynamit; 19 Personen sind tot. Der Schaden wird auf 300 000 ℳ geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. November. Es besteht die Absicht, auf der Kaiserlichen **Werft Wilhelmshaven** vom 1. April 1910 ab eine Buchführung nach kaufmännischem Muster einzuführen. Mit dieser Maßnahme hat sich der Rechnungshof des Deutschen Reiches einverstanden erklärt. Im Zusammenhang damit ist ein kaufmännischer Beirat angestellt worden, der die Beamten mit der kaufmännischen Buchführung vertraut machen soll. Bewährt sich die Einrichtung, so soll sie späterhin auch in anderen Marinestaatsbetrieben eingeführt werden. Die für die Neuerung nötigen Mittel können erst im nächsten Etat angefordert werden, weshalb die geplante Aenderung erst am 1. April 1910 voll in Kraft treten kann.

Petersburg, 6. November. In der gestrigen Nachtsitzung der Reichsduma kündigte der **Handelsminister Timirjasew** seinen bevorstehenden Rücktritt an.

Paris, 6. November. In einer Audienz, die der **König von Griechenland** dem Athener Sonderberichterstatter des Matin bewilligte, bemerkte der König: Die Griechen sind ein braves Volk; sie besitzen große und edle Eigenschaften. Ihr gesunder Menschenverstand und ihre lebendige Intelligenz werden alle Zwistigkeiten überwinden. Die schnelle und sichere Art, womit sie den in der Marine vorgekommenen Zwischenfall geregelt haben, und das strenge Urteil, das jedermann über den Akt des Wahnsinns gefällt hat, zeigen, daß der Patriotismus und die gesunde Vernunft in unserem Volke unversehrt geblieben sind. Ich habe unerschütterliches Vertrauen auf die Zukunft und die Wohlfahrt Griechenlands. Daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten eine friedliche und ruhige Lösung finden werden, ist meine Hoffnung und Zuversicht.

Kopenhagen, 6. November. Das **Universitätskonsistorium** beschloß heute vormittag, auf das Ersuchen der Washingtoner Geographischen Gesellschaft, an der Untersuchung von **Dr. Cooks Papieren** teilnehmen zu dürfen, folgende telegraphische Antwort zu senden: Die Universität wünscht die angebotene Mitwirkung nicht, da sie voraussetzt, daß Dr. Cooks Material nach ihrer Untersuchung auch zur Verfügung anderer wissenschaftlicher Institutionen gestellt wird.

Paris, 6. November. In **Evires** bei Annécy wurde ein Lehrer von dem Vizebürgermeister und Bürgern mißhandelt, weil er mehrere Schüler entlassen hat, die sich geweigert, ein vom Bischof verbotenes Lehrbuch der Geschichte zu benutzen.

Baku, 6. November. Die russische Regierung hat der Stadt Baku gestattet, zum Bau einer Wasserleitung eine 5prozentige Obligationen-Anleihe von 26½ Mill. Rubel auf 49 Jahre aufzunehmen. Die Zahlung der russischen Couponsteuer übernimmt die Stadt. Mit der Realisierung der Anleihe hat die Stadtverwaltung den Magistrat und die Finanzkommission beauftragt.

Verkehrs-Nachrichten.

* **Hamburg-Amerika Linie.** Oktober: 25. Alesia in Keywest. — November: 5. Calabria in Antwerpen, Sicilia in Port Said, Sevilla in Newport-News, Zijldijk in Quebec, Fürst Bismarck auf der Elbe, Saxonia in Hamburg, Silvia in Taku, Pallanza von Philadelphia, Ypiranga von Santos, Rhaetia von Lissabon, Kaiserin Augusta Viktoria von Cherbourg, Schwarzburg von Norfolk, Spreewald, Abessinien und Granada von Kuxhaven. Passiert: Scandia Gibraltar, Sithonia Perim, Barcelona Lizard, Hispania Tarifa. — 6. President Lincoln Dover pass.

* **Norddeutscher Lloyd.** November: 4. Roon von Port Said. — 5. Scharnhorst von Adelaide, Coblenz von Hongkong, Bülow Borkum Riff pass., Prinz Eitel-Friedrich von Algier, Prinz Friedrich Wilhelm von Cherbourg, Prinz Heinrich und König Albert von Neapel, Therapia in Genua, Skutari in Batum, Bayern in Marseille. — Dampferexpeditionen von Bremerhaven: 9. Kaiser Wilhelm II. nach New York über Southampton, Cherbourg. — 11. Wittenberg nach Kuba. — 13. Wittekind nach Argentinien.

221. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 6. November 1909. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

62 (500) 64 354 71 430 748 51 **1**209 20 73 326 646 691 734 92 **2**043 376 813 998 (1000) **3**022 412 640 66 953 **4**027 (1000) 379 649 747 948 61 **5**273 **6**033 106 13 76 290 314 413 25 918 **7**201 39 358 72 76 83 526 46 913 23 49 **8**219 48 (1000) 400 506 638 78 **9**000 155 304 23 66 522 636 731 74 815 18 937

10097 106 28 222 51 476 91 (1000) 849 977 88 **11**188 238 (1000) 481 592 784 **12**017 64 351 76 733 **13**002 45 197 391 659 (500) 770 **14**114 24 382 92 437 550 (500) 669 (600) 815 **15**051 134 57 253 371 671 685 (3000) 823 915 **16**151 476 536 691 806 25 **17**006 58 (500) 92 248 (1000) 445 647 64 76 972 73 94 **18**003 99 443 598 866 922 72 82 (1000) **19**154 732 805 25 997

20229 377 455 672 716 (500) 857 (3000) 66 941 **21**170 260 399 412 13 39 770 87 811 79 82 **22**085 175 420 (500) 78 612 (500) 81 **23**023 290 406 49 966 **24**000 199 296 262 417 **25**086 168 414 589 (600) 805 934 **26**536 620 834 **27**185 621 51 804 7 28 (500) 38 **28**083 220 642 727 801 912 **29**046 183 229 395 458 656 86 (500) 837 73

30088 157 554 812 **31**211 443 49 69 638 54 71 (1000) 640 **32**133 34 236 93 355 96 (500) 510 624 747 (3000) 66 83 (1000) 849 62 69 985 **33**283 327 77 (1000) 412 **34**407 634 747 862 75 989 **35**043 546 676 89 727 (500) 95 (500) 970 **36**195 264 (500) 401 726 50 54 **37**047 115 (500) 86 368 758 819 (500) **38**122 90 262 (500) 96 335 490 681 769 806 (1000) 85 **39**066 253 312 58 414 29 686 655 856

40211 311 99 535 (500) 891 92 985 **41**160 98 (500) 810 981 **42**092 343 440 500 95 881 87 942 89 **43**348 (500) 89 428 546 808 943 **44**678 736 879 918 **45**289 421 91 770 854 67 926 **46**045 364 432 **47**179 295 338 50 85 598 682 913 **48**133 (1000) 325 73 410 53 88 661 (3000) 68 702 **49**013 56 (3000) 173 251 317 18 57 (3000) 440 662 747 983

50154 358 74 469 552 647 48 **51**506 22 816 20 29 63 **52**105 10 287 594 **53**427 593 614 69 712 **54**064 182 310 442 70 686 829 964 **55**391 731 **56**039 108 309 451 510 **57**401 89 736 39 801 (500) **58**046 130 44 276 657 87 94 (600) 795 877 (1000) **59**004 297 (500) 411 701 886

60170 334 467 820 **61**185 416 33 607 (500) 914 **62**036 93 138 316 485 (500) 979 **63**268 91 (3000) 363 564 788 **64**088 357 (500) 575 640 95 714 844 961 **65**033 168 422 719 79 (500) **66**014 305 **67**130 (500) 65 (1000) 211 91 399 805 **68**034 (1000) 175 263 (500) 391 (1000) 506 **69**011 (500) 220 436 (1000) 566 (1000) 604 47 779 804

70317 30 498 (1000) 610 718 802 93 **71**350 (500) 799 905 41 (500) **72**164 249 471 626 644 72 75 904 **73**149 (500) 599 649 832 955 **74**062 110 25 38 613 732 876 987 **75**138 273 509 610 15 850 **76**039 273 321 439 506 24 75 602 830 (1000) 940 **77**144 243 (500) 315 802 903 **78**029 57 95 268 (500) 70 341 605 (600) 639 711 855 932 **79**460 619 77 770

80228 480 93 563 800 **81**120 251 389 504 885 **82**026 160 98 525 742 910 **83**031 136 (500) 708 62 86 **84**005 156 91 350 465 (500) 523 768 809 **85**416 48 533 92 696 (500) 732 65 887 **86**132 756 89 889 **87**091 241 379 472 718 846 923 **88**048 136 (500) 66 220 (500) 350 540 874 939 **89**030 150 540 788 93

90007 62 151 213 73 398 413 560 705 (1000) 889 **91**342 483 87 611 96 (500) 764 **92**233 378 403 526 614 15 814 (1000) 31 79 89 972 **93**517 791 812 **94**139 268 90 (500) 422 37 604 725 68 957 72 **95**061 294 328 463 73 (3000) 602 32 60 **96**270 80 430 633 770 896 **97**119 21 48 (1000) 87 614 718 **98**088 316 69 667 825 74 **99**603 805 (1000) 44

100117 66 295 331 45 47 410 551 821 (500) **101**007 85 256 319 87 466 810 (500) 60 86 997 **102**072 227 492 609 80566 914 68 **103**222 30 84 678 643 739 82 **104**014 179 337 44 (1000) 848 71 917 **105**269 441 918 **106**007 45 163 326 412 (1000) 754 867 **107**249 388 828 (3000) 921 (500) **108**281 83 469 88 699 735 (500) 834 **109**093 364 69 (500) 496 665 746 805

110094 150 496 610 (1000) 724 69 905 33 **111**677 780 (1000) 92 825 (1000) 79 967 71 89 **112**121 311 498 (3000) 716 **113**112 (3000) 410 619 895 **114**069 140 237 361 71 402 572 91 (500) 730 916 84 **115**160 522 26 954 **116**099 353 804 21 50 936 **117**107 87 229 387 480 539 77 719 (1000) 68 880 **118**134 250 911 85 **119**074 303 619 (3000) 881

120429 31 535 69 735 832 **121**409 689 (500) 841 907 9 **122**156 60 317 607 20 68 (500) 600 712 **123**007 282 489 718 886 (1000) **124**000 113 (500) 214 419 46 97 539 **125**072 134 86 230 355 482 639 783 898 954 (500) **126**141 87 370 86 659 973 **127**483 687 719 816 66 84 994 **128**075 273 388 489 802 48 **129**014 76 283 666 611 54 811 51

130146 (3000) 68 338 483 518 47 800 **131**127 (500) 41 (500) 46 98 438 611 **132**118 23 36 324 46 644 (500) 89 720 **133**195 634 672 958 (500) **134**308 545 **135**111 17 206 16 51 496 519 646 809 **136**013 361 589 653 850 **137**369 464 614 82 758 823 999 **138**144 58 70 265 466 983 **139**045 174 305 695 620 70 763 812 48 68

140115 65 302 492 538 99 661 756 804 28 **141**032 152 76 238 330 694 712 **142**347 (5000) 438 65 88 592 861 (500) **143**192 334 42 67 59 86 528 (500) 686 **144**071 210 (500) 26 (3000) 305 (500) 12 538 46 719 876 78 925 91 (1000) **145**033 119 430 619 799 **146**073 213 (1000) 84 341 75 (1000) 407 24 574 766 (500) 68 843 **147**309 667 730 56 98 961 **148**362 473 **149**090 617 715 (3000) 866

150001 (1000) 278 416 33 82 90 719 38 876 990 **151**017 97 342 430 612 676 730 829 **152**238 53 326 422 611 27 70 95 871 **153**108 88 598 (500) 703 96 903 **154**113 262 65 302 564 (500) 768 927 33 **155**028 62 85 531 82 (1000) 826 49 (500) 91 931 **156**359 (1000) 436 760 88 846 **157**090 319 38 66 (3000) 476 (500) 646 **158**068 346 944 **159**075 165 405 72 607 10 16 879

160117 621 783 **161**062 283 (3000) 326 584 646 57 72 914 **162**073 185 95 269 305 (3000) 436 521 859 **163**032 72 220 393 409 28 30 608 16 815 903 **164**442 616 21 37 (1000) 95 716 37 825 **165**110 273 303 432 586 (3000) 736 909 69 **166**114 226 637 682 906 70 **167**363 618 34 (3000) 703 **168**027 665 729 (500) **169**030 (500) 136 354 476 520 39 662 816

170021 167 (3000) 80 93 271 711 894 **171**004 85 303 (500) 98 625 (1000) 740 834 963 **172**178 282 (3000) 461 94 554 983 **173**008 277 371 93 548 (1000) 924 31 42 **174**007 61 492 531 780 886 **175**083 108 47 64 220 40 (1000) 377 624 **176**015 300 442 701 87 977 **177**021 231 (3000) 369 93 484 663 877 **178**021 119 206 13 61 375 95 502 717 91 (1000) 850 61 951 **179**157 61 200 330 53 430 (500) 92 645 638 899 (500)

180041 60 207 353 401 65 699 775 895 989 **181**137 524 (3000) 693 94 703 917 44 **182**089 390 735 66 816 **183**015 23 92 186 422 (1000) 787 851 (1000) 909 **184**100 347 432 36 641 900 58 **185**276 (500) 357 69 987 **186**451 72 (1000) 681 823 **187**021 414 (500) 76 89 602 69 705 **188**127 78 314 77 509 616 **189**096 977

190146 261 82 (500) 617 704 881 958 66 **191**186 638 862 **192**066 143 (500) 70 **193**188 283 99 (1000) 971 **194**065 154 299 313 525 62 83 747 998 (500) **195**167 73 312 425 36 46 80 560 (600) 766 824 (500) 90 **196**048 132 330 96 435 593 660 71 **197**241 759 929 **198**286 370 475 547 90 874 979 (500) **199**289 302 444 604 47 677 (500) 775 82 860 919 34

200072 439 530 737 **201**154 91 244 324 (1000) 417 819 **202**089 219 (3000) 40 325 (3000) 551 607 13 **203**010 101 292 95 338 490 690 632 748 825 29 **204**032 (3000) 132 379 481 514 (1000) 671 827 (3000) 944 **205**084 199 678 813 26 954 **206**019 169 95 451 58 (500) 776 911 98 **207**011 303 (500) 46 417 46 600 9 35 40 (3000) 702 47 818 **208** 040 722 912 95 (3000) **209**001 123 253 506 (1000) 68 664 792 (1000) 835

210019 33 (1000) 44 58 61 118 220 37 323 475 798 817 **211**355 910 25 **212**135 229 328 48 (1000) 765 825 906 57 **213**008 149 90 315 666 (1000) 98 705 850 993 98 **214**014 139 262 373 (500) 98 434 957 92 (1000) **215**247 51 424 (500) 633 **216**289 347 (500) 88 467 974 **217**087 240 (500) 67 348 647 809 74 97 983 **218**025 141 318 20 760 (3000) **219**082 119 39 813

220104 16 526 (1000) 87 912 30 **221**052 82 214 67 444 558 734 820 (500) 929 **222**023 30 164 88 272 341 410 644 (3000) **223**182 (1000) 545 640 775 804 (500) 35 (500) 995 **224**067 276 97 520 29 (500) 623 733 98 (3000) **225**115 300 (1000) 560 **226**158 305 (3000) 725 (500) 65 880 (500) 85 **227**087 (1000) 164 844 (500) **228**051 272 579 659 883 **229**085 158 411 634

230649 (500) 711 **231**186 351 537 (500) 606 **232**075 122 32 88 367 579 95 751 847 72 **233**054 89 349 517 628 68 801 39 972 **234**136 303 663 794 **235**319 41 474 **236**162 203 643 68 775 990 **237**384 530 (500) 607 895 930 **238**115 85 97 276 91 470 (3000) 679 987 96 **239**166 222 435 615 775 816 62 88 91 960

240286 (500) 417 32 623 752 **241**082 323 37 410 30 572 725 (3000) 899 **242**198 629 82 741 **243**051 74 100 907 41 **244**123 246 309 56 (500) 484 555 651 60 755 893 931 85 **245**027 (3000) 275 780 809 64 **246**458 508 33 38 (1000) 618 32 **247**194 200 457 552 61 (1000) 686 (3000) 712 66 849 (500) 65 **248**356 **249**093 (1000) 200 42 311 65 513

250207 340 452 (3000) **251**002 198 217 77 461 562 742 (3000) 852 998 (500) **252**303 28 94 **253**209 30 412 666 899 922 (500) **254**046 210 46 357 571 618 805 **255**279 401 523 (1000) 648 704 878 927 **256**184 358 407 68 (500) 621 62 **257**114 67 234 501 35 (500) 603 23 (500) 902 53 60 62 **258**039 120 21 24 60 709 33 53 920 **259**028 317 34 440 87 639 761 95 962 77

260075 287 326 (3000) 38 84 690 803 941 45 **261**147 (500) 229 674 776 86 800 **262**183 616 733 (500) **263**215 657 735 844 73 **264**558 694 734 60 818 **265**478 798 **266**097 290 305 21 53 652 764 **267**009 136 278 319 (500) 402 587 653 719 945 (500) **268**412 545 758 87 **269**204 47 389 486 578 621 (5000) 756 83 948 58

270009 199 357 440 604 (3000) 656 747 **271**393 665 664 821 **272**126 82 588 782 **273**113 66 399 557 604 34 744 89 846 91 902 **274**109 43 76 442 527 673 (5000) 952 **275**268 653 805 18 23 920 64 **276**075 231 424 521 744 50 79 893 (500) **277**057 294 532 676 93 874 944 **278**002 282 314 18 49 627 778 901 (1000) **279**043 187 289 370 99 589 753

280049 143 322 528 77 83 938 **281**004 467 516 680 735 **282**058 340 (1000) 91 707 37 961 **283**020 56 337 (1000) 603 83 848 915 34 76 **284**338 605 23 **285**101 64 420 807 **286**459 (1000) 73 733 866 (3000) 937 (1000) 76 **287**384 564 (1000) 88 945 **288**000 104 (500) 31 212 764 78 908 24 **289**342 881

290138 **291**124 93 358 629 709 60 912 **292**046 334 485 (1000) 514 19 652 (500) 57 780 96 **293**120 35 295 486 588 768 806 (3000) 18 (1000) 948 **294**211 12 652 74 857 92 **295**109 (1000) 379 751 895 99 **296**017 199 (1000) 312 575 76 831 75 **297**033 215 311 86 664 84 629 (3000) 52 (500) 812 901 **298**063 377 467 **299**218 353 436 768 932 60

300044 222 46 (500) 52 922 **301**344 488 742 **302**359 441 75 690 763 **303**041 646 776 967 (3000)

Konkurse.

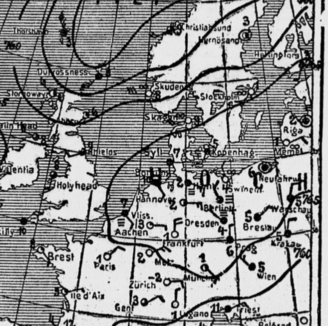
Hiesige: Offene Handelsgesellschaft Blissenbach u. Hammerer, Ritterstr. 111/113.

Auswärtige: Vormalige Kammergutsziegelei Nauendorf G. m. b. H., Nauendorf. — Kaufmann Siegmund Wilde, Beeskow. — Händler Nikolaus Böning, Bielefeld. — Kaufmann Friedrich Krückeberg, Gronau. — Paul, Gesser u. Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M. — Dampfsägewerksbesitzer Paul Irkisch, Groß-Strehlitz. — Eisen- und Metallhändler Heinrich Gustav Bitter, Hamburg. — Bäckermeister v. Ganski, Karthaus. — Vereinigte Kohlengeschäfte Ferdinand Kießling u. Förtsch, G. m. b. H., Nürnberg. — Kaufmann Philipp Lurz, Dittigheim.

Barometer- u. Thermometerstand bei Petitpierre, Friedrichstr. 69.

Am 5. Abends	9 Uhr	28 Zoll	4 u. 0 Zehntel-Linien	+ 7,5 G. C.
Am 6. Morgens	7 Uhr	28 Zoll	4 u. 4 Zehntel-Linien	+ 6,2 G. C.
Am 6. Mittags	½2 Uhr	28 Zoll	4 u. 1 Zehntel-Linien	+ 9,3 G. C.

S.-A. 7 Uhr 14 Min. M.-A. 12 Uhr 36 Min. Nachts
S.-U. 4 Uhr 25 Min. M.-U. 3 Uhr 8 Min. Nachm.



Witterungsbericht, 6. November, 8 Uhr Vormittags.

Beobachtungsstation	Barom.-stand	Windrichtung und -Stärke	Wetter	Temp. ° C.
Borkum	767	SO leicht	bedeckt	10
Keitum	767	S schwach	bedeckt	7
Hamburg	768	OSO schwach	Nebel	2
Swinemünde	768	NNW leicht	Dunst	4
Rügenwaldrmde.	767	NNO schwach	bedeckt	9
Neufahrwasser	767	still	bedeckt	6
Memel	767	ONO leicht	Dunst	1
Aachen	766	O sehr leicht	heiter	3
Hannover	768	O schwach	halb bedeckt	2
Berlin	768	NNW leicht	Nebel	4
Dresden	768	NW sehr leicht	bedeckt	4
Breslau	767	NO leicht	bedeckt	5
Bromberg	768	N sehr leicht	bedeckt	6
Metz	765	ONO schwach	wolkenlos	2
Frankfurt a. M.	767	N mäßig	wolkenlos	1
Karlsruhe	765	NO leicht	wolkenlos	0
München	767	SO leicht	halb bedeckt	1
Zürich	764	O leicht	wolkenlos	— 2
Säntis (2500 m)	560	NO stark	wolkenlos	— 5
Genf	763	ONO leicht	wolkig	3
Valentia	765	NNO leicht	heiter	2
Scilly	762	NNO schwach	bedeckt	10
Aberdeen	760	SW leicht	heiter	6
Seydisfj. (Isld.)	762	NNW sehr leicht	wolkig	0
Thorshavn (Far.)	753	NNW Sturm	bedeckt	3
Christiansund	744	SW mäßig	wolkig	9
Kopenhagen	768	SSW sehr leicht	Nebel	5
Stockholm	765	SW leicht	Dunst	1
Haparanda	753	SW stark	Regen	4
Petersburg	765	SW sehr leicht	bedeckt	4
Wilna	766	NO sehr leicht	wolkenlos	5
Lemberg	761	N frisch	Regen	5
Wien	764	NW schwach	bedeckt	5
Triest	758	ONO schwach	bedeckt	11
Vlissingen	766	SO sehr leicht	Nebel	7
Cherbourg	764	SSO sehr leicht	wolkenlos	6
Paris	764	NNO leicht	wolkenlos	1
Nizza	760	still	heiter	10
Rom	756	N mäßig	halb bedeckt	7
Brindisi	757	SW mäßig	bedeckt	6

Wetter in Deutschland.

Bei ziemlich hohem Luftdruck klärte sich in West- und Mitteldeutschland das Wetter am gestrigen Tage großenteils auf, doch hat sich heute früh der Himmel wieder fast überall, außer im Rheingebiete, mit Nebelgewölk bedeckt. Im Osten sind während der letzten 24 Stunden bei frischen nordwestlichen Winden noch zahlreiche Regenfälle vorgekommen, die aber wenig ergiebig waren und am Morgen, nach weiterer Entfernung der in Südwestrußland befindlichen Barometerdepression, allgemein aufgehört haben. Die Temperaturen sind während der Nacht im Norden meist noch tiefer als in der vorletzten Nacht herabgegangen, besonders in Nordwestdeutschland waren heute die Nachtfröste weit verbreitet.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend.

Vorwiegend nebelig oder wolkig bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas wärmerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur; keine erheblichen Niederschläge.

Wir Deutschen sind in der beneidenswerten Lage, über ein Kartenwerk zu verfügen, das in der Welt nicht seinesgleichen hat, **Stielers Hand-Atlas.** Der berichtigte Neudruck des berühmten Kartenwerkes hat nun noch Gelegenheit zu einer Bereicherung gegeben, die die Vorrangstellung des „Stieler" unter allen seinesgleichen auf alle Zeiten hinaus verbürgt: Vogels Karte des Deutschen Reichs ist dem Stieler als Anhang beigegeben worden. Auf 27 Blättern im Umfang der Stieler-Karten kommt das deutsche Vaterland zur Darstellung. Meister topographischer Zeichnung waren es, die Vorlagen für das Riesenwerk schufen; die Stichel der besten unter den bewährten Stechern der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha gruben die Karte in die Kupferplatten, von denen sie bisher, wie früher der Stieler, gedruckt wurde. Jetzt hat auch ihr die Schnellpresse den Weg ins Volk geöffnet: um den früheren Preis der Reichskarte von 50 ℳ kann jetzt jedermann Stieler und Reichskarte zusammen in einem gediegenen Lederband gebunden erhalten. Genauere Angaben über den neuen „Stieler" sind aus dem von der Buchhandlung Karl Block in Breslau I, Bohrauer Straße 5, unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt zu entnehmen und wird dabei noch besonders auf die von der genannten Buchhandlung angebotene bequeme Bezugsweise gegen kleine Teilzahlungen hingewiesen, die es jedermann ermöglichen, sich in den Besitz dieses unvergleichlichen Kartenwerkes zu setzen.

Diese Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Theater-Wochen-Spielplan.

Vom 7.11. bis 14.11.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Königliches Opernhaus	Mignon.	Die Walküre. 7.	Zum 25. Male: Versiegelt. Bohème.	Der Barbier von Sevilla.	Siegfried. 7.	Zar und Zimmermann.	Die Hugenotten.	Don Juan.
Königliches Schauspielh.	Mittags: Körners Vorm.-Konzert. Abends: Der deutsche König. 7½.	Der eingebildete Kranke.	Der deutsche König.	Die Glocke. Wallensteins Lager. (Schillers 150. Geburtstag.)	Die Räuber.	Der deutsche König.	König Richard III.	Mititgs: Krippen-Verein: Konzert. Wenn wir altern. Abends; Der deutsche König. 7½.
Neues Königliches Opern-Theater	Der Evangeliman.	—	—	—	—	—	—	Bohème.
Deutsches Theater	Hamlet.	Hamlet.	Sommernachtstraum.	**Don Carlos.** 6.	Die Räuber.	Don Carlos.	Don Carlos.	Don Carlos.
Deutsches Theater: Kammerspiele	Major Barbara.	Major Barbara.	Major Barbara.	Frühlings Erwachen.	Major Barbara.	Frühlings Erwachen.	Major Barbara.	Major Barbara.
Lessing-Theater	Nachmittags: Raub der Sabinerinnen. A.: Tantris der Narr.	Rosenmontag.	Tantris der Narr.	Tantris der Narr.	Tantris der Narr.	Die Gefährtin. Hanneles Himmelfahrt.	Tantris der Narr.	N.: Der König. A.: Tantris der Narr.
Schiller-Theater O.	N.: Macbeth. Abends: Der Schwur der Treue.	Die erste Geige.	Der Schwur der Treue.	Don Carlos.	Der Schwur der Treue.	Die erste Geige.	Der Schwur der Treue.	N.: Die Welt, in der man sich langweilt. A.: Die von Hochsattel.
Schiller-Th. Charlottenbg.	N.: Die Welt, in der man sich langweilt. A.: Wallensteins Lager. Die Piccolomini.	Gespenster.	Wallensteins Lager. Die Piccolomini.	Kabale und Liebe.	Wallensteins Lager. Die Piccolomini.	Gespenster.	Wallensteins Lager. Die Piccolomini.	N.: Macbeth. A.: Gespenster.
Neues Operetten-Theater	N.: Der Zigeunerbaron. A.: Der arme Jonathan.	Die Dollarprinzessin.	Die Dollarprinzessin.	Die Dollarprinzessin.	Die Dollarprinzessin.	Die Dollarprinzessin.	**Miß Dudelsack.**	N.: Der Zigeunerbaron. A.: Miß Dudelsack.
Komische Oper	N.: Tiefland. A.: Der polnische Jude.	Tiefland.	Der polnische Jude.	Auferstehung.	Der polnische Jude.	Auferstehung.	Der polnische Jude.	N.: Der Wildschütz. A.: Der polnische Jude.
Berliner Theater	Nachmittags: Herodes und Mariamne. A.: Hohe Politik.	Hohe Politik.	Hohe Politik.	Nachmittags: Minna von Barnhelm. A.: Hohe Politik.	Hohe Politik.	Hohe Politik.	Nachmittags: Minna von Barnhelm. A.: Hohe Politik.	Nachmittags: Herodes und Mariamne. A.: Hohe Politik.
Lustspielhaus	N.: Familie Schimek. A.: Man soll keine Briefe schreiben.	Man soll keine Briefe schreiben.	**Der dunkle Punkt.**	Der dunkle Punkt.	Der dunkle Punkt.	Der dunkle Punkt.	Der dunkle Punkt.	N.: Im Klubsessel. A.: Der dunkle Punkt.
Kleines Theater	N.: 2 × 2 = 5. A.: Hinterm Zaun.	Moral.	Hinterm Zaun.	Hinterm Zaun.	Hinterm Zaun.	Moral.	Hinterm Zaun.	N.: 2 × 2 = 5. A.: Hinterm Zaun.
Neues Theater	Der letzte Kaiser.	Der Dieb.	Der Dieb.	Der Dieb.	Wahrheit.	Wahrheit.	Der Dieb.	Wahrheit.
Friedrich-Wilhelmst. Schauspielh.	N.: Othello. Abends: Flachsmann als Erzieher.	Flachsmann als Erzieher.	Flachsmann als Erzieher.	Maria Stuart.	Flachsmann als Erzieher.	Flachsmenn als Erzieher.	Flachsmann als Erzieher.	N.: Othello. Abends: Flachsmann als Erzieher.
Volksoper	N.: La Traviata. A.; Die Jüdin. (Werner Alberti.)	Rigoletto.	**Der Barbier von Sevilla.**	Die Jüdin.	Rigoletto.	Zar und Zimmermann.	N.: Der Freischütz. A.: Der Troubadour. (Werner Alberti.)	N.: Der Waffenschmied. A.: **Die Regimentstochter.**

Täglich: Residenz-Theater: Gretchen. Nachm. 7. d.: Kümmere Dich um Amelie. — **Theater des Westens:** Die geschiedene Frau. Nachm. 7. d.: Die lustige Witwe. 14. d.; Ein Walzertraum. — **Trianon-Theater:** Pariser Witwen. Nachm. 7. d.: Liebesgewitter. 14. d.: Coralie u. Co. — **Hebbel-Theater:** Der Skandal. Nachmmittag in der Hochschule für Musik: 10. d.: Frau Warrens Gewerbe. 13. d.: Hänna Jagert. — **Gebrüder Herrnfeld-Theater:** Ein Rettungsmittel. So muß man's machen.

Verantwortlicher Redakteur: **O. Runge.** Für Inserate, Reklamen und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: **G. Funder.** Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.

№ 262.
7. November 1909.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Beiblatt.

Amtliche Nachrichten.

Aus dem Reichs- und Staatsanzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Oberpostrat a. D., Geheimen Postrat Georg Wetzel zu Frankfurt a. M., bisher in Erfurt, dem Kreisbauinspektor a. D., Geheimen Baurat Alfred Muttray zu Danzig und dem Geheimen Rechnungsrat Edmund Wolff, Ministerialsekretär und Bureauvorsteher im Ministerium für Elsaß-Lothringen, den Roten Adlerorden vierter Klasse mit der Schleife,

dem Hülfspfarrer Theodor Abt zu Carspach im Kreise Altkirch, dem Postdirektor a. D. Nathanael Schultze zu Niederschönhausen, bisher in Pankow bei Berlin, den Oberpostsekretären a. D., Rechnungsräten Rudolf Hendel und Otto Müller zu Berlin, dem Amtsgerichtssekretär a. D., Rechnungsrat Franz Hamberger zu Kolmar i. E., dem Landeshauptkassenbuchhalter, Rechnungsrat Adolf Burckhardt zu Straßburg i. E., dem Rentamtmann a. D., Rechnungsrat Karl Thorn zu Freiburg i. B., bisher in St. Avold, Kreis Forbach, dem Rentamtmann, Rechnungsrat Josef Weydert zu Ars im Landkreise Metz, den Oberpostsekretären a. D. Karl Geburek zu Breslau und Wilhelm Isensee zu Wiesbaden, bisher in Köln-Ehrenfeld, dem Obertelegraphensekretär a. D. Wilhelm Großmann zu Danzig, dem Postsekretär a. D. Hugo Wiedeck zu Görbersdorf im Kreise Waldenburg, den Postmeistern a. D. Ferdinand Brauch zu Stromberg, bisher in Altenkirchen (Westerwald), Ernst Weiland zu München, bisher in Rotenburg (Hannover) und Gustav Zilling zu Barby im Kreise Kalbe den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Generalleutnant z. D. v. Hoppenstedt zu Kiel den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern,

dem Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek und Honorarprofessor an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg i. E., Geheimen Regierungsrat Dr. Julius Euting den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse,

dem Amtsgerichtsrat a. D. Julius Kessel zu Kolmar i. E., den Postdirektoren a. D. Albert Dörnte zu Goslar, bisher in Hechingen, Eduard Gottschewsky zu Friedenau im Kreise Teltow, bisher in Bromberg, Theodor Hesse zu Steglitz, bisher in Berlin, Karl Hoppe zu Wiesbaden, bisher in Saarbrücken, Franz Hunold zu Wandsbek und Dr. Fedor Menzel zu Hamburg, dem Telegraphendirektor a. D. Wilhelm Fieker zu Emden, dem Bürgermeister a. D., Kommerzienrat Ludwig Christmann zu Monsweiler im Kreise Zabern, dem Geheimen Rechnungsrat August Seliger zu Berlin, bisher im Reichspostamt, und dem Oberzollrevisor a. D. Hugo Kant zu Hermsdorf (Kynast) im Kreise Hirschberg, bisher in Metz, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

den Postsekretären a. D. Franz Bandel zu Dresden-N., bisher in Freiberg (Sachsen), Ludwig Blittersdorf zu Kleve, Karl Borchardt zu Alt-Stahnsdorf im Kreise Beeskow-Storkow, bisher in Berlin, Adolf Friedrich zu Königsberg i. Pr., bisher in Friedeberg N.-M., Gustav Gottschalk zu Magdeburg, Johann Heinje zu Zwischenahn, August Jacob zu Potsdam, Fritz Kesting zu Bochum, Jochim Klinckmann zu Osnabrück, bisher in Wellingholzhausen, Rudolf Koch zu Halberstadt, Heinrich Lucas zu Köln, Paul Mücke zu Schweidnitz, bisher in Großrosen, Wilhelm Pokroppa zu Königsberg i. Pr., bisher in Rudczanny, Heinrich Reinke zu Lingen (Ems), Karl Reusch zu Oberwesel, Bez. Koblenz, Hermann Riesch zu Stettin, Wilhelm Scheele zu Hannover, bisher in Eldagsen, Friedrich Scheu zu Belgard (Persante), Karl Schreinemacher zu Otzenrath, bisher in Eschweiler, Friedrich Schwaiger zu Königsberg i. Pr., bisher in Gumbinnen, und Richard Weiland zu Naumburg a. S., den Telegraphensekretären a. D. Albert Bloch zu Posen, Wilhelm David zu Emden, Wilhelm Görner zu Halle a. S., Friedrich Jaab zu Hannover, Franz Klein zu Hamm i. W., Fritz Lüdgering zu Hannover, Hermann Röhrich zu Berlin und Wilhelm Schneider zu Magdeburg, dem Kanzleisekretär a. D. Wilhelm Hilmer zu Magdeburg, dem Zolleinnehmer Christian Bierdümpfel zu Krüt im Kreise Thann, dem Zolleinnehmer a. D. Georg Kühm zu Straßburg i. E.-Neudorf, bisher in Niederbronn, dem Sekretär zweiter Klasse Heinrich Harstrich beim Bürgermeisteramt in Mülhausen i. E., dem Kanzleiinspektor Nikolaus Raue zu Straßburg i. E. und dem Hegemeister a. D. Ludwig Douvier zu Mutzig im Kreise Molsheim, bisher in Forsthaus Bäsch, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse,

den Gendarmerieoberwachtmeistern Franz Mischke zu Weißenburg und Karl Wannemacher zu Schiltigheim bei Straßburg i. E. und dem pensionierten Fußgendarmeriewachtmeister Adolf Bartlin zu Hagenau die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens,

den pensionierten Oberbriefträgern Klemens Buck zu Hechthausen im Kreise Neuhaus (Oste), Friedrich Reese zu Lemgo und Ludwig Ritter zu Magdeburg, den pensionierten Oberpostschaffnern Wilhelm Fraedrich zu Stettin, bisher in Schneidemühl, August Haberland zu Berlin, Heinrich Lüdemann zu Parchim, Hermann Noack zu Forst (Lausitz) und Franz Pöttgen zu Elberfeld, dem pensionierten Postpackmeister Johann Schultz zu Berlin, dem pensionierten Gefängnisaufseher Karl Werle zu Kolmar i. E. und dem Tischlergesellen Christian König zu Berlin das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens,

dem bisherigen Postagenten Johann Machalowski zu Wittenau (Bez. Berlin), den pensionierten Oberbriefträgern Friedrich Bänsch zu Kobylin im Kreise Krotoschin, Heinrich Grage zu Ahrensböck (Lübeck), Johann Helms zu Laage (Mecklenburg), Reinhard Klingel zu Märkisch-Friedland, Wilhelm Kuhlisch zu Kottbus, Ludwig Meyer zu Hannover, Johann Schwarzer zu Penzlin, Ferdinand Sterdt zu Stendal, Johann Werner zu Hammerstein im Kreise Schlochau, Albert Plautz und Albert Wenndorff zu Stettin, den pensionierten Oberpostschaffnern August Borngräber, Adolf Dreger, Gottlieb Kais, Josef Schreiber, Heinrich Steincke und Heinrich Thümmel zu Berlin, Hinrich Abrahams zu Zwischenahn, bisher in Leer (Ostfriesland), Wilhelm Dermietzel zu Forst (Lausitz), Emil Ehrhardt zu Kolmar i. E., August Ellermeier zu Lemgo, Jakob Etter zu Pfalzburg im Kreise Saarburg (Lothringen), Anton Glettner zu Görlitz, Adam Hemp zu Mülheim a. d. Ruhr-Speldorf, bisher in Duisburg, Franz Huck zu Schleithal im Kreise Weißenburg, Otto Jäckel zu Düsseldorf, bisher in Köthen (Anhalt), Joachim Kersten zu Salzwedel, Ernst König zu Birkenwerder, bisher in Berlin, Theodor Köthe zu Heiligenstadt (Eichsfeld), Emil Kopka zu Breslau, Valentin Kümmel zu Dortmund, Johann Lengowski und Adolf Piossek zu Danzig, Heinrich Meyer zu Elbing, Karl Richter zu Woltersdorf bei Erkner, bisher in Berlin, Jakob Schmeyer zu St. Wendel, Ludwig Stockfisch zu Ludwigslust, Wilhelm Tempel zu Waidmannslust, bisher in Berlin, Jakob Willig zu Dürlingsdorf im Kreise Altkirch, Ludwig Holländer und Friedrich Wiegel zu Magdeburg, dem pensionierten Briefträger Johann Mehrens zu Neumünster, den pensionierten Postschaffnern Emanuel Fiebig zu Kreuzburg O.-Schl., Wilhelm Hinke zu Ohlau und Karl Schünemann zu Swinemünde, den pensionierten Landbriefträgern Johann Besting zu Helden im Kreise Olpe, Franz Bialek zu Dirschel im Kreise Leobschütz, Friedrich Greve zu Suhlendorf im Kreise Uelzen und August Jurisch zu Sorau N.-L., dem Zollaufseher Jakob Drexler zu Aulnois im Kreise Château-Salins, den pensionierten Zollaufsehern Josef Neidhard, Ludwig Riehl und Balthasar Troßbach zu Straßburg i. E., dem Bannwart Ludwig Antony, dem Gemeindediener Anton Freund, beide zu Blodelsheim im Kreise Gebweiler, den Tierwärtern im Zoologischen Garten in Berlin Hermann Kohlmetz und Franz Riemann, dem Kaminfegermeister Emil Maushart zu Neubreisach im Kreise Kolmar i. E., dem Gemeindeholzhauermeister Anton Bihler, dem Fabrikschlosser Xaver Guldenfels, dem Schankwirt Ignaz Müller, sämtlich zu Ensisheim im Kreise Gebweiler, dem Genossenschaftsschäfer Johannes Braun zu Niederkleen im Kreise Wetzlar, dem Werkmeister Maximilian Maier, den Tischlergesellen Albert Robakowsky und Wilhelm Scheufelein, sämtlich zu Berlin, dem Werkmeister Franz Kochendörffer zu Schöneberg bei Berlin, dbm Gerbergesellen Jakob Guthapfel zu Ingweiler im Kreise Zabern und dem Ofenheizer und Bureaureiniger Karl Litterst beim Bezirkspräsidium in Straßburg i. E. das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie

dem Regierungssupernumerar August Kellmann zu Allenstein die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. v. Bethmann Hollweg die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Hausordens der Rautenkrone zu erteilen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Offizieren ꝛc. der Marine die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Orden zu erteilen, und zwar:

des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen:

dem Hauptmann v. Köppen;

ferner:

des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse:

dem Hauptmann v. Köppen, den Kapitänleutnants von Alvensleben, Weißenborn und Kellermann;

des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse:

dem Kapitänleutnant Schmidt (Walther), den Oberleutnants zur See Koellner und Marsmann, den Oberleutnants von Berg, Hell und Freiherrn v. Cramm, den Leutnants Baum, v. Brunn, Geyer und Bringmann, dem Leutnant zur See Freiherrn v. Seckendorff;

der Kaiserlich russischen großen goldenen Medaille:

dem Oberbootsmann Beug;

der Kaiserlich russischen St. Annen-Medaille:

den Feldwebeln Hasenbein, Roß, Eix, Wiese und Duus, den Vizefeldwebeln Gebhardt, Hoppe, Buchna und Hofmann, dem Musikmeister Pelz;

der Kaiserlich russischen goldenen Medaille am Bande des St. Annen-Ordens:

dem Oberfeuerwerker Frau, dem Torpedobootsmannsmaaten Meyer, dem Oberschreiber Max Müller, den Obermaschinistenmaaten Schaap, Fleinert, dem Maschinistenmaaten Strey, den Oberbootsmannsmaaten Naß, Vollertsen, dem Hoboisten (Obermaaten) Böttge, dem Obersignalmaaten Luppa, dem Bootsmannsmaaten Hillme, den Vizefeldwebeln Blüthmann, Zopf, den Sergeanten Eckardt, Heinemann, Güldenstern, Killig, Bohm, Meyer, Mokry;

der Kaiserlich russischen silbernen Medaille am Bande des St. Stanislaus-Ordens:

dem Obermaschinistenmaaten Gerhardt, dem Oberbootsmannsmaaten Peetz, den Obersignalgasten Schröder, Neumann, Kretschmar, dem Obermaschinistenanwärter Buck, dem Schreibersgasten Jasinski, den Obermatrosen Weiner, Dlutzik, Arnold, Meierhoff, Groulon, Stammer, Wenzel, Brilka, Werth, den Obervermessungsgasten Frost, Eicke, den Matrosen Steiner, May, Karp, Jänicke, dem Signalgasten Prinke, dem Bootsmannsmaaten Frömming, den Sergeanten Heldt, Fischer, Fründt, Petersen, Müller, den Unteroffizieren Pohle, Glowalla, Pudlat, Ollech, Hartge, Westerski, Schulze, Braesch, Münster, Klein, Tolksdorf, Lessing, dem Hoboisten (Sergeanten) Fehse, den Gefreiten Huth und Simon;

des Kommandeurkreuzes zweiter Klasse des Königlich schwedischen Schwertordens:

dem Korvettenkapitän v. Restorff, sowie

des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens:

dem Kapitänleutnant v. Harthausen.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

den Hofräten im Auswärtigen Amt Mahnkopf, Giersberg, v. Stuckrad und Uthemann den Charakter als Geheimer Hofrat, sowie dem ständigen Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Geheimen Hofrat Sachse bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst den Charakter als Geheimer Regierungsrat zu verleihen.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Oberregierungsrat v. Jagow in Potsdam zum Polizeipräsidenten der Haupt- und Residenzstadt Berlin zu ernennen, sowie zu genehmigen, daß der Regierungspräsident Dr. v. Borries in Magdeburg in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Minden und der Regierungspräsident, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Kruse in Minden in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Düsseldorf versetzt werde.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität zu Königsberg Dr. Julius Schreiber den Charakter als Geheimer Medizinalrat und dem Klostergutspächter, Oberamtmann v. Lengerke in Salchow, Kreis Greifswald, den Charakter als Amtsrat zu verleihen, sowie die von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin vollzogene Wahl des ordentlichen Professors an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Dr. Heinrich Lüders zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse zu bestätigen.

Bei der Königlichen Seehandlung (Preußischen Staatsbank) sind zu Kassensekretären ernannt der Bureaudiätar Meyer II. und der Kassendiätar Trumpa.

Personalveränderungen bei den Justizbehörden.

Der Präsident des Kammergerichts, Wirkliche Geheime Oberjustizrat ★Dr. Lisco ist infolge seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichsjustizamts aus dem preußischen Justizdienst geschieden.

Der Senatspräsident bei dem Oberlandesgericht, Geheime Oberjustizrat ★Schwarzkopf in Kassel ist in den Ruhestand übergetreten.

Der Oberlandesgerichtsrat ★Simonson in Breslau ist infolge seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat aus dem preußischen Justizdienst geschieden.

Dem Amtsgerichtsrat, Geheimen Justizrat ★Tyrankiewicz aus Schroda, jetzt in Bromberg, den Landgerichtsräten ★Busch vom Landgericht I in Berlin und ★Pies in Aachen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Der Landgerichtsrat, Geheime Justizrat ★Knoevenagel vom Landgericht II in Berlin, die Amtsgerichtsräte ★Dr. Albrecht vom Amtsgericht Berlin-Tempelhof und ★Gerigk in Johannisburg sind gestorben.

In den Ruhestand traten über die Landgerichtsräte ★Casper vom Landgericht I und ★Lüdtke vom Landgericht III in Berlin sowie ★Dadder in Koblenz.

Der Amtsrichter ★Goldstein in Zabrze ist infolge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aus dem Justizdienst geschieden.

Zu Handelsrichtern sind ernannt: der frühere Fabrikdirektor ★Wilhelm Daur in Höchst a. M. bei dem Landgericht in Wiesbaden, der Fabrikant und Rittergutsbesitzer ★Karl Loß in Wolmirstedt bei dem Landgericht in Magdeburg, der Bankdirektor Dr. jur. ★Wilhelm Wolff und der Kommerzienrat ★Naphtali Hamburger in Posen bei dem Landgericht daselbst; wiederernannt: der Fabrikbesitzer ★Paul Hjarup und der Direktor ★Max Bleise in Berlin sowie der Kommerzienrat ★Adolf Moser in Charlottenburg bei dem Landgericht I in Berlin, der Rentner ★Ludwig Weyermann in Bonn bei dem Landgericht daselbst, der Kaufmann ★Karl Reichwein in Wiesbaden bei dem Landgericht daselbst.

Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt: der Direktor ★Hermann Hummel jun. in Hochheim a. M. bei dem Landgericht in Wiesbaden, der Stadtrat ★August Paasche in Burg b. Magdeb. bei dem Landgericht in Magdeburg, die Kaufleute ★Leo Berlak, Max Peschke und Alfred Pinn in Posen bei dem Landgericht daselbst; wiederernannt: der Kaufmann ★Karl Wilhelm Eger in Berlin bei dem Landgericht I in Berlin, der Fabrikant ★Alfred Hüser in Oberkassel bei Bonn bei dem Landgericht in Bonn, der Fabrikbesitzer ★Alfred Potthoff in Lünen bei dem Landgericht in Dortmund.

Der Erste Staatsanwalt ★Riehle in Hannover ist zum Oberstaatsanwalt in Düsseldorf ernannt.

Die Rechtsanwalte und Notare, Justizräte ★Müller in Brandenburg a. H. und ★Pietsch in Reichenbach i. Schl., die Rechtsanwalte ★Dr. Wiemer in Neuwied und ★Richter in Stettin sind gestorben.

Der Rechtsanwalt ★Lange in Bartenstein ist zum Notar ernannt.

In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: die Rechtsanwalte ★Laube bei dem Landgericht in Lyck, ★Heyn bei dem Amtsgericht in Neumittelwalde, ★Ruegenberg in Kray bei dem Amtsgericht in Steele, ★Austen bei dem Amtsgericht in Bromberg.

Die Zulassung des Rechtsanwalts ★Dr. Meißner zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Pölitz ist zurückgenommen.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: die Gerichtsassessoren ★Bernhardt, Dr. Hans Meyer und Dr. Pulvermacher bei dem Landgericht I in Berlin, ★Laband bei dem Landgericht in Frankfurt a. O., ★Kirsch bei dem Amtsgericht in Groß-Lichterfelde mit dem Wohnsitz in Zehlendorf, ★von der Heyde bei dem Amtsgericht in Hagen i. W. mit dem Wohnsitz in Wetter, ★Dr. Lignau bei dem Amtsgericht in Bischofsburg, die früheren Gerichtsassessoren ★Dr. Lamm bei dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg, ★Dr. Lohmeier bei dem Amtsgericht in Oberhausen.

Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare ★Brunzlow, Dr. Mittelmann, Dr. Lüttich, Rackow, Witting, v. Ditfurth im Bezirk des Kammergerichts, ★Zahn, Nothmann im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau, ★Pfannstiel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kassel, ★Hengstenberg, Westen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, ★Dr. Hans Becker, Wilhelm Kühn im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Köln, ★Nünnemann, Roggenkämper, Schunck im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, ★Möller im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder, ★Dr. Dachrodt, Dr. Emil Schultze, Siebler, Storbeck, Dr. Kaemmerer, Paul Lange im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg a. S., ★Rehbronn im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen, ★Dr. Jahnke, Brettschneider, Duvinage, Bartz im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin.

Der Gerichtsassessor ★v. Bülow ist infolge seiner Uebernahme in den Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes aus dem Justizdienst geschieden.

Den Gerichtsassessoren ★Dr. Hermann Klemm, Dr. Ernst Siegel und Dr. Sürder, letzterem behufs Uebertritts zur Gemeindeverwaltung, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienst erteilt.

Personalveränderungen in der Armee.

— Das Militär-Wochenblatt Nr. 141 enthält folgende Personalveränderungen:

Königlich bayerische Armee. Patente des Dienstgrades verliehen: den Hauptleuten ★Frhrn. v. Tautphoeus (9), Battr. Chef im 3. Feldart. Regt., ★Rudolf (11), Battr. Chef im 5. Feldart. Regt., ★Schmitt (5), Komp. Chef im 3. Pion. Bat., ★Stempel (2), Lehrer an der Art. und Ingen. Schule, und ★Koch (7), Direktionsassist. bei der Geschützgießerei und Geschoßfabrik, dem Rittm. z. D. ★Niebauer (14); im Sanitätskorps: dem Oberarzt ★Dr. Klein des 1. Ulan. Regts., ein Patent des Dienstgrades vom 28. Oktober nach dem Oberarzt Dr. Fürst des 3. Feldart. Regts. verliehen; befördert: zum Oberstabsarzt (überzählig) der Stabsarzt ★Dr. Mann, Bats. Arzt im 1. Pion. Bat., zu Oberärzten die Assist. Aerzte ★Bausenwein des 20. Inf. Regts., ★Dr. Astinet des 3. Chev. Regts., ★Dr. Fürst des 3. Feldart. Regts. und ★Dr. Hemmer des 8. Feldart. Regts.

Gottesdienstordnung.

Am Sonntag, den 7. November, predigen: 1. Gemeindekirchen: **Advents:** Pred. Imig 10 Uhr. Pred. Ziemer 6 Uhr. **St. Andreas:** Pred. Bittborn 10 Uhr. Pred. Urbain 6 Uhr. **Auferstehungskirche:** Pred. Meyer 10 Uhr. Pred. Schadt 6 Uhr. **St. Bartholomäus:** Pred. Kulemann 10 Uhr. Pred. Friedrich 6 Uhr. **Bethlehem** (ev.-luth.-b. Gem.): K.-R. Tillich 10 Uhr. **Bethlehem** (ev.-reform.-b. Gem.): Pred. Kühn 6 Uhr. **Christuskirche** (Aula der Königl. Augusta-Schule, Kleinbeerenstr. 16—19): Pred. Pleß 10 Uhr. **Dankeskirche:** Pred. Alberti 10 Uhr. Pred. Egidi 6 Uhr. **Domkirche:** Hofpred. Schniewind 10 Uhr. Dom-Hülfspred. Lic. Schmitz 6 Uhr. **Kapelle des Domkandidatenstifts:** Kein Gottesdienst. **Dorotheenstadt:** Pred. Pohlmann 10 Uhr. Kand. Großmann 6 Uhr. **Dreifaltigkeits:** K.-R. Lahusen 10 Uhr. Pred. Geß 6 Uhr. **Elias-Kirche:** Pred. Wenzel 10 Uhr. Pred. Reck 6 Uhr. **St. Elisabeth:** Pred. v. Ranke 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Emmaus:** Pred. Pauli 10 Uhr. Pred. Nierhoff 6 U. Lausitzerstr. 24: Pred. Hölzel 10 Uhr. Französische Kirchen: **Friedrichstadt:** Pred. de Bourdeaux 10 Uhr. **Hospital:** Pred. William 10 Uhr. **Luisenstadt:** Pred. Nicole 10 Uhr. franz. **Kloster:** Konf.-Rat Devaranne 10 Uhr. **Friedenskirche:** Pred. Riemschneider 10 Uhr. Pred. Ritter 6 Uhr. **Friedrich-Werdersche:** Hülfspred. Weller 10 Uhr. Kand. Ebel 6 Uhr. **Garnisonkirchen: Neue Friedrichstraße:** Div.-Pred. Großmann 10 Uhr. **Neue:** Div.-Pred. Müller 10½ Uhr. **Invalidenhaus-Kirche:** Invalidenh.-Pred. Schlegel 10 Uhr. **St. Georgen:** Pred. Zimmer 10 Uhr. Pred. Dahms 6 Uhr. **Gethsemane:** Pred. Wagner 10 Uhr. Pred. Rewald 6 Uhr. Gemeindehaus: Pred. Frensche 10 Uhr. **Gnadenkirche:** Pred. Haase 10 Uhr. Pred. Lic. Dürselen 6 Uhr. **St. Golgatha:** Pred. Lic. Schulze 10 Uhr. Hülfspred. Kayler 6 Uhr. **Heilandskirche:** Pred. Schmidt 10 Uhr. Hülfspred. Gubalke 6 Uhr. **Heilige-Geist:** Pred. Arnold 10 Uhr. Pred. Krause 6 Uhr. **Himmelfahrts-Kirche:** Pred. Berlin 10 Uhr. Pred. Heinze 6 Uhr. **St. Jakobi:** Pred. Lic. Breest 10 Uhr. Pred. Pfundheller 6 Uhr. **Jerusalems:** Pred. Fischer 10 Uhr. Pred. Devaranne 6 Uhr. **Immanuel:** Pred. Arnold 10 Uhr. Kand. Eißfeld 6 Uhr. **St. Johannis:** Pred. Wunderrich 10 Uhr. Pred. Kanzow 6 Uhr. Stephanstr. 2: Pred. Kanzow 10 Uhr. **St. Johannis-Evangel.** (Auguststraße 90): Pred. Stieglitz 10 Uhr. Pred. Hammer 6 Uhr. **Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche:** Sup. a. D. Kritzinger 10 Uhr. Pred. Will 6 Uhr. **Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche:** Pred. Mauff 10 Uhr. Pred. Nithack-Stahn 6 Uhr. Gemeindehaus, Achenbachstraße 18/19: Pred. Krummacher 10½ Uhr. **Kapernaum:** Pred. Berlich 10 Uhr. Pred. Schwebel 6 Uhr. **Lazarus-Kirche:** Pred. Wagner 10 Uhr. Pred. Baumert 6 Uhr. **Epiphanien** (Westend): Pred. Frederking 10 Uhr. Pred. Suin de Boutenard 6 Uhr. **Luisen** (Charl.): Pred. Rudolph 10 Uhr. Nachm. kein Gottesdienst. **Lützower** (Charlottenb.): Pred. Luckan 11 Uhr. Pred. Lic. Kraatz 6 Uhr. **Trinitatis** (Charl., Karl-August-Platz): Pred. Luther 10 Uhr. Pred. Brunsing 6 Uhr. **Luisenstadt** (Alte Jakobstr.): Pred. Knauert 10 Uhr. Pred. Lic. Augar 6 Uhr. **St. Lukas:** Pred. Rocha 10 Uhr. Pred. Elsasser 6 Uhr. **Luther-Kirche:** Pred. Kramm 10 Uhr. Pred. Wüst 6 Uhr. **St. Marien:** Pred. Lic. Schneemelcher 10 U. Pred. Dorow 6 U. **St. Markus:** Pred. Niedlich 10 Uhr. Pred. D. Fischer 6 Uhr. **Martha-Kirche** (Glogauerstr. 22): Pred. Baumann 10 Uhr. Pred. Betenstedt 6 Uhr. **St. Matthäi:** Pred. Seifert 10 Uhr. Pred. Israel 6 Uhr. **Melanchthon:** Pred. Steiniger 10 Uhr. Pred. Falck 6 Uhr. **Nazarethkirche I:** Pred. Geißler 10 Uhr. Pred. Neubauer 6 Uhr. **Nazarethkirche II** (39. Gemeindeschule, Trift- und Wildowstraßen-Ecke): Pred. Lilienthal 10 Uhr. **Neue Kirche:** Pred. Devaranne 10 Uhr. Pred. D. Kind 6 Uhr. **St. Nikolai:** Hülfspred. Gabbe 10 Uhr. Pred. Göhrke 6 Uhr. **Paul-Gerhardt** (Predigtsaal, Schönh. Allee): Pred. Kaeding 10 Uhr. Pred. Krause 6 Uhr. Klosterkirche: Kein Gottesdienst. **Parochial:** Pred. Freybe-Wittingen 10 Uhr. Pred. Schott 6 Uhr. **St. Pauls:** Pred. Kohlweyer 10 Uhr. Pred. Fobbe 6 Uhr. **Passionskirche:** Pred. Dziwisch 10 Uhr. Pred. Schmidt 6 Uhr. **St. Petri:** Pred. Habicht 10 Uhr. Sup. Krüger 6 Uhr. **Pfingstkirche:** Pred. Pfeiffer 10 Uhr. Pred. Weißenborn 6 Uhr. **St. Philippus-Apostel:** Pred. Schultze 10 Uhr. Sup. Frädrich 6 Uhr. **Reformationskirche** (Wicleffstraße: Pred. Schwebel 10 Uhr. Pred. Stuhrmann 6 Uhr. **Samariter-Kirche:** Pred. Clausnitzer 10 Uhr. Pred. Brucks 6 Uhr. Weidenweg 36: Pred. Hachtmann 10 Uhr. **Schöneberg. Apostel-Paulus,** Grunewaldstraße: Pred. Rodatz 10 Uhr. Pred. Boehm 6 Uhr. **Alte Kirche:** Pred. Delbrück 10 Uhr. Pred. Habel 6 Uhr. Kirchsaal Sedanstr. 81: Pred. Boehm 10 Uhr. **Nathanael** (Schöneberg, Rubensstraße): Pred. Lic. Becker 10 Uhr. Pred. Repke 6 Uhr. **Segens-Kirche:** Sup. Conrad 10 Uhr. Pred. Wachsmann 6 Uhr. **St. Simeon:** Pred. Riemer 10 Uhr. Pred. Jacobey 6 Uhr. **Sophien:** Pred. Witte 10 Uhr. Sup. a. D. Wuttke 6 Uhr. **Stephanus-Kirche** (Prinzen-Allee): Pred. Otto 10 U. Nachm. kein Gottesdienst. **Thabor-Kirche:** Pred. Männling 10 Uhr. Pred. Heintzel 6 Uhr. **St. Thomas:** Pred. Braasch 10 Uhr. Pred. Schubert 6 Uhr. **Versöhnungskirche:** Pred. Schwartzkopff 10 Uhr. Pred. Dirksen 6 Uhr. **Zionskirche:** Pred. Ewald 10 Uhr. Kand. Voelkel 6 Uhr. **Zum heiligen Kreuz:** Sup. Krüger 10 Uhr. Pred. Griese 6 Uhr. **Zwingli-Kirche:** Pred. Neese 10 Uhr. Pred. Lehmpfuhl 6 Uhr. **Zwölf-Apostel:** K.-R. Büttner 10 Uhr. Pred. Zschau 6 Uhr. — 2. Anstaltskirchen und Vereine: **Arbeiterkolonie:** Pred. Kessel 10 Uhr. **Augusta-Hospital:** Pred. Schiegel 11 Uhr. **Bethanien:** Pred. Schulz 10 Uhr. Pred. Bunke 3 Uhr. **Bethesda-Kapelle:** Domkand. Hoffmann 10½ Uhr. **Charité:** Pred. Rohde 10 Uhr. **Dom-Hospital:** Domkand. Gueinzius 8½ Uhr. **Elisabeth-Krankenhaus-Kapelle:** Pred. Gielen 10 Uhr. Pred. Rocha 7 Uhr. **Elisabeth-Kinder-Hospital:** Pred. Cremer 10 Uhr. **Elisabeth-Siechenhaus:** Kein Gottesdienst. **Evang. Johannesstift:** Pred. Schenkbar 9½ Uhr. **Evang. Verein,** Oranienstr. 106: Sup. a. D. Brandin 10 Uhr. **Friedrich-Wilhelms-Hospital:** Pred. Jäckel 10 Uhr. **Für Flußschiffer.** Schwimmende Kirche (Nordhafen): Pred. Jentsch 10 Uhr. **St. Gertraudt-Stift:** Pred. Griese 10 Uhr. **Heil. Geist- und St. Georgen-Hosp.:** Pred. Dorow 6 Uhr. **Hospiz des Westens:** Kein Gottesdienst. **Joachimsthal. Gymnasium:** Pred. Lic. Schultze 10 Uhr. **Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung:** Kein Gottesdienst. **Kapelle des St. Elisabethstifts:** Pred. Kurtz 10 Uhr. **Krankenh. Friedrichshain:** Pred. Bittlinger 11½ Uhr. Krankenhaus am Urban: Kein Gottesdienst. **Lazarus-Krankenhaus-Kapelle:** Pred. Hochbaum 10 Uhr. **Männer-Siechenhaus-Kapelle:** Pred. Ewald 10 Uhr. **Messias-Kapelle:** Pred. Schäffer 10 Uhr. **Paul-Gerhard-Stift:** Pred. Schlegel 10 Uhr. **Gottesdienst für Schwerhörige,** Tieckstr. 17: Pred. Witte 6 Uhr. **Für Taubstumme,** Elisabethstr. 35/36: Pred. Schulz 10 Uhr. **Stadtmission** (Johannestisch 6): Pred. Le Seur 10 Uhr. **Jesus-Kirche:** Pred. Braun 10 Uhr. Immanuel-Kapelle: Täglich Abends 8 Uhr Andacht. **Evang. Brüdergemeine,** Wilhelmstraße 136: Ob.-K.-R. Propst D. Kawerau 10 Uhr. **Evang.-altluth. Kirche,** Annenstr 53: Pred. Matschoß 10 Uhr. Pred. Beyreiß 6 Uhr. Usedomstr. 11: Sup. Brachmann 10 Uhr. Pred. Matschoß 6 Uhr. Wilmersdorf, Nassauischestr. 17: Pred. Beyreiß 10 Uhr. Pred. Plenz 6 Uhr. **S. Georges Church:** Services: Sundays, 9 a. m. Holy Communion and Sermon 11 a. M. **American Church** (Motzstrasse): 11½ a. Revd Dickie. **Service réformé française,** Gendarmenmarkt, Französ. Dom: Kein Gottesdienst. — **Griechisch-katholische Kirche** (russische Botschaft): 10 Uhr. — **Svensk gudstjänst** (Oranienburgerstr. 76a): Pred. Helander 10 Uhr. **Norsk Gudstjeneste** (Wilhelmstr. 34): Pred. Dietrichson 11 Uhr. **Hollandsche Prediking:** Kein Gottesdienst. **Altkatholische Gemeinde** (Klosterkirche, Klosterstr. 73a): Hochamt in deutscher Sprache mit Predigt. Pfarrer Traubinger. 11 Uhr. **Evang.-luth. Freikirche** (Niederwallstr. 12): Pastor Amling 10½ Uhr und 4 Uhr.

Handel und Industrie.

Wochenübersicht.

Die Börse zeigte ein gegen die Vorwoche wenig verändertes Bild. Die Zurückhaltung nicht nur der Spekulation, sondern auch des Publikums nahm noch weiter zu, um so mehr, als die Befürchtungen wegen der Entwicklung der Geldverhältnisse noch nicht zum Stillstande gekommen sind. Während in früheren Jahren schon in den ersten Tagen des November sich ein reichlicherer Rückfluß sowohl zur Börse selbst als auch in die Kassen der Reichsbank geltend machte, war die Nachfrage nach Geld andauernd sehr groß bei anziehendem Zinsfuß. Man versuchte zwar an einem Tage, den Privatdiskont etwas zu ermäßigen, mußte jedoch bereits am Freitag wieder den alten Satz bewilligen, weil das Angebot von Privatdiskonten gegenüber der Nachfrage so groß war, daß kaum alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten. Auch der Reichsbankausweis zeigt zur Genüge, welch große Ansprüche andauernd an das Institut gestellt werden und wie angespannt die Kreditverhältnisse zurzeit wieder einmal sind. Die fremden Devisenkurse sind zumeist für Deutschland günstig, und nur England steht auf dem für den Goldexport kritischen Punkte. Es kann nicht ausbleiben, daß unter diesen ganz absonderlichen Geldverhältnissen immer wieder die Frage auftaucht, ob wohl die Bank von England und dieser folgend auch die Reichsbank zu einer Erhöhung ihrer Diskontrate schreiten werden. Wir glauben, daß vorläufig bei beiden Instituten ein solcher Schritt vermieden werden kann und sich die Verwaltungen bemühen werden, mit dem jetzigen Zinsfuß noch auszukommen. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß die Reichsbank bei den sicherlich sehr starken Ansprüchen gegen Ende November und Dezember kaum mit dem jetzigen Zinsfuße auskommen wird. Die Kreditverhältnisse haben sich gegenwärtig sehr stark zugespitzt, wie namentlich die Schwierigkeiten in der Holzindustrie zur Genüge dokumentieren. Wenn darum jetzt die Reichsbank auf Mittel und Wege sinnt, um der unsoliden Kreditgewährung ein Ende zu machen, so ist dies mit Freude zu begrüßen. Ob aber diese Mittel und Wege, die vorläufig nur versuchsweise eingeführt werden sollen, auch zu einem Ziele führen, muß abgewartet werden. Jedenfalls wäre es ratsam, wenn auch die Banken selbst energische Maßregeln ergreifen und hierbei ihr Augenmerk auch auf die einzelnen Wechselstuben und Filialen richten würden, die vielfach selbständig Kredite geben, ohne sich vorher mit ihren Zentralen in Verbindung gesetzt zu haben. Die allgemein in letzter Zeit hervorgetretene Unzufriedenheit wird noch vermehrt durch die Nachrichten über die große Unterschlagung bei der Mitteldeutschen Kreditbank. Es zeigt sich, daß alle Kontrollmaßregeln, die namentlich bei dieser Bank nach der im vorigen Jahre bereits vorgekommenen Veruntreuung eingeführt wurden, versagten, und es wird daher andauernd Aufgabe der Direktionen bleiben, Mittel und Wege zu finden, wie solche Unterschleife verhindert werden oder doch wenigstens keinen solchen Umfang annehmen können.

Der Verkehr war infolge der anfangs erwähnten Zurückhaltung ein eng begrenzter und die Umsätze auf fast allen Gebieten belanglos. Die Tendenz der Börse trug zunächst noch ein ziemlich festes Gepräge, wurde aber schließlich doch durch die Geldmarktsorgen beeinflußt, ohne daß jedoch größeres Angebot hervortrat. Am Bergwerksaktienmarkt war trotz alledem ein Zug nach oben nicht zu verkennen. Naturgemäß waren hieran in erster Linie die industriellen Nachrichten maßgebend, die fast durchweg erkennen lassen, daß die Besserung nunmehr eingesetzt hat. Wenn auch die Preise noch immer nicht den Erwartungen entsprechen, so ist doch eine lebhaftere Beschäftigung fast überall bemerkbar. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Besserung noch deutlicher in die Erscheinung treten würde, wenn nicht der Winter vor der Türe stände und infolgedessen vorläufig mit einer Hebung des Baugeschäfts nicht zu rechnen ist. Die amerikanischen Meldungen und Berichte lauten andauernd günstig, und der Roheisenverbrauch hat bereits eine derartige Ausdehnung erfahren, daß ausländisches Roheisen importiert werden mußte. So wurden größere Mengen von England und von China eingeführt. Bergwerksaktien verfolgten infolgedessen zumeist steigende Tendenz. Besonders bevorzugt waren Phönix, namentlich im Hinblick auf die befriedigenden Auslassungen in der Generalversammlung. Weniger hoffnungsvoll lauteten allerdings die Mitteilungen in der Generalversammlung des Bochumer Vereins, doch gaben auch diese keinen Anlaß zu größerem Angebot. Für Laura stimulierte die Verlängerung der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft bis zum 31. März 1912. Kohlenwerte schlossen sich der festeren Tendenz des Hüttenaktien nur zögernd an, einmal im Hinblick auf die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet, die infolge der in Aussicht genommenen Zentralarbeitsnachweises Protestversammlungen einberiefen, und ferner auf ungünstige Berichte vom englischen Kohlenmarkte. Bankaktien fanden im allgemeinen nur geringe Beachtung, trotzdem die Zahlungsschwierigkeiten in der Holzindustrie, durch die fast sämtliche Großbanken in Mitleidenschaft gezogen wurden, und die bei der Mitteldeutschen Kreditbank vorgekommenen bedeutenden Unterschlagungen leicht zu größeren Abgaben hätten führen können. Vorübergehend waren die Aktien der Deutschen Bank bevorzugt, für welche die Meldung anregte, daß die Weiterführung der Bagdadbahn nunmehr, nachdem die türkische Regierung die Baupläne der Gesellschnft genehmigt hat, in Angriff genommen werden soll. Die Deutsche Bank steht bekanntlich an der Spitze des Finanzsyndikats, welches die Bagdadbahnanleihen Serie II und III übernommen hat. Oesterreichische Kreditaktien waren ebenso wie russische Banken ungefähr behauptet. Am Bahnenmarkt waren ebenfalls keine nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Die ganz erheblichen Mehreinnahmen, die die Kanadabahn andauernd zu verzeichnen hat, blieben auf den Knrs fast eindruckslos. Baltimore waren zeitweise belebter infolge der beabsichtigten Einführung der Shares an der Pariser Börse. Von österreichischen Bahnen waren Lombarden bevorzugt, die ihren Kursstand zunächst im Hinblick auf die anscheinend einen günstigen Verlauf nehmenden Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung wegen der Tariferhöhungen anzuziehen vermochten, später aber auf Realisationen wieder nachgaben. Henri und Warschau-Wiener unterlagen größeren Schwankungen, italienische Bahnen waren völlig umsatzlos. Schiffahrtswerte waren zumeist gut gehalten, namentlich Lloyd auf den befriedigenden Passagier- und Frachtenverkehr. In Elektrizitätswerten kamen Realisationen zur Ausführung, die eine Kursermäßigung zur Folge hatten. Von Kolonialwerten, die im allgemeinen schwächer lagen, waren Otavi im Zusammenhang mit den unklaren Verhältnissen am Kupfermarkte angeboten. Fremde Renten fanden nur geringe Beachtung. Vorübergehend waren serbische Anleihen auf Pariser Anregung leicht befestigt; auf Türkenlose, die ziemlich fest eingesetzt hatten, drückten später Realisationen. Trotz der schwierigen Lage des Geldmarktes bekundeten inländische Anleihen nach langer Zeit wieder einmal eine gewisse Festigkeit, die sich durch kleine Kursbesserungen kennzeichnete. Das Geschäft war namentlich in 3 proz. Anleihen etwas lebhafter, und es schien, als ob die Spekulation für diese Werte wieder etwas mehr Interesse an den Tag legte. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß das Reich es möglich gemacht hat, von seinen Beständen an Reichsschatzscheinen bei der Reichsbank einen Teil abzustoßen, außerdem angeblich die Eingänge aus den neuen Steuern günstig sein sollen und schließlich auch der nächste Reichsetat wesentlich befriedigendere Ziffern aufweisen wird, als bisher erwartet worden war. Es wäre sehr zu wünschen, daß mit der Begebung neuer Anleihen, die ja nicht vor April oder Mai nächsten Jahres frühestens kommen könne, doch so lange gewartet wird, bis das flottante Material Unterkommen gefunden hat und sich der Markt gekräftigt hat. Am Kassaindustriemarkte zeigte sich nach langer Zeit eine gewisse Realisationsneigung, und namentlich gegen Ende der Woche verschärfte sich das Angebot auch seitens des Privatpublikums.

• **Aus dem Minendistrikt.** Zum weiteren Aufschluß der bereits im Betriebe befindlichen Goldminen und zur Bereitstellung von Mitteln zum Abbau des im Pilgrimsrestdistrikt entdeckten goldhaltigen Gesteins emittiert die Goldmining-Estate-Company eine Anleihe von 100 000 Pfund und 6 proz. Obligationen in Stücken zu 1 Pfund. Die Anleihe ist innerhalb Jahresfrist in gewöhnliche Aktien konvertierbar und dient zunächstz ur Herstellung einer Wasserzentrale für 1000 Pferdekräfte.

Letzte Handelsnachrichten.

* **Oesterreichische Südbahn.** Vom 1. bis 30. Oktober betrugen die Einnahmen 12 185 354 K., gegen die definitiven Einnahmen des Vorjahres 449 896 K. weniger und gegen die provisorischen 219 964 K. mehr.

* **Anatolische Eisenbahnen.** Einnahmen vom 8. Oktober bis 14. Oktober (1032 Kilom.) 148 427 Fr. (— 43 173 Fr.), seit 1. Januar 6 090 674 Fr. (— 26 038 Fr.).

* **Mazedonische Eisenbahn.** (Saloniki—Monastir.) Die Einnahme betrug vom 15. bis 21. Oktober: Stammlinie (219 Kilometer) 63 541 Fr. (+ 9 969 Fr.), seit 1. Januar 2 435 129 Fr. (+ 37 476 Fr.)

* **Von der Düsseldorfer Montanbörse.** Amtlich wird gemeldet: Der Kohlen- und Koksmarkt ist unverändert. Der Eisenmarkt nach reger Verkaufstätigkeit der Jahreszeit entsprechend etwas stiller. Die zuversichtliche Grundstimmung hält an. — An der Produktenbörse waren sämtliche Eisenpreise mit Ausnahme von Luxemburger Gießereieisen, das von 49 bis 51 am 29. Oktober auf 50 bis 52 ℳ erhöht wurde, unverändert.

* **Phoenix-Bergbau-Gesellschaft.** Die Gesellschaft errichtet in Ruhrort einen 7. Hochofen, da von den vorhandenen sechs fünf gut beschäftigt sind.

* **Grobblech-Konvention.** Im Laufe des gestrigen Vormittags ist schließlich doch noch eine Verständigung zwischen den Grobblech produzierenden Werken zu stande gekommen. Die Werke haben sich verpflichtet, Abschlüsse nicht über das erste Vierteljahr 1910 hinaus zu machen; auch über die Preisbasis wurde eine Verständigung erzielt.

* **Wertheim.** In dem heute vor dem Landgericht I stattgehabten Termin des Herrn Wolf Wertheim gegen die Liquidatoren der Firma A. Wertheim wurde, wie Der Confectionair mitteilt, zuerst von dem Vertreter des Klägers, Herrn Justizrat Pinner, der Antrag eingereicht, in Anbetracht des Mehrwertes der Grundstücke das Klageobjekt von 500 000 ℳ auf 1 000 000 ℳ zu erhöhen. Ueber die beiden vom Gericht vorgeschlagenen Sachverständigen kam eine Uebereinstimmung der beiden Parteien nicht zu stande. Es ist deshalb zur endgültigen Wahl der Sachverständigen ein neuer Termin anberaumt worden.

* **Berliner Unionsbrauerei.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, nach Abschreibungen von za. 166 000 ℳ die Verteilung einer Dividende von 1 pCt. (3 pCt.) vorzuschlagen.

* **Brauerei Kunterstein A.-G.** Die Verwaltung bringt eine Dividende von wieder 3 pCt. in Vorschlag.

Berliner Börse vom 6. November.

Die Börse eröffnete im Zusammenhang mit dem im ganzen schwächeren Verlauf der New Yorker Börse, wo namentlich Kupferwerte und Stahltrustaktien einen merklichen Rückgang erfahren hatten, in leicht abgeschwächter Tenden. Das an den Markt kommende Material fand jedoch schlank Aufnahme, und da außerdem zum Wochenschluß vereinzelte Deckungen vorgenommen wurden, so trat schließlich eine kleine Besserung ein, ohne daß jedoch hiermit eine Geschäftsbelebung verbunden gewesen wäre. Heimische Bankaktien gaben mit Ausnahme von Diskonto-Kommandit und Darmstädter durchschnittlich ½ pCt. nach. Kredit büßten im Zusammenhang mit Wien über ½ pCt. ein, auch russische Banken neigten zur Schwäche. Auf Bergwerksaktien übte zunächst die wider Erwarten doch zu stande gekommene Preiskonvention unter sämtlichen Grobblechwalzwerken keinerlei Einfluß aus; ebensowenig war der Bericht von der Düsseldorfer Montanbörse geeignet, nach irgend einer Richtung hin anzuregen, zumal sämtliche Eisenpreise mit Ausnahme desjenigen von Luxemburger Gießereieisen unverändert blieben. Schwach hatten namentlich Bochumer, Laura und Harpener eröffnet. Bei Phönix ist ein Couponabschlag von 5 pCt. zu berücksichtigen. Am Bahnenmarkt waren amerikanische Bahnen in Anlehnung an New York mäßig angeboten. Von österreichischen Werten waren Lombarden gut behauptet, da der Regierungserlaß an die Südbahn die Tariferhöhung auf den Stand der Staatsbahntarife dauernd bewilligt hat und den 7 proz. Zuschlag für ein Jahr zugesteht. Die übrigen Eisenbahnwerte blieben völlig unbeachtet. Von Schiffahrtsaktien waren namentlich Paketfahrt stärker angeboten. Interventionskäufe führten bei Otavi zu einer ansehnlichen Befestigung. Fremde Renten waren völlig umsatzlos. Inländische Anleihen waren behauptet. Der Industrieaktienmarkt verkehrte in etwas schwächerer Tendenz. Privatdiskont 4⅝ pCt.

Am Kassamarkt notierten höher: 3 proz. Reichsanleihe 0,10, Breitenburg Zement 1,80, Busch Waggon 3, Leipziger Werkzeug 1, Panzer 1, Gerbstoff Renner 1, Kostheim Zellulose 1, Ver. Glanzstoff-Fab. 3, Caroline 3, Kölner Bergwerk 2½, Niederlausitzer Kohlen 1, Schulz Knaudt 2, Langendreer 1.

Niedriger: 3½ proz. Reichsanleihe 0,10, 3½ proz. Konsols 0,10, Berliner Terraingesellschaft 1, Park Witzleben 20 ℳ, Adler Zementfabr. 1, Alsen Zementfabr. 1½, Schimischow Zement 2¾, Adler Fahrrad 6½, Aluminium Ind. Ges. 8, Fassonschmiede 1¾, Hofmann Waggon 2, Kappel Masch. 2½, Linke Waggon 1½, Loewe u. Co. 1¾, Orenstein u. Koppel 1, Sächs. Kartonnagen 2, Schubert u. Salzer 1¾, Vogtl. Masch. 1½, Wilhelmshütte 2, Union chem. Fab. 2, Delmenhorst Linoleum 1, Deutsche Spiegelglas 1½, Gebhardt u. König 2, Nordd. Steingut 1, Posener Spritfab. 3¼, Charlottenb. Wasserwerke 1¾, Bemberg Spinnerei 1¾, Trachenberg Zucker 1¾, Gebr. Böhler 1, Donnersmarckhütte 1¾, Gelsenkirchen Gußstahl 1, Ilse Bergbau 3, Lauchhammer 1½, Magdeburg Bergwerk 15, Rheinische Stahlwerke 1, Kattowitzer Bergwerk 1, Witten Stahlröhren 1.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, 6. November 1909. (Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin".)

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorprämien bezw. Käufer für Rückprämien:

	Vorprämien in Proz.			Rückprämien in Proz.	
	Novbr.	Dezbr.	Januar	Novbr.	Dezbr.
Franzosen	160¾/1½	161½/2	162½/2½	157¾/1½	157⅜/2
Baltimore	118/1¼	118⅞/2	119⅞/2¼	115½/1¼	114¾/2
Canada Pacific	187/1¾	188½/2½	190¼/3½	183½/1¾	183/2½
Türken-Lose	— —	177/4½	178¾/5½	— —	— —
Darmstädter	137⅞/1⅝	138¾/2¼	139⅞/2⅞	— —	— —
Disconto	197⅞/1⅝	198⅞/2¼	200½/3	194⅜/1⅝	194/2¼
Handels	180/1⅝	181½/2¼	182⅜/3	176¾/1⅝	176½/2¼
Deutsche Bank	248⅜/1⅝	250/2¼	251¾/3	245⅜/1⅝	245/2¼
Dresdner Bk.	158⅝/1⅝	159⅝/2¼	160⅞/3	155⅜/1⅝	155/2¼
Oesterr. Credit	208/1¾	208⅞/2⅝	210¼/2¾	204½/1¾	204¼/2⅝
Russenbank	153¾/1½	154⅞/2¼	156½/3	— —	— —
Dynamit Trust	173¼/1¾	175/3	176½/4	169¾/1¾	168¾/3
Hambrg. Packet	131/1¾	132½/2½	133⅜/3¼	127½/1¾	127/2½
Nordd. Lloyd	102/1¾	102⅞/2½	103¾/3¼	98½/1¾	97¾/2½
Prince Henri	132¾/2	133¾/2¾	134⅞/3½	— —	— —
Straßenbahn	185¾/2	187/2¾	188½/3½	181¾/2	181¼/2¾
3% Reichsanl.	84½/⅜	84⅞/⅝	85¼/¾	— —	— —
Russen v. 1902	88¾/¾	88⅞/⅞	89¼/1⅛	— —	— —
Bochumer	246¾/2¾	248¾/4	250¾/5	241½/2¾	240⅜/4
Laura	195¼/2¾	197/4	198¾/5	189¾/2¾	188¾/4
Gelsenkirchen	211¼/2¾	213/4	214¾/5	205¾/2¾	204⅞/4
Harpener	201½/2½	203½/3¾	205½/4¾	196½/2½	195½/3¾
Phönix	209¼/2¾	211½/4	212⅞/5	203¾/2¾	202⅞/4
Dt. Luxemburg.	210½/3	212½/4½	214½/5½	204½/3	203⅝/4½
Dortmunder C	88½/2½	89⅜/3½	90¼/4	— —	— —
Edison	252¾/2¾	254¾/4	256¾/5	247¼/2¾	246⅜/4

Rückprämien Januar: Laura 188/5.

Bergwerks-Kuxe und Kolonialwerte,

Nachfrage- und Angebot-Preise von **Samuel Zielenziger**, Berlin u. Essen (Ruhr). 6. November. (Nachdruck verboten.)

a) **Kohlen.** Blankenburg 2900 G., 2950 B. Charlotte bei Czernitz 9800 G., — B. Constantin der Große 38 500 G., 39 500 B. Dorstfeld 14 650 G., 14 800 B. Ewald 53 000 G., 55 000 B. Freie Vogel und Unverhofft 2275 G., 2325 B. Friedrich der Große 26 200 Geld, 27 000 Brief. Glückhilf Friedenshoffnung 2625 G., 2675 B. Gottessegen 3850 G., 3950 B. Graf Schwerin 10 300 G., 10 500 B. Heinrich 5250 G., 5375 B. Humboldt 1575 G., 1625 B. Joh. Deimelsberg 7800 G., 7925 B. König Ludwig 31 600 G., 32 500 B. Königin Elisabeth 20 800 G., 21 700 B. Langenbrahm 26 400 G., 26 700 B. Lothringen 29 000 G., 30 300 B. Mont Cenis 23 000 G., 23 300 B. Roddergrube Akt. 218,00 G., 219,00 B. Schürbank und Charlottenburg 1765 G., 1810 B. Tremonia 4050 G., 4125 B. Trier I, II, III 6100 G., 6200 B. Unser Fritz 27 000 G., 28 000 B. Westfalen 6900 G., 7050 B.

b) **Kali.** Alexandershall 8900 G., 9000 B. Beienrode 4800 G., 5000 B. Bismarckshall Vorz.-Aktien 62,00 G., 63,50 B. Burbach 12 700 G., 13 000 B. Carlsfund 6450 G., 6550 B. Deutsche Kali 121,00 pCt. G., 122,00 pCt. B. Deutschland 3800 G., 4000 B. Friedrichshall-Akt. 90,00 pCt. G., 92,00 pCt. B. Glückauf Sondershausen 15 900 G., 16 300 B. Günthershall 3700 G., 3800 B. Hansa 3000 G., 3200 B. Heldburg 66,50 pCt. G., 69,50 pCt. B. Heldrungen I 1600 G., 1700 B. Hermann II 2700 G., 2800 B. Hohenfels 6700 G., 7000 B. Hohenzollern 4500 G., — B. Hugo 3550 G., 3700 B. Immenrode 3600 G., 3700 B. Justus-Akt. 92,00 pCt. G., 93,00 pCt. B. Kaiseroda 7700 G., 7900 B. Neustaßfurt 11 200 G., 11 500 B. Reichskrone (Lossa) 950 G., 1150 B. Ronnenberg-Akt. 122,00 pCt. G., 124,00 pCt. B. Rothenberg 2100 G., 2200 B. Sachsen-Weimar 3950 G., 4050 B. Teutonia 115,00 pCt. G., 118,50 pCt. B. Wilhelmshall bei Anderbeck 10 900 G., 11 100 B. Wintershall 13 000 G., 13 500 B.

c) **Erze.** Apfelbaumerzug 390 G., 410 B. Bautenberg 2000 G., 2075 B. Gneisenau — G., 650 B., Wildberg — G., 30 B. — Von Kohlenkuxen Dorstfeld höher gefragt. Kalimarkt fest, besonders Heldburg und Kaiseroda. Erzwerte ruhig. Kolonialwerte schwächer, bis auf South East, diese gesucht und höher.

d) **Kolonialwerte.** African Companie 99 G., 103 B. Borneo Kautschuk Co. 52 G., 58 Br. Debundschah — G., 122 B. Deutsche Agaven — G., 65 B. Deutsche Kolon.-Ges. f. Südwest-Afr. 1650 G., 1700 B. Deutsche Togo-Ges. 60 G., 65 B. Jaluit (geteilte Akt.) 245 G., 255 B. Jaluit (Genußscheine) — G., — B. Molive 80 G., 85 B. Otavi Genußsch. 119,00 G., 120,00 B. Saf. Samoa Ges. — G. — B. Samoa Kautschuk — G., 60 B. South Africa Territories 17/3 G., 17/6 B. South East 29/9 G., 30/3 B. Westafr. Pflanz.-Ges. Bibundi 98 G., 102 B. Westafr. Pflanz.-Ges. Bibundi Stammaktien — G., — B.

Berliner Börse, 6. Nov. 1909

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: [illegible]

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%. Nachdr. verb.

[illegible]

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet. [illegible]

Versicherungs-Aktien

Aachen-München. Feuer	20	500	—.—	Magdeburger Hagel	25	0	—.—
Allianz, Berlin	25	70	—.—	do. Leben	20	55	1250bB
Berliner Feuer	25	200	—.—	Mannheimer	25	31½	—.—
do. Hagel	20	0	—.—	Norddeutsche A/C	25	135	—.—
do. Leben	20	192	—.—	Nordstern (Leben) Berlin	25	180	—.—
Concordia (Leben) Cöln	20	48	—.—	do. (Unfall) do.	30	108	—.—
Deutsche Feuer	20	60	—.—	Oldenburger Vers.-Ges.	20	125	—.—
do. Lloyd	20	200	—.—	Preussische Leben	20	60	—.—
do. Transport	50	200	—.—	do. Nat. F. Trsp.	25	60	—.—
Dresdner allgem. Vers.	30	250	—.—	Provident. Frankf. a. M.	10	60	—.—
Elberfelder Feuer	20	330	—.—	Schlesische Feuer	20	120	—.—
Germania Leben	20	54	—.—	Thuringia Erfurt	20	330	—.—
Kölnische Hagel	33⅓	0	—.—	Union allgemeine Berlin	20	90	—.—
Leipziger Feuer	voll	175	—.—	do. Hagel Weimar	20	30	—.—
Kölner Rückv. Minerva	20	100	—.—	Victoria Berlin	50	345	—.—
Magdeburger Feuer	20	275	—.—	Westdeutsche Essen	20	24	—.—
do. Wilhelma	voll	65	—.—				

Ultimo-Notierungen gegen 3 Uhr

schwach	vor.	heut.		vor.	heut.		vor.	heut.		vor.	heut.
Credit	206.60	206.37	Pr. Henri	130.37	130.40	Ungar. Kronenrente	—.—	—.—	Laurahütte	193.25	192.10
Franzosen	159.30	158.27	Canada	185.75	184.80	Italiener	—.—	—.—	Luxemburger	207.50	207.10
Lombarden	24.81	24.00	Pennsylvania	144.75	144.25	1890er Mexikaner	—.—	—.—	Dortmunder C.	86.10	85.90
Disconto	196.12	195.87	Baltimore u. Ohio	116.87	116.70	Spanier	—.—	—.—	Bochumer	244.75	243.10
Deutsche Bank	247.50	247.00	Northern Pref.	—.—	—.—	Türken	—.—	—.—	Gelsenkirchen	208.75	207.90
Berliner Handelsges.	178.87	178.50	Mittelmeer	79.10	79.12	Türken-Lose	172.00	172.75	Hibernia	—.—	—.—
Dresdner Bank	157.50	157.00	Italienische Meridional	136.00	135.75	Buenos Ayres Pap.-Anl.	65.62	65.62	Harpener	199.90	198.25
Darmstädter Bank	136.30	136.25	Warschau-Wien	—.—	—.—	4% Russische Rente	—.—	—.—	Consolidation	—.—	—.—
Nationalbank f. Dtschl.	127.25	126.99	Gotthardbahn	—.—	—.—	Russische Noten	—.—	—.—	Allgem. Elektrizit.-Ges.	—.—	—.—
Schaaffhaus. Bankver.	144.10	143.75	Japaner	95.50	95.80	Russ. Bank f. ausw. H.	152.25	151.25	Siemens & Halske	235.12	234.60
Lübeck-Büchener	—.—	183.75	Ungar. Goldrente	—.—	—.—	Dynamit Trust	171.75	171.37			
4½% Chines. Anleihe	—.—	—.—	South Westafrika	—.—	—.—	Norddeutscher Lloyd	100.62	99.87			
						Hamburger Packetfahrt	129.75	129.00			
						Gr. Berl. Strassenbahn	184.60	—.—			

Unterhaltungs-Beilage zur Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Nr. 262. **Berlin, Sonntag den 7. November** **1909.**

Richte nie den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.

Otto von Leixner.

Buchara.

Von Dr. F. v. Papen.

[Nachdruck verboten.]

Buchara! Märchenbilder aus Tausend und eine Nacht steigen vor meinen Augen auf. Vor mir sehe ich im Geiste die zinnengeschmückten Mauern der heiligen Stadt, hinter denen das buntschillernde Leben des Morgenlandes wogt. Scheherezades Gestalten werden lebendig: der Fürst, der über Leben und Tod gebietet, der hohe Beamte in goldstrotzendem Gewande, vor dem die Untertanen auf die Kniee sinken, der weise Mullah mit langem Barte und der bettelnde Derwisch. „Ach, hätte ich Flügel wie Tauben, so enteilte ich und nähme Wohnung dort in der Wüste.“ Sehnsucht nach dem fernen Wunderlande weckt das Wort des königlichen Sängers in meiner Seele.

Wohl in keiner Stadt des Morgenlandes hat sich der Orient in seiner typischsten Form so rein, so unverfälscht erhalten wie in der Residenz des Emirs von Buchara. Fast spurlos ist die alles gleichmachende Neuzeit an ihr vorübergegangen. Zu ihr dringt nichts von den weltgeschichtlichen Ereignissen, die den übrigen Erdball in Aufregung versetzen. Buchara ist eine Welt für sich; was sie bewegt, dringt nicht über die bröcklige Lehmmauer hinüber, die sie umgibt. Wie lange noch?

Buntes Leben und Treiben herrscht von Morgens früh bis zum Sonnenuntergang auf dem Basar der Stadt, kaleidoskopartig wechselnd. Durch die engen, zum großen Teil gedeckten Straßen drängt sich eine vielsprachige Menge, die in allen Farben des Regenbogens leuchtet: Sarten, Mongolen, Kirgisen, Afghanen, Perser, Turkmenen, Chiwinen, Parsen, Inder, Juden und Zigeuner. Alle unterscheiden sie sich voneinander durch den Gesichtstypus, die Farbe der Haut, die alle Skalen vom dunkelsten Braun bis zum hellsten Weiß zeigen, den Kopfputz, die Haartracht und die Kleidung. Wir bewundern die stattliche Größe der männlichen Sarten, der eigentlichen Bewohner der Stadt, mit ihren sorgfältig gepflegten schwarzen Bärten. Ihre schlafrockähnlichen Gewänder, Chalate genannt, reichen bis auf die weichen Schuhe aus buntgefärbtem Ziegenleder herab. Das nach Landessitte glatt rasierte Haupt ist mit einem Käppchen bedeckt, und auf diesem thront der schneeweiße, kunstvoll gewundene Turban, der Tschalma. Er ist nicht eigentlich Kopfbedeckung, sondern das Leichentuch, das jeder rechtgläubige Muselmann als memento mori stets bei sich tragen muß. Es gehört ein ganzes Studium dazu, den Turban, der bis zu 24 Meter lang ist, schnell und elegant um den Kopf zu wickeln, und ein ebenso großes, die verschiedenen Turbanarten unterscheiden zu können. Die einzelnen Stände: Adlige, Gelehrte, Beamte, Mullahs und Kaufleute pflegen nämlich den Turban verschieden zu winden, so daß der Kenner an der Art des Bindens den Stand eines jeden erkennen kann. Gewöhnlich sind die Enden des Turbans verborgen, nur beim Gebet läßt man sie an der Seite herunterhängen, was bei den Afghanen und Kirgisen immer der Fall ist, sofern letztere nicht ihre ganz eigenartigen großen Hauben mit Nacken-, Ohren und Backenschutz aus rotem Samt oder Pelz tragen. Den Juden ist der Gebrauch des Turbans verboten, sie bedecken ihr Haupt mit schwarzen Samtkäppchen. Die Inder, von denen die Hindus durch das auf der Stirn eingebrannte Kastenabzeichen zu erkennen sind, stülpen hohe, vierzipfelige Mützen von schwarzem Kaliko auf ihr Haupt, die mit den Birets der katholischen Geistlichen viel Aehnlichkeit haben und vielleicht mit diesen auf gemeinsamen Ursprung zurückgehen. Selbst beim größten Sonnenbrande legen die wildaussehenden Turkmenen ihre gewaltigen Pelzmützen nicht ab. In kurzgeschorenen Fellmützen erscheinen die Perser.

Zu der Mannigfaltigkeit der Gewänder und Kopfbedeckungen kommt die seltsame Buntscheckigkeit der Chalate. Wohin unsere Augen sich wenden, erblicken sie leuchtende Farben, als hätte ein Maler die Vorübergehenden mit allen Resten seiner Palette bestrichen.

In merkwürdigem Kontraste zu der Vielfarbigkeit der männlichen Bewohner steht die traurige Einförmigkeit der Frauen. Ein graues oder schwarzes Gewand, das wie ein Schal über den Kopf gelegt ist und vor der Brust mit einer Agraffe zusammengehalten wird, umgibt ihre Gestalt. Nur bisweilen sehen wir freundliche Farben an den weiblichen Chalaten. Die Aermsten sehen die Welt, die für sie ebenso beschränkt ist wie ihr geistiger Horizont, nur durch den schwarzen, dichten Roßhaarschleier, der ihr Gesicht bedeckt. Ein trauriges Los, zu dem der Islam die Frauen verdammt! Hier in seiner Hochburg Buchara, wo der Mohammedanismus sich seit einem Jahrtausend wie an keinem anderen Ort rein und unverfälscht erhalten hat, ist es besonders beklagenswert. Selten verlassen sie ihr trostloses Heim. Aengstlich suchen sie ihren Weg durch die Menge, stets in Sorge, überfahren oder überritten zu werden. Da haben es die Kirgisinnen besser. Hoch zu Roß oder auf dem Kameele erscheinen sie im Gewühl; auf dem unverschleierten Haupte mit dem rabenschwarzen Haar thront der mächtige Turban, der den Sartinnen versagt ist. Die Kirgisen sind schlechte Mohammedaner und kümmern sich wenig oder gar nicht um die Weisungen des Propheten.

Durch dieses vielfarbige Menschengewirr, das die Straßen des Basars durchflutet, drängen sich die Scharen der Vierfüßler. Langsam schreiten die unförmlichen Kameele der Karawane, von einem Esel an der Spitze geführt, im Gänsemarsch dahin, riesige Lasten auf ihren Rücken schleppend: Thee, Baumwolle, Matten, Teppiche und andere Erzeugnisse des Landes. Reiter zu Roß und Esel suchen ihren Weg durch die Menge: „Poscht, poscht“, Vorsicht, Vorsicht, tönt's bald rechts, bald links, bald vor uns, bald hinter uns, und schnell flüchten wir in eine Nebengasse, um nicht unter die riesigen Räder einer „Arba“ zu kommen.

Die einzelnen, überaus engen Basarstraßen laufen strahlenförmig in gewölbten Rotunden, die mit einer hohen Kuppel bedeckt sind, zusammen. Wie früher in Deutschland, so liegen auch in Buchara die Läden der gleichartigen Gewerbe in den verschiedenen Rotunden, Straßen und Höfen zusammen. Alles, was das Land erzeugt oder der Buchare braucht, kann man hier kaufen. Wir wandern durch den Mützen-, den Teppich-, Seiden- und Chalatbasar, und erfreuen uns an den leuchtenden Farben der ausliegenden Sachen. Auf dem niedrigen Ladentisch hockt mit untergeschlagenen Beinen der Verkäufer, neben sich die unvermeidliche Schale mit grünem Thee. Mit unendlicher Geduld zeigt der Mann uns seine Waren. Eins der herrlichen Seidentücher nach dem anderen holt er hervor und breitet es vor uns aus; immer neue Teppiche, bucharische, persische, afghanische, immer neue Chalate aus Baumwolle, Seide oder köstlichem Brokatstoff schleppt er herbei. Und mit derselben Geduld, der gleichen Ruhe, ohne ein Wort des Mißfallens, faltet er seine Sachen wieder zusammen, wenn wir, ohne etwas zu kaufen, weitergehen, um uns die Schätze seines Konkurrenten, dessen Laden nur eine dünne Bretterwand oder ein Teppich von dem seinigen trennt, zu betrachten. Kismet! Allahs Willen war es, daß wir nichts bei ihm erstanden haben.

In anderen Gassen haben die Apotheker und Drogenhändler ihre Stände, in jenen Reihen verkauft man Schuhe, Waffen, Bücher, Stickereien, Metallwaren, Schmucksachen, dort wieder Zuckerzeug in schier unermeßlicher Fülle und getrocknete Früchte: Weintrauben, Pistazien, Mandeln, geröstete Aprikosenkerne und vieles andere. Auf den Ladentischen der Geldwechsler, meist Inder, liegen Haufen des einheimischen Geldes, an dessen Gebrauch auch wir uns gewöhnen müssen. Für wenige Puhls, eine kleine Messingmünze im Werte von einem halben Pfennig, erstehen wir uns einige Scheiben der herrlichen Melonen, die allenthalben feilgeboten werden; oder Schaschlik, am Spieß gebratenes Hammelfleisch, in einer der vielen Garküchen, oder kleine, dreieckige Fleischpastetchen, wozu wir eine Tasse Thee trinken, die zwei Puhl, also einen Pfennig kostet. Alle größeren Ausgaben bestreiten wir mit der Denga, einer Silbermünze, die etwa 30 Pfennig gilt.

Im Schatten gewaltiger Ulmen liegt, wie das Traumgebilde eines Märchens, eine hochragende Moschee. Die heiße Sonne Asiens spiegelt sich in dem leuchtenden Kachelschmuck des kuppelreichen Gotteshauses und zaubert tausendfache, buntschillernde Reflexe aus einem heiligen Teiche hervor. Auf den Stufen, die ihn umgeben, lagern die Bewohner der Stadt mit ihren malerischen Gewändern und den schneeweißen Turbanen, in süßem Nichtstun. Ein würdiger Märchenerzähler hat einen großen Kreis andächtiger Zuschauer um sich versammelt. Zu den Klängen seiner Laute singt er Weisen aus alter Zeit; jetzt springt er auf, er wird lebendig, das Feuer der Begeisterung kommt über ihn; von Tamerlan erzählt er, dem Gewaltigen, vor dem der halbe Erdkreis erzitterte . . .

Lautlose Ruhe ringsum; nur die Stimme des begeisterten Erzählers und das Windesraunen in den alten Baumriesen durchbricht die weihevolle Stille. Ein Märchenbild, erhaben und erhebend, das nur der erschaut, den ein glückliches Geschick nach Buchara geführt hat. Wir sind wie berauscht. Der Orient hat es uns angetan, der traumhaft schöne Orient.

Ach, hätte ich Flügel . . .

Bunte Chronik.

Martyrium.

[Nachdruck verboten.]

„Nun gut, Ihre Zeugnisse gefallen mir, ich werde Sie engagieren. Noch eins! Sie wohnen bei Ihren Eltern?“

„Nein, ich wohne mit meinem Bruder zusammen.“ Ihr schmales Gesicht wurde noch einen Schein blasser.

„Was ist Ihr Bruder?“

„Er ist leider erwerbsunfähig. Bei einem Schiffsunglück zog er sich eine starke Erkältung zu. Jetzt ist er gänzlich gelähmt.“

„So, so . . . und wann können Sie antreten, Fräulein Werder?“

„Jederzeit. Wenn Sie wünschen, bereits morgen.“

„Ja, das wäre mir sehr lieb. Also dann auf morgen.“

Sie neigte ein wenig das blonde Haupt und verließ das Zimmer. Die jungen Leute im Bureau sahen ihr neugierig nach. Also das war die neue Buchhalterin? Ein hübsches Mädel, allerdings etwas eisig. Na, das würde sich schon geben.

Sie trat auf die Straße hinaus. Es war ein trüber, regnerischer Winterabend. Das Licht der Laternen und Schaufenster spiegelte sich zitternd auf dem nassen, glänzenden Straßenpflaster. Hastig eilten die Leute an ihr vorüber, mit hochgerafften Röcken und aufgeschlagenen Mantelkragen. In das eintönige Klatschen der Regentropfen mischte sich das schrille Geklingel der überfüllten Straßenbahnwagen.

Else Werder eilte durch die menschenleeren Straßen. Trotz der Schnelligkeit hatte ihr Gang etwas Schleppendes, und selbst der rosige Hauch, den die kalte Winterluft auf ihre Wangen lockte, vermochte den Ausdruck namenloser Abgespanntheit und Müdigkeit nicht hinwegzutäuschen.

Endlich, in einer engen Vorstadtstraße trat sie in ein düsteres Haus. Die schmale Treppe war schlecht erleuchtet und knarrte und ächzte bei jedem Schritt. An einer der Türen im vierten Stock war eine Karte angebracht: R. Werder. Sie schloß auf und trat ein.

„Bist Du es, Else?“ fragte eine ungeduldige Männerstimme.

„Ja, Rudi. Wart' einen Augenblick, ich komme gleich zu Dir. Ich will nur eben meinen nassen Mantel ablegen.“

Sie trat in das einfach, aber wohnlich ausgestattete Zimmer. In einem Krankenstuhl lag ein blasser junger Mann. Sie ging rasch auf ihn zu und strich leise über den schmalen dunklen Kopf.

„Hat es lange gedauert, Liebster? Hast Du schon auf mich gewartet? — Denk' Dir, wie schön, ich habe die Stellung erhalten! Das Gehalt ist anfangs zwar bescheiden, aber wir werden schon auskommen!“ Ihre Augen lächelten zuversichtlich auf ihn herab.

„Du hast doch gesagt, daß Du verheiratet bist?“ fragte er statt jeder Antwort hart.

„Ja . . . gewiß.“

„Ein junges Mädchen ist im Geschäft oft vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Eine Frau wagt so leicht niemand zu belästigen.“

Sie stand auf und machte sich am Ofen zu schaffen. Um ihren Mund lag wieder der müde, herbe Zug. Immer und immer das alte Lied! Wo sie sich auch vorgestellt hatte, das Engagement war stets daran gescheitert, daß sie verheiratet war. — War diese kleine Lüge nun ein Unrecht? Der bittere Ernst des Lebens zwang sie ja dazu!

* * *

„Gestatten Sie, Fräulein Werder!“

Der Prokurist der Firma Erlau u. Co. half ihr zuvorkommend beim Anlegen der Jacke.

„Danke, Herr Bilight!“

„Wir haben ja so ziemlich denselben Weg, ich werde mir erlauben, Sie zu begleiten — vorausgesetzt, daß es Ihnen nicht unangenehm ist.“

„O nein, es ist mir nicht unangenehm“, antwortete sie tonlos.

Ihre Gestalt war in dem letzten Jahre überschlank geworden, tiefe Schatten lagen um ihre Augen. Ihre Hände spielten nervös mit den Handschuhen.

„Sie sollten sich mal auf ein paar Wochen Ruhe gönnen, Fräulein Werder. Ich werde mit unserem Chef sprechen. Es ist doch sicher einzurichten“, sagte der Prokurist.

„O danke, Sie sind sehr liebenswürdig. Aber ich fühle mich wirklich ganz wohl. Ich könnte meinen Bruder auch nicht allein lassen.“

„Ist Ihr Bruder eigentlich den ganzen Tag über allein? Hat er keine Verwandte, keine Freunde, die sich um ihn kümmern?“

„Nein, wir haben keine Verwandte, wir sind überhaupt ganz fremd hier. Eine Nachbarin sieht von Zeit zu Zeit mal bei uns nach dem Rechten.“

„Dürfte ich nicht einmal Sonntags bei Ihnen vorsprechen?“

„Nein, o nein“, bat sie mit angstvoller Stimme. Ihr Blick hatte etwas Unsicheres, Unstetes. Sie tat ihm so leid. Er hatte schon immer das Gefühl gehabt, als gäbe es einen wunden Punkt in ihrem Leben. Und wie gern hätte er ihr geholfen. Er hatte sie während des einen Jahres, da er sie kannte, so lieb gewonnen, das hübsche, stolze Mädchen, mit dem vergrämten Zug um den kleinen Mund.

Als sie am anderen Tage nach Hause kam, schlug ihr ein betäubender Blumenduft entgegen. Im Wohnzimmer stand ein großer Korb mit den herrlichsten Rosen gefüllt, die gerade jetzt zur Winterszeit sehr teuer waren und eine beträchtliche Summe gekostet haben mochten.

Der Kranke lag mit geschlossenen Augen auf seinem Lager und öffnete sie erst, als Else ihn leise auf die Stirn küßte.

„Von wem sind die Rosen?“ Seine Stimme klang heiser vor Aufregung.

„Ich weiß es nicht, Rudi!“

„Aha, Du weißt es nicht? Kennst Du vielleicht einen gewissen Herrn Bilight? Von dem sind sie. Und er läßt den Herrn „Bruder“ auch herzlich grüßen!“ Die Stimme des Kranken zitterte vor Erregtheit.

Else taumelte zurück. Aus ihrem Gesicht war alle Farbe gewichen.

„Belogen hast Du mich! Verleugnet hast Du mich! Aber natürlich, als Fräulein kann man ja viel besser Eroberungen machen, wie als verheiratete Frau! Das soll Dir aber nicht gelingen — ich werde . . .“

Seine Stimme brach. Er fiel kraftlos in die Kissen zurück. Sein Atem ging röchelnd.

„Rudi!“ Ein verzweifelter Schrei gellte durch das Zimmer. Sie warf sich über ihn, besprengte sein Gesicht mit Wasser. — Umsonst, langsam erkaltete seine geliebte Hand in ihrer zitternden Rechten.

Und als sich die Nacht niedersenkte, da streute sie die duftenden Rosen über sein Lager. Und so saß sie bei ihm, bis das fahle Dämmerlicht des Morgens durch die Scheiben brach. Sie hatte die Hände gefaltet und starrte mit müden Augen ins Leere. Nun hatte sie niemand mehr, den sie liebte, für den sie arbeitete — der sie quälte.

Frida Boster-Kiesel (Hamburg).

* **Die reichsten Witwen der Welt.** Mit dem Tode des berühmten amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman ist dessen Frau zur reichsten Witwe der Welt geworden, denn nachdem ein jedes ihrer Kinder auf Grund des väterlichen Testamentes 30 Millionen geerbt hat, blieben ihr nicht weniger als 1068 Millionen, über die Mrs. Harriman jetzt frei verfügt. Sie steht damit an der Spitze jener kleinen Gruppe amerikanischer Frauen — es sind ihrer nicht ganz ein Dutzend —, die zusammen den märchenhaften Reichtum von 4 Milliarden ihr Eigentum nennen können. Mehr als die Hälfte dieser Summen, so erzählt eine englische Wochenschrift, entfällt auf Mrs. Harriman, Hetty Green, Mrs. Frederic, C. Penfield (die frühere Frau Anne Weightman) und Mrs. Russell Sage. Nur selten hat die Oeffentlichkeit Gelegenheit, sich mit Mrs. Penfield zu beschäftigen, aber die Geschichte ihrer Millionen ist ein romantisches Kapitel aus der Chronik großer Vermögen. Sie verdankt ihre Schätze ihrem ersten Gatten William Weightman, einem hartköpfigen Quäker, der als Knabe nach Amerika auswanderte, den Beruf des Drogisten wählte und bei seinem Tode wohl das größte Laboratorium der Welt besaß. Man schätzt das Vermögen von Mrs. Penfield heute auf 340 Millionen, und sie galt bislang als die reichste Frau der Welt, bis sie nun diesen Platz der Witwe des Eisenbahnkönigs einräumen mußte. Als Russel Sage starb, hinterließ er seiner Witwe 280 Millionen. Als 15 jähriger Junge war Russel Sage in den Gemüseladen seines älteren Bruders eingetreten, bei dem er 5 Jahre blieb. Dann ging er zu einem anderen Bruder, der ebenfalls ein Gemüsegeschäft betrieb; nach einigen Jahren konnte er dem Bruder das Geschäft abkaufen, wurde alleiniger Besitzer, und als er 25 Jahre alt war, verfügte der junge Mann, der mittellos seine Laufbahn begonnen hatte, bereits über ein Vermögen von 315 000 ℳ. Nach einigen Jahren politischer Tätigkeit wandte sich Russell Sage dem Geldmarkt zu, und durch glückliche Spekulationen, insbesondere in Eisenbahnwerten, brachte er in kurzer Zeit sein Riesenvermögen zusammen. Unter den reichsten Witwen der Welt nimmt Hetty Green eine Sonderstellung ein, denn sie kann mit Stolz sagen, daß sie ihr Vermögen von 340 Millionen ihrem eigenen Scharfsinn und ihrer geschäftlichen Genialität verdankt. Freilich, ihr standen ansehnliche Mittel von Anfang an zur Verfügung; als sie zu arbeiten begann, war sie bereits reich genug, um von ihren Zinsen luxuriös zu leben. Als 16 jähriges Mädchen erbte sie von ihrem Vater gegen 8 Millionen, und als sie 20 Jahre alt wurde, starb eine Tante, die ihr weitere 16 Millionen hinterließ. Hetty heiratete bald darauf Edward H. Green, der in Westindien ein kleines Vermögen erworben hatte und nun sein Glück in Börsenspekulationen versuchte. Er riet seiner Frau, mit ihrem Vermögen das gleiche zu tun; der Rat leuchtete ihr ein, sie begann sich mit den Praktiken des Geldwesens vertraut zu machen, wurde eine ausgezeichnete Spekulantin und hat im Laufe der Jahre ihr Vermögen verfünfzehnfacht. Aber Hetty Green ist nicht das einzige kaufmännische Genie unter diesen Millionärswitwen. Auch Mrs. Harriman ist eine erfahrene scharfblickende kühne Geschäftsfrau, die als kluge Beraterin ihrem Manne bei allen größeren Unternehmungen zur Seite stand. Ueber ein Vermögen von 120 Millionen verfügt die Witwe des vor Jahresfrist verstorbenen William B. Leeds, der durch die Errichtung einer Zinnblechfabrik aus bescheidenen Verhältnissen zum Reichtum aufstieg. Auf 120 Millionen schätzt man auch das Vermögen von Mrs. Phoebe Hearst, deren Mann seine Reichtümer den Minen Kaliforniens verdankte. Mrs. Thaw, die Mutter Harry Thaws, des Mörders des Architekten Standford White, erbte beim Tode ihres Gatten das immerhin nicht zu verachtende Sümmchen von vierzig Millionen.

* **Der Siegeszug der künstlichen Seide.** Ueber die bemerkenswerte Zunahme in der Herstellung künstlicher Seide macht die Illustration interessante Mitteilungen. Bereits im Jahre 1907 bezifferte sich die in Europa und Amerika herstellte künstliche Seide auf nicht weniger als 6 Millionen Pfund, während sie noch im Vorjahre 4 800 000 betragen hatte. Die künstliche Seide wird bekanntlich auf chemischem Wege aus Baumwolle oder Zellulose gewonnen, aber die Herstellung zeigte noch bis vor kurzem in der Praxis erhebliche Mängel. Inzwischen aber sind wertvolle technische Vervollkommnungen eingetreten, die die Qualität der künstlichen Seide sehr verbessern und damit die Nachfrage erheblich gesteigert haben. Dazu kommt, daß mit dem wachsenden Bedarf an Seide die Produktion von natürlicher Seide kaum noch ausreicht. Im Jahre 1906 haben Europa und Amerika den chinesischen Seidenmarkt fast völlig erschöpft, und die Händler haben mit den asiatischen Seidenzüchtern riesige Verträge zu

Der Roman eines anderen.

Von Lucas Cleeve.

Einzig berechtigte Uebersetzung von M. W. Sophar.

[8. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Ihm ist, als ob der Boden unter seinen Füßen wanke, und —

„Haben Sie Ihren Gedanken in dem Buche Ausdruck verliehen? Sind das Ihre Ideale? Wollen Sie mir sagen, daß eine Heldin, wie Sie sie schildern, wirklich ein Mädchen von Fleisch und Blut ist? Daß ein solches Mädchen lebt? Sind Sie Ernst Maddison?“

Sie raubt ihm den Atem.

„Ich denke nicht. Nein, ich bin nicht Ernst Maddison; beileibe nicht.“

Er schüttelt den Kopf.

„Aber wie ist es denn nur möglich, Gedanken zu äußern, wie Sie es getan haben, ohne sie auch zu empfinden?“ Sie lacht. „Ich habe Sie nie für einen Mann gehalten, der einer Frau treu bleibt, auch wenn sie einen anderen heiratet, der sein ganzes Leben sich durch eine Idee zerstören läßt.“

„Das täte ich auch nicht. Ich würde natürlich auf ein Mädchen warten und nichts unversucht lassen, um sie mir zu erringen, wenn ich sie liebe, und wenn ich sie heirate, nie eine andere Frau ansehen, aber wenn sie einen anderen heiratet — nein, dann existiert sie nicht mehr für mich.“

Mary sinnt einen Augenblick nach. „Es scheint mir aber ganz entsetzlich, daß Sie schreiben, was Sie gar nicht empfinden, der Welt den Eindruck machen, wie Sie das zweifellos getan haben, große umfassende Gedanken zu hegen und Probleme zu lösen — und das ist dann alles nur ein literarischer Kniff. Ja, das halte ich für abscheulich. Es ist fast so, als ob man einen gläubigen Menschen überzeugt hat, daß kein Wort in der Bibel wahr sei. Wenn ich Sie nicht gekannt hätte, würde ich mir sagen, daß der Verfasser tief gelitten haben muß und er vor Verzweiflung nur durch seinen ausgeprägten Sinn für Humor und seine großzügigen Anschauungen über das menschliche Dasein hat bewahrt werden können. Ja, Sie müssen wirklich viel gedacht haben, als Sie das schrieben, Sie können unmöglich zwei so völlig verschiedene Individuen sein; Ihr innerstes Wesen, Ihre tiefsten Gedanken haben Sie in dem Buch verraten — denn sonst hätten Sie es gar nicht fertig gebracht.“

Sie erspart ihm jede Antwort, indem sie fortfährt:

„Wissen Sie auch, an wen mich Ihre Heldin Priscilla erinnert? Wenn ich nicht wüßte, daß Sie den Roman weit früher geschrieben haben müssen, ehe Sie sie kennen lernten, so würde ich sagen, Sie hätten Leonore van Heuster genau geschildert.“

Er fährt zusammen.

„Wirklich? Worin soll denn die Aehnlichkeit bestehen?“

„In sehr vielen Punkten: die Beschreibung ihrer äußeren Erscheinung, wie sie mit einer alten Tante zusammenlebt, die auf Familienbeziehungen und Reichtum so großen Wert legt, dann die Charakterisierung, die Zurückhaltung, das ruhige, gemessene Wesen, die unabhängige Gedankenwelt, die Aufrichtigkeit — denn aufrichtig ist Leonore, das muß jeder einräumen.“

Herbert schweigt. Er sinnt darüber nach, ob Leonore wohl auch denkt, daß er sie mit seiner Heldin gemeint hat. Aber nein! Sie muß ja wissen, daß Mein Roman längst geschrieben war, ehe sie miteinander bekannt geworden sind.

„Die Art, wie Sie sie sich entwickeln lassen, finde ich vorzüglich.“

„Ja, sie hat sich ganz gut entwickelt.“ Riddler spricht wie ein Automat.

Mary Morton fährt fort: „Sagen Sie mir nur, wann haben Sie eigentlich Zeit zum Schreiben gefunden?“

Ihm wird eine plötzliche Erleuchtung. Er erinnert sich, daß Richard Burton ihm erzählt hat, die Nacht zum Arbeiten zu verwenden.

„Hauptsächlich Nachts.“ Trotz dieser raschen Ausflucht drängt sich ihm doch der Gedanke auf, daß ihn die Sache viel zu weit führt; er fühlt sich ihr auf die Dauer durchaus nicht gewachsen.

„Wie kam es, daß Sie den gleichen Autornamen wie Herr Burton annahmen?“ fragt seine unermüdliche Peinigerin. „Ich sprach neulich Abend mit ihm darüber, und da erklärte er mir, er sei nur Louis Haverfield der Zeitungskorrespondent, nicht der Novellist.“

„Du lieber guter Richard“, denkt Riddler.

„Das ist der reine Zufall. Ich kenne Burton von Jugend auf; er hat nichts dagegen.“

„Das wird er wohl nicht. Aber damit war dem Buche sehr geholfen.“

„Sicherlich. Ohne diesen Zufall hätte es niemals den Erfolg gehabt.“

„Das glaube ich doch. Es ist eine vorzügliche, höchst beachtenswerte Arbeit.“

„Ich freue mich, Sie das sagen zu hören.“

„Schreiben Sie jetzt etwas anderes?“

„Ja. Der Roman wird sehr bald erscheinen. Er kommt in New York heraus.“

„Ich werde ihn sofort lesen. Ich bin gespannt darauf, ob ich in dem zweiten Werke mehr finden werde, was mich persönlich an Sie erinnert. Wie ist der Titel? Welches Problem?“

„Ich werde Ihnen eines der ersten Exemplare zusenden.“

Er rückt unbehaglich auf seinem Sitz umher und nimmt sich ernsthaft vor, ehe er noch einen Tag älter geworden ist, sich mit dem Inhalt von Mein Roman und der Heldin Priscilla näher bekannt zu machen. Auch will er sich morgen von Burton erzählen lassen, wovon sein zweiter Roman handelt.

„Ich muß doch eigentlich wissen, was ich schreibe“, sagt er sich in der humoristischen Weise, die ihm bis jetzt das Dasein stets so lebenswert gestaltete.

Er kürzt seinen Besuch bei Mary Morton tunlichst ab.

Noch klingen ihre Abschiedsworte in seinem Ohr: „Und ich glaube doch nicht, daß Sie Mein Roman geschrieben haben; mir scheint, Herr Burton ist der Verfasser.“

Herbert bewundert ihre Klugheit.

Bisher hat er es noch nicht für möglich gehalten, daß ein Roman, den man in jeder Buchhandlung für anderthalb Dollar kaufen kann, so viele Probleme anzuschneiden vermag.

An diesem Abend beschleunigt er sein Diner und zieht sich in seine Wohnung zurück. Seinem Diener gibt er die Weisung, niemand vorzulassen.

Dann läßt er sich in einem bequemen Sessel nieder, zündet sich eine große Zigarre an und liest Mein Roman.

„Wenn ich schon mein eigenes Buch nicht schreibe, so kann ich es doch wenigstens lesen“, ist der ihn begleitende Gedanke.“

Zum ersten Male, seit er als Junge Monte Christo verschlang, nimmt er wieder ein so großes Interesse an einem Buche. Zuweilen spricht er während des Lesens laut vor sich hin:

„Bei Gott, das sieht Richard ganz ähnlich! Ja, Mary Morton hat vollkommen recht, Fräulein van Heuster, wie sie leibt und lebt.“

Ungewohnt, so viel hintereinander zu lesen, wird er, noch ehe er viel über die Hälfte hinaus ist, schläfrig; aber der Teil des Buches, den er kennen gelernt hat, gibt ihm schon reichlich Stoff zum Nachdenken. Zunächst legt er sich die Frage vor, wie es möglich ist, daß jemand mit der Feder so deutliche, lebenswahre Bilder des wirklichen Lebens zu zeichnen vermag. Das ist ihm etwas ganz Erstaunliches. Er sieht alle diese Menschen ja so plastisch vor sich. Dann fällt ihm auf, wie Richard Burton gerade Fräulein van Heuster so genau geschildert hat. Am stärksten jedoch wirkt der Eindruck auf ihn, wie grundverschieden die Gedanken des Buches von seiner eigenen Lebensauffassung sind. Manche Stellen machen ihn geradezu erröten, wenn er daran denkt, Leonore van Heuster müßte sie als seine Ideen auffassen; er möchte alles in der Welt darum geben, das zu verhindern. Es sind für seinen Geschmack lächerliche, sentimentale Liebesergüsse, die mit seinem derben, gerade zupackenden Wesen in dem denkbar größten Widerspruche stehen. Die Schönheit der Sprache entgeht ihm völlig, dafür fehlt ihm jedes Verständnis, obgleich er rückhaltlos anerkennt, unfähig zu sein, ein solches Buch zu schreiben.

„Fauler Zauber“, „Torheiten“, lautet seine Kritik.

Er ist absolut davon durchdrungen, daß Leonore van Heuster den Autor dieses Buches verachtet, jeden Mann, der so denken würde; auch glaubt er gar nicht, daß solch ein Mensch überhaupt existiert. Wenn er selbst ein Mädchen liebte, das seine Liebe nicht erwidern würde, so würde er die bittere Pille wie ein Mann mutig hinunterschlucken und eine andere heiraten, gerade um zu zeigen, daß er sich aus jener nichts gemacht habe.

Mein Roman hätte, seiner Meinung nach, auch geradeso gut von einem blöde sentimentalen Ausländer geschrieben sein können. Das ist ja immer so: sobald ein Amerikaner einmal sich mit Literatur, Malerei, Musik oder dergleichen abgibt, wird er genau wie die mit Recht zu schmähenden Ausländer. Das Buch sieht ja überhaupt seinem Richard Burton gar nicht ähnlich, wenigstens nicht dem Burton, den er kennt.

Sein endgültiges Urteil gipfelt in dem Ausruf, daß er sich angewidert fühlt.

Erregt geht er im Zimmer auf und ab, und es steigt das Verlangen in ihm auf, sich sofort an den Schreibtisch zu setzen und Leonore van Heuster zu erklären, daß er sich zum Narren gemacht habe.

Er gießt ein großes Glas Whisky hinunter.

Nein, er kann ihr doch das Geständnis nicht machen, denn er müßte ihr doch auch den Grund sagen, weshalb er die Täuschung begangen habe, und das geht wiederum nicht — er ist ja erst zweimal mit ihr zusammen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

wesentlich teureren Preisen abschließen müssen. All dies begünstigt natürlich den Siegeszug der künstlichen Seide, die in der Krawatten- und Bänderindustrie immer weiter vordringt. Neuerdings hat man sie auch in größerem Maßstabe für die Herstellung von Möbelstoffen und Seidentapeten herangezogen; indes ist es die Passementerie-industrie, die zurzeit die meiste künstliche Seide verarbeitet.

Theater und Musik.

B. Die Kammerspiele des Deutschen Theaters haben uns am Freitag wieder mit einer Komödie von Bernhard Shaw: Major Barbara beglückt, die, wie alle Offenbarungen dieses Ironikers und Satirikers, eine zwiespältige Wirkung übte. Um dramatische Regeln irgendwelcher Art ist auch diese Arbeit unbekümmert. Drei Akte sind nichts als eine Aneinanderreihung von Dialogen mit gelegentlichen possenhaften Einschlägen. Dafür aber sucht die Shawsche Dialektik zu entschädigen, sein Spiel mit These und Antithese, sein Spott, der sich auf alle Einrichtungen und Richtungen, auf Regierung, Politik, Parlament und Journalismus ergießt, sein Sarkasmus, seine Lust am Paradoxen, seine Sucht, gewisse herkömmliche Begriffe, wie Ehe, Familie, Vaterschaft mit Hohn zu durchsetzen und zu durchätzen. — Man weiß zeitweilig nicht, wohin die Tendenz dieser Komödie zielt. Will sie Bestrebungen retten, wie sie die Heilsarmee charakterisieren? Will sie dies löbliche Institut verulken? Will sie den Instinkten des Pöbels entgegenkommen? Oder will sie die Canaille des Proletariats als solche in ihrer Brutalität und Schamlosigkeit enthüllen? Am Ende freilich siegt dann doch der „Kanonenkönig". Das ist der Unternehmer kolossalsten Stiles Undershaft, welcher Kanonen, Sprenggeschosse, Torpedoboote und Kriegsluftschiffe fabriziert und die Meinung verficht, daß allemal der eine neue Ordnung in der Welt schafft, der vernichtend und siegreich mit diesen Massenmordinstrumenten seine Gegner niederzuschmettern weiß. Diesem Herrn Undershaft steht seine ganze Familie entgegen, von der er, da ihn seine Gattin mißversteht und befehdet, jahrelang getrennt gelebt hat. Insbesondere aber seine Tochter Barbara, die der Heilsarmee angehört und in ihr als „Major" erfolgreich wirkt. Es gibt nun eine Art Wette. Undershaft: meine Kanonenfabrik wird Dir imponieren. Barbara: meine Heilsarmee wird Dich gewinnen. Barbara verliert. Denn die Heilsarmee nimmt eine namhafte Summe von Herrn Undershaft an, wird also von ihm „gekauft". Das treibt die überzeugungstreue Barbara aus dieser Gemeinschaft heraus. Und auf der anderen Seite imponiert die wunderbare Einrichtung und Organisation der Werke des Herrn Undershaft der Barbara und seiner übrigen Familie so sehr, daß sie alle von der Größe und Bedeutung dieses Großkapitalisten und Großindustriellen überzeugt und überwältigt sind. Dann noch ein Witz Shawschen Kalibers! Der Erbe Underschafts muß ein „Findling", ein illegitimer Sprößling sein, weil dies „Tradition" bedeute. Nun hat die Barbara einen Verlobten, der seines Zeichens klassischer Philologe, aber sonst ein durchtriebener Bursche ist und sich der Heilsarmee nur ergibt, um die Hand der reichen Barbara zu erhalten. Da er eine nicht ganz aufgeklärte australische Herkunft nachweisen kann und auch durch seine Gerissenheit dem Mister Undershaft gefällt, so wird er der Erbe Undershafts in dessen Betrieben sein. Aus dem langen Wortschwall des dritten Aktes soll immerhin so viel hervorgehen, daß die Sache des Unternehmers Undershaft siegt, also, um es sozialistisch auszudrücken, der Kapitalismus den letzten Trumpf ausspielt. Die Freunde, die Herr Shaw unter den deutschen Sozialdemokraten zählt, werden ihm ob dieser „Entgleisung" nicht gerade die Hand drücken . . . Die Sache wurde sehr gut zur Darstellung gebracht. Besonders Herr Wegener wußte als Undershaft durch seine breitspurige Ueberlegenheit, seinen satten Humor und seinen gelegentlichen Gemütston lebhaft zu wirken und die mancherlei Längen des Stückes erträglich zu machen. Fräulein Lucie Höflich gab das Heilsarmeemädchen Barbara etwas ungleichmäßig, manchmal recht frisch und forsch und dann wieder flach und ohne rechte Farbe. Die Rolle „saß" ihr, wie es schien, nicht recht. Sehr amüsant spielte Herr Abel den pfiffigen Bräutigam der Barbara; und auch Herr Biensfeldt als Sohn Undershafts und höchst gediegener und korrekter Tory hatte die Lacher für sich. Fräulein Emilie Kurz machte die Gattin Undershafts, die die Moral um jeden Preis vertritt, mit der nötigen Entschiedenheit. Und die Herren Tiedtke, von Winterstein und Gottowt waren als Burschen von der Straße, die von der Heilsarmee zu „retten" versucht werden, so verlumpt, ordinär und brutal wie möglich. Die Stammgäste des Hauses blieben in ihrem Beifall lau.

* * *

R. F. In der Komischen Oper wurde am Freitag zum ersten Male die Volksoper Der polnische Jude aufgeführt, die von Karl Weis auf ein Textbuch komponiert ist, das V. Léon und R. Batka nach einer Erzählung von Erdmann-Chatrian verfaßt haben. Auf zwei hiesigen Bühnen erschien das Werk bereits. Es handelt sich darin um die Entdeckung eines Mordes, den der Gastwirt an einem Reisenden vor einer Reihe von Jahren begangen hat. Sein Gewissen führt ihn im Schlafe vors Kriminalgericht, das ihn zum Tode verurteilt, worauf ein Schlaganfall seinem Leben eine Ende macht. Es ist kein guter Geschmack, der sich in diesem qualvollen Stücke offenbart. Die Musik entschädigt einigermaßen für die Nervenfolter, die der Zuschauer in dem gespenstischen Traumbilde zu erdulden hat. Sie drückt die Stimmungen gut aus und trifft ebenso wirksam den Ton der Freude in den Volksszenen bei der ländlichen Hochzeit, wie den des Grauens in der Vision. Hier erhebt sie sich in den Chören, die an ein dies irae gemahnen, sogar zu ergreifendem Ausdruck. Die Bauerntänze sind ganz reizvoll. Doch des grauenhaften Stoffes wegen kann die Oper auf der Bühne nirgends heimisch werden. Wohl aber ist es zu verstehen, daß die Komische Oper sich ihrer annahm, denn sie bietet Gelegenheit, Szenenkünste zu entfalten. Und die war recht geschickt benutzt. Ein buntes, lustiges Fest sah man in dem elsässischen Wirtshause feiern, und als schreckhaftes Gegenbild dazu gestaltete sich dann die Gerichtssitzung mit all ihren gespenstischen Gestalten: der aus der Dunkelheit kaum heraustretenden Volksmenge, den ernsten Richtern und den in geheimnisvoller Beleuchtung plötzlich hervortretenden und plötzlich wieder verschwindenden Zeugen, dem gemarterten Angeklagten. — Dem Beifall nach schien das alles auf das Publikum einen starken Eindruck zu machen, denn es wurde am Schlusse der Vorstellung des Klatschens nicht müde. Die Herren Moris und Meyrowitz sahen sich daher für ihre Kunsttätigkeit — jener als Regisseur, dieser als Kapellmeister — belohnt. Die Hauptrolle wurde von Herrn Hofbauer charakteristisch durchgeführt. Als Sänger trat er lobenswert hervor. Das tat auch Herr Armster, dessen Gesangsdarbietung recht erfreulich war. Das Brautpaar fand in Herrn Holzapfel und Fräulein Ehrlich ausreichende Vertreter.

* * *

-y- Im Königlichen Opernhause leitete den 3. Symphonie-Abend der Königlichen Kapelle eine Symphonie von Fr. Gernsheim ein. Es ist die dritte des Komponisten und erschien hier zum ersten Male. Weshalb sie Mirjam-Symphonie heißt, war nicht angegeben. Etwa weil in den beiden am besten geratenen Mittelsätzen Mirjams Harfe ertönte, oder das Finale eine Art Siegesgesang darstellte? Von einer Programmmusik aber kann sonst bei ihr keine Rede sein. Die vier Sätze sind gut entwickelte Formen älteren Stils. Sie enthalten eine anständige Musik, die freilich keine ausgesprochene Physiognomie erkennen läßt. Eine Mischung von Mendelssohn, Schumann, Brahms und Bruch zieht wohlgefällig, mit feinen Nuancen versehen, an uns vorüber und zeigt nur im Adagio eine gewisse Wärme der Empfindung. Maßvoll und vornehm ist die Instrumentation. — Als zweite Nummer erklang, auch zum ersten Male in diesen Konzerten, das zweite der dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg 1721 gewidmeten Konzerte von Joh. Seb. Bach. Es ist, von Philipp Wolfrum für die Königliche Kapelle bearbeitet, für Streichinstrumente und konzertierende Violine, Flöte, Hoboe und Trompete mit Begleitung des Pianoforte gesetzt. Eigentlich sollte es Cembalo sein. Das hätte jedenfalls besser geklungen. Etwas einfarbig erschien der erste Satz. Reizvoll waren die anderen beiden. Der mit reichem Beifall geehrte Dirigent Herr Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß beschloß den Abend mit Beethovens Siebenter Symphonie, die er besonders hübsch in den beiden Mittelsätzen darlegte. Das Forte erschien gelegentlich ein wenig trocken, das Piano war dagegen von großer Schönheit.

* * *

-e. Das Brüsseler Streichquartett hatte im ersten der drei Kammermusikabende, die es für dies Jahr in Aussicht genommen hat, auf sein Programm A. Glazounow (op. 64, a-moll) und L. v. Beethoven (op. 130, B-dur) gestellt. Mit des Russen Musik muß man sich erst befreunden, um Gefallen an ihr zu finden. Das gilt bei dem genannten Werke namentlich vom ersten Satze, wo nur widerwillig sich auflösende Dissonanzen reichlich erscheinen. Um so freundlicher muten dann die übrigen Sätze an, besonders das Scherzo. Die im ganzen vortrefflich spielenden Künstler hätten den ersten Satz weniger massig vortragen können. Im Beethovenschen Werke ließen die beiden hohen Geigen die anderen nicht immer genug zur Geltung kommen. Eine springende Saite verursachte vorübergehende Störung. Sonst verdiente der kunstvolle Vortrag des sechssätzigen Quartetts, in dem eine Fülle von Gedanken steckt, die aber neben Tiefempfundenem auch Ergrübeltes enthalten, vollste Anerkennung, und es wäre sehr zu wünschen, daß sich diesen Darbietungen der Herren Schörg, Daucher, Miry und Gaillard eine lebhaftere Teilnahme zuwendete. — In Herrn George A. Walter, der ein eigenes Konzert gab, schätzen wir den empfindenden Künstler und freuen uns an der Meisterschaft, mit der er die den meisten Tenören höchst unbequeme Lage in der Nachbarschaft des hohen C beherrscht, die ihn ja auch zum Bach-Evangelisten befähigt. Er hat sich durch eifriges Studium eine Mittelstimme gebildet, die sich nach der Tonhöhe dem Kopfton oder dem Brustton nähert, aber nicht ganz in das eine oder andere Register übergeht. Solange er sich dieses Tones bedient, gelingt ihm alles aufs beste; entfernt er sich aber davon, so kommen die Mängel der Stimme und besonders der Schule zum Vorschein: die Stimme trägt nicht, jeder hohe Ton klingt mühsam, die Intonation wird schwankend und die Klangfarbe blaß. Er sang Schuberts Müllerlieder innig, aber etwas matt im Klange. — Der Pianist Herr Dr. James Simon ist ein fein empfindender Musiker, der aber infolge mangelnder Schattierung des Anschlages die beabsichtigte Wirkung nicht erreicht. Seine Technik ist entwickelt, aber nicht durchaus zuverlässig. — In der Philharmonie gab der Berliner Lehrer-Gesangverein sein erstes Winterkonzert. Wohltuend berührt stets die natürliche und doch wirkungsvolle Art, in der Herr Prof. F. Schmidt sein Programm zum Vortrag bringt, woran sich viele Chorleiter ein Beispiel nehmen sollten. Zur Aufführung gelangten meist alte, bewährte Lieder. Von den neuen gefiel am meisten ein polnisches Tanzlied von Nowowiejski. Die bekannte Geigerin Fräulein Erna Schulz spielte mit schönem Ton, trug aber Stücke vor, die man im Uebermaß zu hören bekommt. — Auch der Geiger Jan Kubelik ließ sich bei uns wieder einmal hören. Er ist durch seine ungewöhnliche Reklame mindestens ebenso bekannt wie durch seine eminente Technik, die er auch diesmal zur Schau trug. Er ist einer der ersten Virtuosen, aber auch nichts weiter. — Zwei junge Baritonisten hörten wir am Freitag: Herrn Heinrich Pestalozzi und Herrn Henrik Bolin. Beide verfügen über schönes Material, das in guter Schule gebildet worden ist. Jenem fehlt noch die letzte Stufe auf der Leiter der Technik. Er wendet das Gelernte nicht immer an der rechten Stelle an oder tut es zu wichtig, so daß eine eintretende Steifheit der betätigten Muskeln ihm den nächsten Ansatz verdirbt. So mußte man rauhe Töne und schwankende Intonation in den Kauf nehmen. Herr Bolin muß besonders die Grenzen seiner Stimme noch schulen, um Gutes zu bieten. Er trug mit tiefstem Empfinden vor, schädigte die Wirkung aber durch die lebhaften Gesten. Sein Programm verriet Geschmack.

* * *

* Der Korse betitelt sich eine neue einaktige Tragödie von Karl Friedrich Wiegand, deren Held der aus Heines Theaterbriefen bekannte, im Gewissenskonflikt zwischen kaiserlicher und päpstlicher Autorität untergehende Napoleonische Grenadier ist. Das Stück wurde von den Stadttheatern zu Zürich (Uraufführung) und Bern angenommen.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

* Heusinger v. Waldeggs Kalender für Eisenbahntechniker. (Herausgegeben von Regierungs- und Baurat A. W. Meyer in Allenstein. XXXVII. Jahrgang 1910. Gebunden nebst Beilage. Wiesbaden. J. F. Bergmann. 4,60 M.) Von diesem in den Kreisen der Eisenbahntechniker und der betreffenden Großindustriellen bekannten und geschätzten Kalender liegt uns nun schon der 37. Jahrgang vor. Der Inhalt des Kalenders hat wesentliche Veränderungen erfahren. Neu aufgenommen ist der Abschnitt Elektrische Bahnen, bearbeitet von Prof. Feldmann-Delft. Ergänzt sind die Abschnitte: Oberbauanordnungen, Unterhaltung des Oberbaues, Tunnelbau und Signal- und Sicherungsanlagen. Weitere Abschnitte sind durch zahlreiche Zusätze vermehrt. Die Preisangaben sind dem jetzigen Stande gemäß berichtigt. In der Abteilung Gesetze und Normen sind die für den Eisenbahntechniker wichtigsten Bestimmungen über den Bau und Betrieb der Eisenbahnen enthalten. Die technische Statistik und das Beamtenverzeichnis sind auch in diesem Jahrgange auf Grund von bei den betreffenden Dienststellen selbst eingezogenen Angaben neu ausgearbeitet und vermehrt worden und bieten so ein Adreßbuch aller Eisenbahntechniker, welches nicht nur für diese Kreise selbst von größtem Interesse ist, sondern auch für alle Industriellen, welche auf diesem Gebiete produzieren, als Anhalt zur Auffindung neuer Absatzwege von außerordentlichem Nutzen sein wird.

Sport-Zeitung.

Die kaiserliche Familie auf der Parforcejagd.

Wie schon bei der Hubertusjagd in Aussicht gestellt, hat auch gestern, Freitag, wieder Se. Majestät der Kaiser an der Parforcejagd teilgenommen. Auch Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise waren wieder im Wagen erschienen, und zwar mit der Kronprinzessin von Griechenland nebst Tochter und einem Sohn. Von der kaiserlichen Familie waren außerdem im Jagdfelde die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar zu bemerken.

Ein prächtiger Herbsttag. Lachender Sonnenschein weithin über der im herbstlichen Schmuck liegenden Döberitzer Heide. Noch steht die einsame Pappel, an welcher das Stelldichein angesagt ist, ganz einsam, da kurz vor 1 Uhr kommt Leben auf den stillen Platz. Die Meute erscheint, von den Pikören geführt, Jagdläufer im roten Kostüm und Burschen treffen sich, und schon erscheinen die ersten Rotröcke von allen Seiten, begleitet von bekannten Jagdreiterinnen, die in ihrem schlichten Schwarz zwischen den roten Begleitern um so mehr ins Auge fallen. Auf der Seeburg-Dallgower Chaussee stehen die Pferde Sr. Majestät des Kaisers und der Prinzen bereit, und bald kann man von hier aus auf dem Staakener Wege den Kaiser mit seinem Gefolge zum Stelldichein reiten sehen. Weithin ertönt in der klaren Herbstluft den hohen Herrschaften der Fürstengruß aus den Waldhörnern der Pikörs entgegen, worauf der Master Rapport erstattet und der höchste Jagdherr sich an die Spitze des Jagdfeldes stellt. 1 Uhr 5 Min. setzt sich die Reiterschar in Bewegung, den mit der Meute voranziehenden Pikören zum Anlegen folgend. Auf dem Wege Staaken—Döberitz wird Halt gemacht und wenige Schritte vom Wege ab die 26 Koppeln starke Meute unter den Tönen der Anjagdfanfare auf dem Gefährt eines angehenden Keilers angelegt. Mit vollem Halse der Hunde und unter dem Signal „gute Jagd" beginnt der Galopp der Jagdgesellschaft mit dem Kaiser an der Spitze längs des Umschwungfenns in nördlicher Richtung an der Platzgrenze entlang. Dann geht es um den Hasenheidenberg herum über die Dallgow-Döberitzer Straße hinweg und hierauf in westlicher Richtung auf die Maikäferbrücke zu. Indes die Meute durch den für Reiter unpassierbaren sumpfigen Schwanengraben und die anschließenden Wiesen nach dem Kesselbruch zujagt, folgt das Reiterfeld am Rande derselben entlang über die Brücke hinweg in flottestem Galopp. Immer weiter jagt die Meute am genannten Bruch entlang, dann durch das Zieldorf Warendorf hindurch und schließlich bis zum Fuße des Rämelberges, wo der Keiler von der Meute eingeholt und gedeckt wird.

Auch gestern wieder war es Leutnant Freiherr v. Langen vom 1. Garde-Ulanenregiment, der zuerst vom Pferde war und, unterstützt vom Prinzen Eitel-Friedrich, den Keiler aushob. Nachdem die Jagd einen frischen Galopp von 18 Minuten gewährt hatte, konnte Se. Majestät der Kaiser den Fang geben. Während den Hunden das Küree bereitet wurde, traf auch Ihre Majestät die Kaiserin mit den übrigen hohen Herrschaften am Halaliplatze ein, um zuerst aus der Hand des höchsten Jagdherrn den Bruch zu empfangen. Außerdem wurden noch Brüche verteilt an Frau v. Dulitz, Frau Gräfin v. Wartensleben, Frau Gräfin v. d. Goltz, Frau Herwarth v. Bittenfeld, Frau v. Heyden, Miß Sparling, Fräulein v. Zelewski, Fräulein v. Etzel und Fräulein Weber sowie 71 Rotröcke. Nachdem das Halali verklungen war, verkündete Graf Spee, daß die nächste Jagd am Montag stattfindet; Stelldichein 1 Uhr am Zieldorf Warendorf. v. F.

Der Sport des Sonntags.

sr. Der Rennsport bringt in Berlin den Schlußtag der Traber-Rennsaison auf der Trabrennbahn in Weißensee, während im Galoppsport Horst-Emscher, eine der bekanntesten Bahnen des Westens, ihre Saison beschließt. Die dortigen Rennen bringen eine recht eigenartige Konkurrenz, genannt Altmeister-Rennen, in welchem nur Trainer an den Start gehen dürfen. Am Montag findet der vorletzte Strausberger Renntag statt, der im gewohnten Rahmen steht. In dem stark bestrittenen Preis von Hoppegarten sollte Vasall und Salve, in den übrigen Rennen Tugela, Kings Tax, Mukden II, Schlips und Atout in Front enden. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit sollen in Treptow noch kleinere Radrennen stattfinden. — Der Rasensport bringt neben dem Kampf um die verschiedenen Fußballmeisterschaften ein sehr interessantes Hockey-Match zwischen dem Berliner Hockeyklub und dem Leipziger Sportklub auf dem Schebera-Sportplatz in Berlin. — Außerdem findet ein Wettgehen über 50 Kilom. um die Meisterschaft des Verbandes der Berliner Athletikvereine auf der Strecke Mariendorf—Lichtenrade statt.

Pferdesport.

* Der Hammonia-Preis 1910 und der Große Preis von Hamburg 1911 haben die verlangten 100 Unterschriften so ziemlich erreicht, da zu den 75 bezw. 79 in Berlin abgegebenen Meldungen für den Hammonia-Preis in Wien 12 und in Brüssel 3, für den Großen Preis 1911 in Wien 10 und in Brüssel 4 Nennungen abgegeben wurden. Das Ausland hat sich also an den beiden 100 000-Mark-Rennen in erfreulicher Weise beteiligt.

* Der Oppenheimsche Rennstall ist nach einer Bekanntmachung im Wochenrennkalender jetzt in den alleinigen Besitz des Frhrn. S. A. v. Oppenheim übergegangen, nachdem bislang seine fünf Schwestern, die Gräfinnen Plancy, Bredow, Arco-Valley, Frau v. Frankenberg und Freifrau v. Hammerstein-Loxten zu je einem Sechstel beteiligt gewesen waren. Die Teilhaberschaften wurden beim Unionklub gelöscht.

v. F. Hippologischer Vortrag mit Lichtbildern. Für manchen Pferdezuchtverein oder Rennverein dürfte es von Interesse sein, daß Herr O. v. Funcke, der Generalsekretär des Verbandes der Halbblutzüchter, sich bereit erklärt hat, den gelegentlich der Hauptversammlung jenes Verbandes im Gebäude des Abgeordnetenhauses gehaltenen Vortrag auch anderorts zu halten. Der Vortrag behandelte neben einer allgemeinen Betrachtung über unsere Zuchten in erster Linie den Wert der Concours hippiques für unsere deutschen Pferde, sowie die Notwendigkeit des Rennens in der vom Verband der Halbblutzüchter angestrebten und in Hannover z. B. auch schon eingeführten neuen Art. (Provinzial- bezw. Landeskontrollbrand, bestehend aus provinziellen Abzeichen mit der Reichskrone darüber, auf dem Rücken links.) Die Zahl der hierbei vorgeführten, zum Teil sehr interessanten Bilder belief sich auf gegen 70 Stück. Der größte Teil der Bilder zeigt die Pferde im Gang. Der Verband der Halbblutzüchter hat sein Bureau Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 89.

* Rennen zu Saint-Ouen, 5. November. Prix Styrax. 10 000 Fr. 4100 M. Comte Lairs Monte Christo (A. Chapman) 1. Satinette 2. Fer 3. Tot.: 60:10, Platz 22, 35:10. 3—3 L. — Prix du Mont Blanc. 5000 Fr. 3400 Meter. Monf. H. Goodacres Le Falgas (A. Chapman) 1. Gazetta 2. Bayonnet 3. Tot.: 50:10, Platz 25, 24:10. 3—5 L.

Eislaufsport.

sr. Der ostdeutsche Meisterschaftsläufer Anton Steiner ist Berufsläufer geworden und vom Innsbrucker Eislaufverein als Trainer engagiert worden. Auch das Berliner Kunstläuferpaar, Geschwister Müller, ist zu berufssportlicher Betätigung übergegangen; sie haben vor einiger Zeit ein Engagement des Berliner Eispalastes angenommen, wo sie täglich ihre vorzüglichen Leistungen vorführen.

Rätselecke.

Auflösungen aus der vorigen Sonntagsnummer.

Des Rätsels:
Treue — Reue.

Des Fliegerrätsels:
Louis Blériot.

Des Silbenrätsels:

D ennewit z
E ffekte n
R ig i
D ampfe r
R ee p
I ren e
T rien t

Der dritte Prinz.

Der Namen-Umbildungsaufgabe:
Sieg(fried Rich)lint. Aga(the Kla)ra. Her(bert Nut)hilt. Sel(ma Ro)derich. Ade(le Ne)pomuk.

Des Telegraphenrätsels:
Azur Wenden Schoner Salzach Mistel Streu Kammer.
Zuendholzsteuer.

Des Bilderrätsels:
Wäscheklammer.

* * *

Buchstabenrätsel.

Ohm Ahr Rum Tal Ilm Pan Gas Var Olm Gau Ave Mal.

Wird von jedem der vorstehenden Worte entweder der Anfangs- oder Endbuchstabe genommen und werden diese dann aneinandergereiht, so erhält man bei richtiger Lösung ein leckeres Hausgeflügel.

*

Wirrwarr.

Es ist zu bilden aus:

a f l m r u u w	Insektenfressendes Säugetier.
a a c n n o	Stadt in Italien.
e e e i n r t t	Apfelsorte.
a b d i l m r	Männlicher Personenname.
e e i l l p s	Mathematische Bezeichnung.
e e g n n o r w	Europäischer Staat.

Sind die Worte richtig gebildet, ergeben Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, eine herbstliche Naturerscheinung.

*

Ergänzungsrätsel.

G — t.

In Verbindung mit den Buchstaben b oder r oder s oder w soll aus den obigen beiden Buchstaben unter Zuhülfenahme von weiteren 4 Buchstaben, die zu suchen sind, je ein Wort gebildet werden. Die zu suchenden 4 Buchstaben sind in jedem Wort die gleichen. Wie lauten die Worte?

*

Skataufgabe.

B (Mittelhand) behält Wendespiel auf folgende Karte:

*) g W, r W, s W, e D, e O, g K, r D, r O, s 9, s 8.

Er wendet g 7 und findet noch den Alten.

B drückt die beiden Ober und verliert mit Schneider. A hat mehr Schellen als Rot, und C mehr Eichel als Rot. Die Karten von C haben 38 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. S.

*) Es bedeutet: e Eichel (Treff), g Grün (Pik), r Rot (Coeur), s Schellen (Carreau), D Daus (As), K König, O Ober (Dame), W Wenzel (Bube).

*

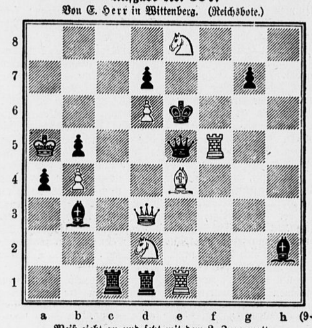
Vexierbild.

Wo ist der Gänsejunge?

Schach.

Aufgabe Nr. 597.

Von E. Herr in Wittenberg. (Reichsbote.)



(9+10.)

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

Partie Nr. 939.

Turnierpartie, gespielt zu München am 23. Juni 1909.

Dreispringerspiel.

E. Alapin.	Dr. S. Tartakower.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Sb1—c3	Lf8—b4
4. Sc3—d5	Lb4—e7
5. Lf1—c4	Sg8—f6
6. d2—d3	d7—d6
7. O—O	O—O
8. Sf3—e1	Sc6—a5
9. Sd5×f6+	Le7×f6
10. Lc1—d2	Sa5×c4
11. d3×c4	Dd8—e8!
12. Ld2—e3	Lc8—e6
13. b2—b3	De8—c6
14. f2—f3	Lf6—e7
15. Se1—d3	a7—a5
16. Dd1—d2	f7—f5

Schwarz weiß sich geschickt Angriffslinien frei zu machen.

17. e4×f5	Tf7×f5
18. Ta1—e1	Ta8—f8
19. a2—a4	b7—b6
20. Te1—d1	Dc6—e8
21. Sd3—f2	De8—g6
22. Dd2—d3	Le6—c8
23. Le3—c1?	

Weiß läßt dem Gegner zu viel Zeit, seine Figuren günstig zu postieren.

23.	Lc8—b7
24. Kg1—h1	Le7—h4
25. Sf2—e4	Tf8—f7
26. Lc1—d2	Tf5—h5
27. Ld2—e3	

Warum nicht 27. Ld2—e1?

27.	Lh4—g3
28. Se4×g3	Dg6×g3
29. Le3—g1	Tf7—f4
30. h2—h3	

Tf4—h4 drohte Vernichtung. Falls etwa 30. Te1—e4, so Lb7×e4 31. f3×e4 Dg3×d3 32. c2×d3 Tf4×f1.

30.	Tf4×f3!

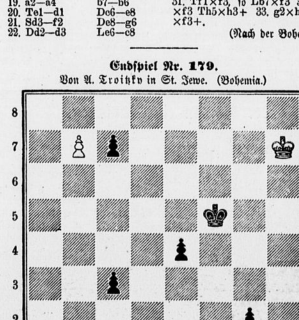
Weiß gibt die Partie auf.

Auf 31. Lg1—h2 folgt Th5×h3 (32. g2×h3 Tf3×f1‡). Falls 31. Tf1×f3, so Lb7×f3 32. Dd3×f3 Th5×h3+ 33. g2×h3 Dg3×f3+.

(Nach der Bohemia.)

Endspiel Nr. 179.

Von A. Troitzky in St. Jewe. (Bohemia.)



(3+5.)

Weiß zieht an und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 594.

Von Dr. E. Palkoska in Prag. — 2 Züge.

Weiß (7): Ke3; Dc3; Ta1, c2; Lh3; Sf2; Bd2.
Schwarz (8): Ke1; Dc1; Ta4; La3; Sh7; Bb2, c5, e4.

1. Ke3—f4	e4—e3+	2. d2—d4‡.
1.	Ke1×f2	2. Dc3—e3‡.
1.	bel. and.	

Richtig angegeben von Max Warlich in Berlin, Ernst Schaaf in Breslau.

Lösung des Endspiels Nr. 178.

Von E. Dorasil in Troppau. — Weiß gewinnt.

Weiß (4): Kc2; Tg1, g7; Bh7.
Schwarz (6): Ka2; Tc7, h4; Bc5, f7, h2.

1. Tg1—a1+	Ka2×a1	3. h7—h8D+	Th4×h8 (Ka1—a2)
2. Tg7—g4!	h2—h1D	4. Tg4—a4 (Dh8—b2)‡.	

Oder c5—c4 3. Tg7×h4 usw.

Richtig angegeben von denselben Lösern.